Die okkulte Dimension des Dritten Reichs

− Das Medium Adolf Hitler und das verborgene Wirken der indischen Mystiker Aurobindo Ghose und Mira Alfassa

> ***Die Geschichte berichtet sehr selten über Dinge, die entscheidend waren, aber hinter dem Schleier stattfanden. Sie berichtet vom Schauspiel vor dem Vorhang.***
>
> Sri Aurobindo

(1) Vorwort

Noch sind Sri Aurobindo und Mutter wenig bekannt, und wenn, dann meistens falsch verstanden. Alle Fakten zusammengenommen, bekommt man den Eindruck, dass die geschichtliche Entwicklung des zwanzigsten Jahrhunderts sozusagen in Wechselwirkung mit ihren spirituellen Bemühungen geschah. So unsinnig oder aufs gröbste übertrieben dies auch klingen mag, es besteht kein Zweifel an der Wahrhaftigkeit und Konsequenz ihrer Worte.

Die Literatur zu diesem Thema ist reich an Umfang und Inhalt. Die gesammelten Werke Sri Aurobindos umfassen dreißig Bände, die meisten von ihnen sind sehr umfangreich. Bis jetzt wurden achtzehn Bände von Mutters gesammelten Werken veröffentlicht; größtenteils Bandaufnahmen ihrer Gespräche, die aufgeschrieben und von ihr genehmigt wurden. Die Agenda, bestehend aus ihren Gesprächen mit Satprem, umfasst dreizehn Bände. Dann gibt es ihre Korrespondenz, zahllose Gespräche, von Nirodbaran Talenkdar, A. B. Purani und anderen aufgezeichnet, Erinnerungen, Anekdotensammlungen, neu entdeckte und kürzlich erst entzifferte Texte, vom Archiv des Sri Aurobindo Ashrams herausgegeben, Material aus den Kommentaren verschiedener Autoren und so weiter. Alles in allem wahrscheinlich die umfangreichste Literatur, die im Zusammenhang mit spirituellen Persönlichkeiten erhältlich ist.

Worauf gründeten sie den Anspruch auf ihre okkulte Einflussnahme auf den historischen Prozess, der die Welt an die Schwelle des neuen Millenniums gebracht hat? Was war der tiefere Sinn des Zusammenwirkens eines bengalischen Freiheitskämpfers und Yogis einerseits und einer Pariser Malerin und Okkultistin, die in ihrer Geburtsstadt zehn Jahre lang unter impressionistischen und postimpressionistischen Schriftstellern, Malern und Bildhauern verkehrte, andererseits? Wenn so viele ihrer literarischen, philosophischen und praktischen Talente von sachkundigen Leuten gepriesen wurden, wie könnte dann das, was sie als ihr wahres Werk ansahen, nichts als eine Täuschung sein? Die Wahrhaftigkeit der authentischen Schriften, Reden und Gespräche steht außer Frage. Das Resultat des Zusammenführens dieser Dokumente ist für uns alle wichtig und mag Einsicht geben in „Dinge, die entscheidend waren, doch hinter dem Vorhang geschahen“. (Aus dem Prolog von Van Vrekhem)

(2) Mira Alfassa über den 1. Weltkrieg

Mira Alfassa (Die Mutter): Der Erste Weltkrieg war für den Einzelnen viel härter als der zweite. Es war ein schrecklicher Krieg, denn die Menschen hatten Gräben gegraben, und waren gezwungen, wie Würmer in der Erde versunken zu leben. Unter der ständigen Gefahr von Bombardierungen, gegen die sie nichts tun konnten, als sich so gut wie möglich zu beschützen, und sie blieben dort mitunter tagelang eingeschlossen. Es geschah gelegentlich, dass sie länger als zwei Wochen in einem Graben eingeschlossen waren, denn sie konnten ihn nicht verlassen. Das war also ein Maulwurfsleben unter ständiger Gefahr und man konnte nichts dagegen tun. Das war das Schrecklichste. Es war ein schrecklicher Krieg. Es

gab Einheiten, die so zurückgelassen worden waren, denn wegen der Bombardierungen und allem konnte man nichts mehr tun, man konnte sie nicht mehr ablösen. 'Ablösen' nannte man es, die Truppe 'ablösen', neue Truppen bringen und die anderen wegnehmen und ausruhen lassen. Einige blieben so tagelang, einige zehn, zwölf Tage. Es gab genug Grund für alle, verrückt zu werden. Unter diesen Leuten gab es einige, die ihr Leben erzählten, berichteten, was geschah. Ich habe Bücher darüber gelesen, keine Romane, Berichte des Geschehens Tag für Tag. Es gibt Einen, es ist übrigens ein großer Schriftsteller, der seine Kriegserinnerungen schrieb, und er erzählte, dass sie zehn Tage lang so unter den Bombardierungen ausgehalten hatten. Natürlich gingen viele dort zugrunde. Und dann sollten sie sich zurückziehen und wurden von anderen, neu angekommenen, abgelöst; die alten kehrten zurück. Und als sie zurückkamen − sie hatten erbärmlich gegessen, schlecht geschlafen, in finsteren Löchern gelebt, es war wirklich ein schreckliches Leben −, als sie zurückkamen, konnten einige von ihnen nicht einmal mehr ihre Schuhe ausziehen, weil ihre Füße in ihnen so geschwollen waren, dass sie sie nicht mehr herausziehen konnten. Das sind undenkbare physische Schrecken. Diese Leute kamen zu Fuß zurück, zerbrochen, halb tot − in jener Zeit nämlich waren motorisierte Transporte nicht so üblich wie im letzten Krieg. Sie hatten ausgehalten. Hinsichtlich des Mutes war das eines der schönsten Dinge im Krieg: weil sie ausgehalten hatten, konnte der Feind die Gräben nicht einnehmen und nicht vorrücken. Die Neuigkeit verbreitete sich natürlich und sie kamen in ein Dorf und alle Dorfbewohner kamen heraus um sie zu empfangen und standen an der Straße mit Blumen und begeisterten Zurufen. All jene Männer, die sich nicht einmal mehr vorwärts schleppen konnten, die am Zusammenbrechen waren, richteten sich plötzlich auf, erhoben ihre Häupter, voller Energie, und alle begannen gemeinsam zu singen und gingen singend durch das ganze Dorf. Es schien wie eine Auferstehung.

Es ist etwas so Schönes im materiellsten physischen Bewusstsein. Ganz plötzlich hatten sie das Gefühl, Helden zu sein, etwas Heldenhaftes getan zu haben, und sie wollten nicht wie völlig plattgewalzte Leute aussehen, die zu nichts mehr zu gebrauchen sind. 'Wir sind bereit, in den Kampf zurückzukehren, falls erforderlich!' So war es. Und so marschierten sie vorbei. (CWM, 7,260 f)

Die Kriege und die Schrecken des Krieges sind zum großen Teil verantwortlich für diesen Geschmack am Schmutzigen. Die Menschen waren gezwungen, alle verfeinerte Sensibilität, die Liebe zur Harmonie, das Bedürfnis nach Schönheit beiseite zu schieben, um all das ertragen zu können. Sonst wären sie wirklich am Entsetzen gestorben. Es war so unaussprechlich scheußlich, dass es hätte nicht ertragen werden können, daher pervertierte der Krieg den Geschmack der Menschen überall und als er vorbei war, wollten sie nur eines: vergessen, vergessen, vergessen, Zerstreuung suchen, nicht an all den Horror denken, den sie erlebt hatten. Man sinkt dann sehr tief. Die ganze vitale Atmosphäre ist völlig verdorben und die physische Atmosphäre schrecklich obskur. Die Kinder, die in letzter Zeit in Europa geboren wurden, jene Kleinen, die Kriegskinder waren, tragen etwas in sich, das sehr schwer auszulöschen sein wird, eine Art Entsetzen, einen Schrecken. Man konnte da nicht hineingeraten ohne zu wissen, was Horror ist. Der erste Krieg war vielleicht schlimmer als der zweite. Der zweite war so grausam, dass alles verloren war... Aber der erste, oh! Die letzten Monate, die ich in Paris verbrachte, waren wirklich fantastisch. Man kann es nicht sagen. Das Leben in den Gräben z.B. ist etwas, das man nicht erzählen kann. Die neuen Generationen wissen es nicht... (CWM, 6,69)

Eine strenge, schmerzliche Lektion wird den Nationen erteilt. Auf den jetzt gehäuften Ruinen können schönere und harmonischere Konstruktionen errichtet werden. Das ist nicht mehr der Augenblick zerbrechlichen Wettbewerbs und ichbezogener Ansprüche; alle Menschen, Männer oder Frauen, müssen sich im gemeinsamen Bemühen vereinen, sich des höheren Ideals bewusst zu werden, das verwirklicht werden muss und für seine Verwirklichung arbeiten. Die Frage, die wirkliche Frage, die gelöst werden muss, ist dann nicht nur die einer besseren Nutzung ihrer äußeren Aktivitäten, sondern vor allem die eines inneren spirituellen Wachstums. Ohne inneren Fortschritt ist kein äußerer Fortschritt möglich. (CWM, 2,145 f)

Man sagt, Europa gehe seinem Untergang entgegen. Ich denke das nicht. All diese Revolutionen und Umstürze sind die Vorbedingungen für eine neue Schöpfung, schreibt Sri Aurobindo am 7.4.20 an seinen Bruder Barin. (MA 3,284 ff)

(3) Der Zeitgeist

Bei einem Gang durch Berlin beobachtet Luedecke, *...die Zeitungsstände bezeugten, dass sich das Land noch am Rande des Wahnsinns befand. Die Regale waren voll mit sonderbaren, pilzartig wuchernden Publikationen. Das abergläubische Deutschland der großen Krise öffnete seine Arme allen Arten von Wundermännern und Scharlatanen, Zukunftsdeutern, Astrologen, Graphologen, Chirologen, Numerologen, Phrenologen, Hellsehern, Spiritisten − dem ganzen verrückten okkultistischen Rand, der das Gras wachsen hört.* (Luedecke, 414)

Artur Dinter, der vor allem durch seine Trilogie *Die Sünden der Zeit*, besonders den ersten Band, *Die Sünde wider das Blut* (1917), bekannt wurde, zeichnet in diesem Buch den arisch-jüdischen Nachwuchs in erschreckendem Bild. Die literarischen und wissenschaftlichen Erzeugnisse der antisemitischen Rassenliteratur der Nachkriegszeit gehen auf es zurück. In *Die Sünde wider den Geist* behandelt Dinter auf Grund eigener Erlebnisse und 'gründlicher exaktwissenschaftlicher Experimente' die Phänomene des Spiritismus und Okkultismus.

Ist die Menschheit erst vom Juden erlöst, dann wird sie ganz von selbst den Weg zu Gott zurückfinden, und dann erst können Völkerfriede und Volkesglück ihren Einzug auf Erden halten. (Dinter, Geist, 60)

Und je mehr Deutsche den Gedanken und unerschütterlichen Willen hegen, das unser Volkstum vergiftende und vernichtende Judentum, der Urquell all unseres geistigen, wirtschaftlichen und politischen Unglückes und Elendes, muss aus unserem Volks- und Staatskörper ausgeschieden werden, um so rascher und zielsicherer wird die Verwirklichung dieses Gedankens eintreten. (Dinter, Geist, 150)

In seinen *Evening Talks* erörtert Sri Aurobindo mit seinen Schülern die Judenverfolgung:

Schüler: Mir scheint, dass die Juden Deutschland während des Krieges verrieten.

Sri Aurobindo: Unsinn. Sie halfen vielmehr Deutschland eine Menge. Die anderen sind eifersüchtig auf sie, weil sie eine kluge Rasse sind, man sieht für alles, was schlecht ist, die Schuld bei den Juden! Das ist soviel leichter als die wirkliche Ursache zu finden, oder die Leute brauchen einen Prügelknaben und daher der populäre Schrei, 'Die Juden, die Juden.' Erinnert ihr euch, dass ich die Prophezeiung erwähnte, dass das Goldene Zeitalter kommen wird, wenn die Juden verfolgt und nach Jerusalem vertrieben werden? Die Juden haben Deutschlands Handels- und Kriegsflotte gebaut. Der Beitrag der Juden zum Fortschritt der Welt in jeder Hinsicht ist bemerkenswert. Aber diese Art Abneigung existiert auch zwischen anderen Nationen. Die Engländer z.B. lieben die Schotten nicht, weil die Schotten die Engländer in Handelsdingen übertroffen haben. Im *Punch* stand eine berühmte Geschichte: zwei Personen fragen einander, 'Bill, wer ist dieser Mann?' und Bill antwortet, 'Lass uns ihn verprügeln, er ist ein Fremder.' Das ist ein Erbe aus der Tierwelt. Gerade wie die Hunde aus einer Straße die einer anderen nicht mögen. (Purani, A.B., 60 f)

Richard Wilhelm schildert die Situation der Zeit: *Im chaotischen Deutschland der Nachkriegszeit wächst die Sehnsucht nach militärischer Ordnung und Tradition, Befehl und Gehorsam statt bürgerlicher Freiheiten. Landsknechtsnaturen kämpfen gegen Bezahlung für alles und jeden, Männer der Tat suchen Beschäftigung. Die Sehnsucht nach einem Führer wächst, der nicht nur diese aus den Fugen geratene Welt zu erklären vermag, sondern auch aus dem Wirrwarr herausführen kann.*[1] (Wilhelm, 96)

(4) Adolf Hitler – Sein Weg[2]

Hitlers Freund Kubizek erinnert sich an ein beeindruckendes Erlebnis 1906 in Linz. An einem nasskalten Novemberabend sahen sie Wagners *Rienzi*. Der Aufstieg und Fall des römischen Volkstribuns beeinflusste Hitler in merkwürdiger

[1] *Anm.:* Wieder und wieder wird gesagt, dass wir Deutschen aus unserer Geschichte lernen müssen. Dafür bietet sich ganz grundlegend eine einfache Prämisse an*: Nie zu jemandem aufschauen; nie auf jemanden herabschauen!* Dann ist jeder Einzelne ganz bei sich, kann die Realität so sehen, wie sie ist, und weiß so stets, was die gegebene Situation erforderlich macht

[2] *Anm.:* Hitler wurde 1889 geboren, ab 1900 Schulbesuch in Linz, von 1907-1913 in Wien, Flucht vor dem Wehrdienst nach München, 1914 Kriegsfreiwilliger im 1.Weltkrieg, 1918 nach einer Senfgasvergiftung mit kurzer Erblindung im Lazarett, Rückkehr nach München als Soldat, ab 1920 Eintritt in die Politik

Weise. Entgegen seinen sonstigen Gepflogenheiten äußerte er anschließend keine Kritik, und als Kubizek ihn nach seinem Urteil über die Aufführung fragte, herrschte er ihn mit einem fremden, fast feindseligen Blick an: 'Schweig!' Die beiden jungen Männer verließen die Oper, und Hitler, noch bleicher als sonst und den Kragen seines schwarzen Mantels hochgeschlagen, lenkte ihre Schritte auf den Weg zum Freinberg. Kubizek wagte keine Fragen mehr zu stellen. Auf dem Gipfel angekommen, ergriff Adolf Kubizeks Hände, − seine Augen fieberten vor Erregung −, und redete mit rauer und heiserer Stimme auf den Gefährten ein. Es schien Kubizek, als spreche ein anderes Ich aus Hitler, ein ekstatischer Zustand, ein Zustand völliger Entrückung, in dem er das Geschehen um Rienzi auf eine andere Ebene transponierte. Adolf habe von einer besonderen Mission gesprochen, die ihm dereinst zuteil werden würde, einem Auftrag des Volkes, es zu den Höhen der Freiheit zu führen. Als sie gegen drei Uhr nachts Kubizeks Wohnung erreicht hatten, strebte Adolf mit der Bemerkung 'Ich will allein sein!' erneut dem Berge zu. Der nächtlichen Ekstase auf dem Freinberg sei eine verstimmte Phase gefolgt, in der sich Hitler gekränkt und zurückgestoßen fühlte. Kubizek bemerkt:

Etwas ganz Merkwürdiges, das ich früher, wenn er in erregter Form zu mir gesprochen hatte, nie an ihm beobachtet hatte, fiel mir in dieser Stunde auf: Es war, als würde ein anderes Ich aus ihm sprechen, von dem er selbst mit gleicher Ergriffenheit berührt wurde wie ich. Keineswegs war es so, wie man von einem mitreissenden Redner mitunter sagt, dass er sich an den eigenen Worten berausche. Im Gegenteil! Ich hatte eher den Eindruck, als würde er mit Staunen, ja mit Ergriffenheit selbst miterleben, was da mit elementarer Kraft aus ihm herausbrach. (Toland, 140 ff)

Ein Sonderling in Wien

Der Schock war tief, als die Kunstakademie in Wien den jungen Aspiranten Hitler ablehnte. Architektur konnte er auch nicht studieren, da ihm dazu der Schulabschluss fehlte. Trotzdem hat er Zeit seines Lebens gebaut, die Architektur war immer seine große Leidenschaft. Selbst im Bunker der letzten Tage träumte er vor den Modellen der Umgestaltung seines lieben Linz, wo er die Mittelschule besucht und bei Schlagsahne und Mohrenköpfen gebummelt hatte. In Wien ist er nach den sorglosen Jahren in Linz und Steyr 'ernst und still' geworden, oft deprimiert und in sich gekehrt. Heiden beschreibt sein Aussehen in jener Zeit als 'fast schönen Künstlerkopf mit ekstatisch brennenden Augen, breitem buschigem Schnurrbart; zarte Gestalt, hastiger, springender Gang. Führt oft Selbstgespräche. Ein Sonderling'. In Mein Kampf berichtet Hitler von den Auseinandersetzungen mit der roten Arbeiterbewegung, dem Umgang mit den Männerheimbewohnern, der Entdeckung der Juden. Sie muss ihn wirklich umgeworfen haben, wenn wir seinen Worten Glauben schenken dürfen:

Widerwärtig war mir das Rassenkonglomerat, das die Reichshauptstadt beherrschte; widerwärtig dieses ganze Völkergemisch von Tschechen, Polen, Ungarn, Ruthenen, Serben, Kroaten usw., zwischen allem aber als ewiger Spaltpilz der Menschheit − Juden und wieder Juden. Mir erschien die Riesenstadt als Verkörperung der Blutschande. (Hitler, Adolf: Mein Kampf, 51)

Zunächst lebte Adolf zusammen mit seinem Freund Kubizek in einer Studentenbude, wo er sich seinen 'Studien' hingibt, eifrig Bibliotheken benutzt und bereits von großen Veränderungen der Gesellschaft träumt. Hitler fiebert für Richard Wagner, der auch wie er gegen eine verständnislose Umwelt habe ankämpfen müssen. Wagner entrückt ihn. Wagner sollte neben der Architektur Hitlers große Leidenschaft werden. In der Musik galten für Hitler nur deutsche Art und deutsches Wesen.

August Kubizek, der sich frägt, was Gott mit diesem Menschen wollte, verdanken wir eine Fülle von Einsichten in Hitlers Charakter. Er sei allem auf den Grund gegangen, bis er vor dem Nichts stand. Ungehorsam, fest, starr, unbeweglich und ungeduldig, lesend, malend, zeichnend, dichtend, immer von Büchern umgeben sei sein Freund mit selbst gestellten Aufgaben rastlos dämonisch tätig gewesen, ohne praktischen Nutzen.

Im März und Juni 1906, ebenso im Herbst 1907 war Adolf allein in Wien. Tage- und nächtelang sei er einsam umhergewandert. Kubizek berichtet, Hitler sei tagelang verschwunden. Im März 1908 wieder für drei Tage, danach redet er vom 'Sturm der Revolution', vom deutschen Idealstaat, von Sozialreform und erklärt 'die Zinskasernen werden abgebrochen'. In der folgenden Nacht habe er Pläne für eine mustergültige Arbeitersiedlung entworfen. Er besucht öffentliche Wärmestuben, wo Zeitungen ausliegen, fühlt mit den kleinen

Leuten und hält sie sich vom Leibe. Die Frage, wo er zu Mittag isst, weist er schroff zurück.

Kubizek nennt seinen Freund ein Doppelwesen, widerborstig, manchmal unheimlich, rechthaberisch, jähzornig, rücksichtsvoll, Reden wie vulkanische Entladungen, Zornesausbrüche, besitzergreifend mit erschreckenden Augen, in vielem immer ein Rätsel. Sein Lieblingsbuch sei Schwabs *Deutsche Heldensagen* gewesen, deren heroische Geschichten bereits Adolfs Lehrer Leopold Pötsch in Linz mit Lichtbildern veranschaulicht hatte. Einmal sei Adolf aufgeregt mit einem Buch über Hexenprozesse und die Inquisition aus der Bibliothek nach Hause gekommen. Bücher waren seine Welt, Schopenhauer und Nietzsche intimste Angelegenheit, die er mit niemand teilen wollte. Unerhört viel habe er gelesen.

Riesenprojekte nahmen ihn in Anspruch. Er ertrug es nicht, wenn man an der Verwirklichung seiner Ideen zweifelte. In seiner Traumwelt fand er sich besser zurecht als in der realen Welt. Er konnte in die Luft hinein fantasieren und zugleich seine Sache hieb- und stichfest machen, ein Visionär. Je weiter ein Projekt von der Verwirklichung entfernt war, desto intensiver habe sich Adolf in es hineingesteigert, z.B. das 'mobile Reichsorchester', das ihn nachdrücklich beschäftigte. Was der 15jährige plante, hätte der 50jährige ausgeführt. Traum und Wirklichkeit griffen ineinander, wurden austauschbar. Kubizek bangte mitunter, Adolf fände nicht mehr in die Wirklichkeit zurück. Gewisse Ahnungen trögen selten, außergewöhnliche Menschen verstünden einander eben durch Intuition, wie Hitlers Schwarm Stephanie, den er aus der Ferne anhimmelte. In der Beziehung suchte er absolute Ausschließlichkeit. Die 'Flamme des Lebens' müsse rein erhalten bleiben.

Die Linzer Jahre hätten im Zeichen der Kunst, die in Wien der Politik gestanden. Seine völlige Bedeutungslosigkeit hätte Hitler durch entschiedene Stellungnahme ausgeglichen, überall sah er Hemmung und Hindernisse, alle verkannten ihn. Allmählich sei er ganz aus dem Gleichgewicht gekommen, habe überall Hass und Feindseligkeit gesehen. 'Gustl' musste Hasstiraden über sich ergehen lassen, Hass loderte in Adolfs Augen, deren ungewöhnlicher Glanz Zornesausbrüche einzuleiten pflegte. Seine äußere Gestalt hätte einem indischen Asketen entsprochen. Anfang Juli 1908 verschwindet er aus Kubizeks Leben. 'Er wollte keinen Freund mehr haben.' (Kubizek, August: Adolf Hitler, mein Jugendfreund. 4. Aufl. 1975) Die Bereitschaft zum Hass sollte Hitler als Werkzeug für jene Kräfte prädestinieren, die ihn mehr und mehr beeinflussen werden.

Die folgenden Jahre sind geprägt vom Leben im Männerheim in der Meldemanngasse. Olden fand heraus, dass Hitler so laut politisierte, dass sich andere beklagten und der Portier um mehr Ruhe und leiseres Sprechen bitten musste. Hitler sei sehr scheu, geradezu verschüchtert gewesen, wenn einer auf seine Zeichnungen gucken wollte, legte er den Arm über sie. Er habe schrecklich ausgesehen, schwarzer Rock mit Pelerinenkragen, auf dem die ungeschnittenen schwarzen Haare auflagen, Pickel im Gesicht, von Ungeziefer bevölkert. Er pflegte Hut und Mantel auch beim Arbeiten im Zimmer nicht abzulegen. Er sei faul gewesen, über die Habsburger hergezogen, antisemitisch und Luegerbewunderer. (Olden, Rudolf: Hitler. Amsterdam 1935, 28)

Auch Geschäftsleute, die Hitler in diesen Jahren besuchte, berichten, dass er stets fürchterlich unrasiert war und in einem unmöglichen, kaftanähnlichen Rock herumlief. Sein Gehaben sei demütig, ja kriecherisch gewesen. Einem Geschäftsmann fiel auf, dass er dem andern nie in die Augen habe blicken können, außer wenn er in Ekstase geriet. (Heiden, 41)

Im Männerheim lernt Ade reden. Hier findet er seine großen rhetorischen Mittel: kein Argument, sondern Angriff; keine Folgerung, sondern Wiederholung; kein Beweis, sondern Stimmstärke. Er sieht, dass nicht die kleine, sondern die große, die phantastische Unwahrheit geglaubt wird. Er erfährt, dass sein Rausch sich wie mit physischer Gewalt auf unkritische Zuhörer überträgt. Hier lernt er zu bellen und zu schäumen, bis die Augen glasig sind und die Haare ihm nass in die Stirn hängen. Hier lernt er den Appell an eine im Grunde unendlich verachtete Masse. (Kramer, F.A., 14)

Als Soldat im 1. Weltkrieg

1913 zieht Hitler (…) in die bayrische Hauptstadt. Der Expatriot sitzt dort mit Vorliebe in Cafés und Bierkellern herum, blättert in ausliegenden Zeitungen, verspeist gewaltige Mengen von Kuchen, schleppt Berge von Büchern aus Bibliotheken nach Hause. Er rechnet mit einem baldigen Krieg und sehnt ihn herbei. Bei Kriegsausbruch sinkt er 'überwältigt von stürmischer Begeisterung in die

Knie' und dankt 'dem Himmel aus übervollem Herzen'.

Mit etwa 100.000 Juden, einem Fünftel der jüdischen Mitbürger, steht Hitler an der Front. Den Ausbruch des Weltkriegs erfährt Hitler als Erlösung. Beim Militär, in der Atmosphäre straffer Befehle, blinden Gehorsams, des eingebläuten Bewusstseins, dass alles aufs Beste geplant und nur auszuführen sei, war Hitler erstmals in seinem Leben glücklich. Er hielt sich von jeder Geselligkeit mit den Kameraden fern, es sei denn, man gab ihm in Gönnerlaune Gelegenheit, eine Moralpauke vom Stapel zu lassen. Unduldsam und unbeliebt galt er als 'weißer Rabe', der sich weigerte, den Krieg zu verwünschen. Hitler schmäht seine kriegsmüden Kameraden, wenn jemand mit ihm zu debattieren beginnt, wird er wütend, stemmt die Hände in die Hosentaschen und beschimpft, mit langen Schritten auf und abgehend, die Pessimisten. (Toland, 13) Diese Angewohnheit wird er bis zuletzt, bis in den Bunker beibehalten.

Der 'spinnete Adolf' hält glühende patriotische Reden, zeichnet sich durch verwegenes Draufgängertum aus, erhält das Eiserne Kreuz II, wird aber − weil zum Führer ungeeignet − nicht zum Unteroffizier befördert. Sein Kompanieführer, der zu den wenigen Menschen gehört, die ihn durchschaut haben, erklärt: *Diesen Hysteriker mache ich niemals zum Unteroffizier.* Für seine Kameraden ist er der 'spinnete Hund'. (Kramer, F.A., 19)

Doch Hitlers zukünftige Bestimmung wirft bereits ihre Schatten voraus: von seiner inneren Stimme gewarnt, entgeht er der Verschüttung. Die Zeitschrift *Match* berichtet am 22.9.38: Hitler habe 1917 an der französischen Front einen Wahrtraum gehabt, der ihn zum Verlassen des Schützengrabens bewegte, der kurz darauf mit allen Kameraden verschüttet wurde. Seitdem sei sich Hitler sicher, dass ihm eine göttliche Mission anvertraut wurde.

Der Schock der Kapitulation trifft Hitler, wie alle Patrioten jener Zeit, abgrundtief. Er schildert in *Mein Kampf*, wie der Geistliche im Lazarett Pasewalk mit tränenerstickter Stimme die Abdankung Wilhelms II. und die Kapitulation des Reiches bekanntgibt.

Hitler weint bei der Lektüre des Manuskriptes von *Mein Kampf* bei der Schilderung des Todes der Kameraden im Weltkrieg. Er spricht vom Verrat zu Hause: *'Oh, ich werde erbarmungslos und fürchterlich Rache nehmen, an dem Tag, an dem ich es kann! Ich nehme Rache im Namen der Toten, die ich dann vor mir seh!'* (Hess,Briefe, 29.6.24, 19f)

In einem Brief vom 15.04.27 an eine Kusine kommen die Gefühle des Kriegsteilnehmers Hess deutlich zum Ausdruck: *Gerade Du (…) weißt, wie ich unter dem Zustand leide, in den man unsere einst so stolze Nation gebracht hat. Du weißt, was uns Auslandsdeutschen insbesondere die Flotte war, die Armee, das Ansehen, das uns im Ausland entgegengebracht wurde, die Ehre unserer Flagge. Ich hab' gekämpft für all das dort, wo ein Mann in meinem Alter selbstverständlich zu kämpfen hatte, dort, wo es am härtesten zuging, in Dreck und Schlamm, in der Hölle von Verdun, von Artois und wo es sonst war, hab' das Todesgrauen in allen Spielarten durchgekostet, bin im Trommelfeuer tagelang geschüttelt worden, schlief in einem Unterstand, in dem ein halber Franzose lag, habe gehungert und gelitten, wie eben Frontkämpfer gehungert und gelitten haben. Und das soll alles umsonst gewesen sein?! Und das Leiden der Mehrheit der Guten der Heimat soll umsonst gewesen sein? Ich weiß von Dir selbst, was Ihr Frauen durchgemacht habt! Nein, wär's umsonst gewesen, bereute ich heute noch, dass ich am Tag, da die ungeheuerlichen Waffenstillstandsbedingungen und ihre Annahme bekannt wurden, ich mir nicht eine Kugel durchs Hirn jagte. Ich tat es damals nicht in der einzigen Hoffnung: Du kannst noch irgendwie dein Teilchen beitragen zur Wendung des Schicksals. Und als ich dann nach erfolglosem Herumirren im Jahre 1920 den einen Mann traf, wusste ich nach einer Stunde seines Vortrags und nach kurzem persönlichem Zusammensein: der oder keiner schafft's. Hier kann ich noch mitwirken mit Aussicht auf Erfolg; der ist der einzige, der ganz klar erfasst hat, auf was es ankommt. Wenn überhaupt einer noch Deutschland zu Macht und Ansehen und Ehre zurückführen kann, oder selbst nur den Weg dazu vorbereiten kann, dann ist's dieser. Wenn einer die unerlässlichste Voraussetzung zustandebringt, die Nationalisierung der Masse und hierzu wieder auf der rechten Seite die Grundlagen schafft, so der! Und nur mit Hilfe einer nationalisierten Volksmasse vermögen wir die Lebensbedingungen für unsere Nation zu erringen, die materiellen und kulturellen, die ideellen Fesseln des Versailler Vertrags zu brechen und − Raum zu erhalten für unser Volk, Raum! Luft für Entwicklung, Wohlstand, die Voraussetzung für weitere kulturelle Entwicklung.* (Hess, Briefe, 15.04.27, 377f)

(5) Überwältigt und überwältigend − Der Redner

Hitlers stärkste Waffe beim Buhlen um die Gunst der Masse war fraglos sein rednerisches Talent, das er geschickt immer mehr ausbaute. Seine Reden dienten ihm letztlich als 'Channel' für die Kraft, die ihn steuerte.

Angefangen hat es schon in Leonding, als der kleine Adolf auf einem kleinen Hügel, in mondhellen Nächten Reden an ein imaginäres Publikum hielt. In Linz erhält er dann von seinem Paten und Lehrer Dr. Leopold Pötsch privat und unentgeltlich Sprech- und Redeunterricht. (Müllern-Schönhausen, 113) Später erlebt ebendort sein Freund Kubizek auf ihren Streifzügen durch Wälder und Felder seine Reden 'wie vulkanische Entladungen', von tödlichem Ernst erfüllt, Zustimmung erwartend.

Einen großen Schritt weiter macht der junge Redner in Wien: *Schon vor dem Krieg durfte man mit Hitler in keine sozialdemokratische Versammlung gehen, weil er seine Zwischenrufe nicht mehr zurückhalten konnte. Sobald das Gespräch auf Politik kam, begann er zu schreien und endlose Reden zu halten, dabei fiel eine gewisse Präzision und Klarheit seiner Darstellung auf. Er liebte es, zu prophezeien und politische Entwicklungen vorauszusagen. Sobald von Politik die Rede war, ließ Hitler jede Arbeit stehen und liegen, so dringend sie auch sein mochte, setzte sich in die Hofbräuhausschwemme, politisierte mit allen und hatte bald viele Zuhörer.* (491 Kramer, F.A., 14)

Dem Vernehmen nach entdeckte der mit rhetorischer Gabe und sicherem Instinkt für Wirkung ausgestattete Hitler, der sich zunächst nur als 'Trommler' bezeichnet hatte, in München nicht ohne naives Erstaunen seine außerordentliche Befähigung zur Macht. Er konnte sprechen und das Talent erfolgversprechend verwerten, fand Gefallen daran, sich selbst wie in einem Rausch zu hören, engagierte sich als Redner mit aller Kraft und Energie, weil er darin als bisher gescheiterter Künstler die letzte Möglichkeit sah, sich im Leben weiterzubringen. (Joachimsthaler)

K. A. von Müller entdeckt Hitler als 'rednerischen Naturtenor'. 'Da scheint es weiterzureden, wenn er einmal in Schuss kommt.' Hptm Karl Mayr holt Hitler und Hermann Esser als Bildungsoffizier und Pressereferent in seine politische Abteilung. Er schildert Hitler als einen Menschen, dem es nicht um das deutsche Volk oder Deutschland ging, er habe vielmehr einem müden streunenden Hund auf der Suche nach einem Herrn geglichen, bereit, 'sich auf Gedeih und Verderb mit irgendjemandem zu verbinden, der ihm mit Freundlichkeit begegnen würde.' Im Aufklärungskurs Mayrs diskutiert Hitler bereits mit Kameraden die Gründung einer 'Sozialrevolutionären Partei'. Hitler möchte an die breite Masse herankommen, alle Schichten des Volkes in einer Massenbewegung zusammenfassen. Beim Aufklärungskommando im Lager Lechfeld bei Augsburg fällt er als 'geborener Volksredner' auf, der 'durch seinen Fanatismus und sein populäres Auftreten in einer Versammlung die Zuhörer unbedingt zur Aufmerksamkeit und zum Mitdenken zwingt'. Sogar nach Dienst lauschen ihm die Kameraden hingerissen. Im ersten Papier seiner politischen Laufbahn im Auftrag Mayrs bezeichnet er als 'letztes Ziel des Antisemitismus der Vernunft' 'unverrückbar die Entfernung der Juden überhaupt' durch 'eine Regierung nationaler Kraft'. Mayr gibt Hitlers Schrift weiter und bestellt Eckarts *Auf gut deutsch* für die Truppe. (Richardi, 46 ff)

Die Reichswehr sorgt dafür, dass Hitler als Redner schnell erfolgreich wird. Hptm Mayr berichtet*: Natürlich schossen nach dem Krieg patriotische Parteien und Redner wie Pilze aus dem Boden, aber keine andere zog die Massen an. Ihre Redner waren zu vornehm. Sie trafen sich in seriösen Räumen mit Plakaten an der Wand wie 'Ruhe bitte' oder 'Rauchen verboten'. Mit Hitler probierte man einen neuen Weg, an die Arbeiter heranzukommen. Seine Zusammenkünfte wurden in Werkräumen angekündigt. Es gab Freibier, wenn möglich Zigarren und kostenlos Würstchen und Brezeln. Statt der Plakate gab es Konzertmusik, Volkslieder und noch mehr Freibier. Dann, wenn alle glücklich und zufrieden waren, sprang Hitler auf einen Tisch oder Stuhl und begann: 'Arbeiter-Genossen, Deutschland erwache!' In dieser freundlichen Atmosphäre war es für die Arbeiter natürlich ein Vergnügen, zu 'erwachen' und laut Beifall zu klatschen. Seine Förderer betrachteten das Experiment mit Hitler als sehr erfolgreich. Ludendorff und viele andere, die sich zuerst im Hintergrund zurückhielten, gingen jetzt offen mit der Arbeiterpartei – den Nazis, wie sie seitdem genannt wurden.* (493 Mayr nach Hipler, 87 228)

In der Reichswehr verbreitete sich nach dem militärischen Sieg in München der Antisemitismus wie eine Epidemie. Er diente als massenwirksames Mittel, das die Alldeutschen Class und Konstantin von Gebsattel machiavellistisch propagier-

ten. Die Juden dienten schlicht als Sündenböcke und Blitzableiter, um Stimmung gegen die Demokratie zu machen.

Der Aufstieg Hitlers und der NSDAP vollzog sich in Anlehnung an die antisemitische Propaganda des 'Schutz- und Trutzbundes', später in Konkurrenz zu ihm. Das Stichwort 'Judenfrage' reichte, um am 7.1.20 fast 7000 Menschen zum Vortrag eines bis dahin in München nicht bekannten Redners, Kurt Kerlen, im Kindlkeller zusammenkommen zu lassen. Auch Hitler war zum ersten Male dabei und meldete sich zu Wort. Durch die führende Beteiligung der Juden an den revolutionären Ereignissen und der Räteregierung barg das besonderen Zündstoff in München. Die Vorträge des Schutz- und Trutzbundes und der DAP erschöpften sich in Angriffen gegen die Juden, die Reichsregierung und Versailles, brachten die völkischen Theorien von Staatsbankrott und Zinsknechtschaft. Am 24.2.20 hat auch die DAP über 2000 Zuhörer. Im August 20 bezeichnet die Münchner Polizei Hitler als 'den gerissensten Hetzer, der derzeit in München sein Unwesen treibt.' (Lohalm, Uwe: Völkischer Radikalismus: die Geschichte des Deutschvölkischen Schutz- und Trutz- Bundes)

Jede Woche ist Versammlung. Jedes Mal sind etwa 2000 Menschen da − ein treuer Stamm, von dem immer einige Hundert wechseln. Drei Tage vor jeder Versammlung kleben die knallroten Plakate mit den aufreizenden Artikeln an den Säulen. Jedesmal sagt Hitler so ziemlich dasselbe, obwohl das Thema bald 'Triumph der Börsendikatur', bald 'Freistaat oder Sklaventum?', bald 'Die Urschuldigen am Weltkriege' lautet. Jedes Mal hat er aber neue Bilder, neue Witze und neue Schimpfworte gegen Berlin und gegen die Juden. So wird es für die Zweitausend nicht langweilig. (Heiden, 141)

Die Menschenmassen, die 1919 und 1920 Hitler zuströmten, wurden nicht durch feinsinnige Theorien motiviert. Ihnen reichten nackte Parolen, die Wut, Ressentiments und Hass entfachten, und in den Münchner Bierkellern bekamen sie eine Vulgärversion völkischer Strömungen zu hören. (Kershaw, Hitler. 1889-1936, 181)

Alexander von Müller hört Hitler am 27.1.23 im Löwenbräu-Keller zum ersten mal öffentlich sprechen. Schon beim Eintreten wehte ihm ein 'Gluthauch hypnotischer Massenerregung an', wie er ihn bei den vielen Versammlungen, die er im Krieg und während der Revolution besucht hatte, noch niemals erlebte. *„Niemand beschreibt das Fieber, das in dieser Atmosphäre um sich griff. Plötzlich, am Eingang hinten, Bewegung. Kommandorufe. Der Sprecher auf dem Podium bricht mitten im Satz ab. Alles springt mit Heilrufen auf. Und mitten durch die schreienden Massen und die schreienden Fahnen kommt der Erwartete mit seinem Gefolge, raschen Schritts, mit starr erhobener Rechten zur Estrade. Er ging ganz nah an mir vorbei, und ich sah: das war ein andrer Mensch als der, dem ich da und dort begegnet war (…). War es die Masse, die ihm diese rätselvolle Kraft eingab? (…) Seine Stimme war noch nicht so rauh und bellend wie später (…), klarer, metallischer, ein mir ganz unerwarteter männlicher Ton. Er sprach nur etwa eine Viertelstunde lang fast von Satz zu Satz von Stürmen des Beifalls, des Gelächters getragen. Und schon brach er wieder auf zur nächsten Versammlung, die nach ihm fieberte."* (Müller nach Joachimsthaler, S. 306)

Hitler besaß zugleich suggestive Kraft und lähmende Gewalt. Durch die suggestive Kraft seines Willens wirkte seine Rednergabe in ganz besonderer Weise auf die Massen, denen er persönlich gegenüber stand. Wenn man sich in die damalige Situation der wirtschaftlichen Verelendung zurückversetzt und sich erinnert, welche sozialen, wirtschaftlichen und friedlichen nationalen Ziele zu verwirklichen Hitler in uneigennütziger Weise versprach, wenn man sich daran erinnert, mit welch bewegenden Worten von menschlicher Moral und nationaler Sauberkeit er sie dem Volke predigte, dann war es verständlich, dass viele damals von der Macht seiner Persönlichkeit gebannt wurden und zu ihm Vertrauen gewannen. Und die anfänglichen Erfolge rechtfertigten dieses Vertrauen bei seinen Anhängern und bestärkten es. (Dietrich, 30)

Konrad Heiden beobachtet: *Alle Betrachtungen Hitlers führen zum selben Ergebnis, nämlich, dass der Jude an allem schuld ist; allenfalls, dass im Völkerleben eine Auslese der Kraft regiere und dass das Treffen dieser Auslese der wahre Inhalt der Staatskunst sei.* (Heiden, 119)

Heyer nennt als Hitlers Lieblingsworte: verfallen, Besessenheit, fanatisch, Fanatismus, nacht- und traumwandlerische Sicherheit, blinder Gehorsam, zwangsläufig. (Heyer, K., 29)

Die Mutter erklärt die Macht des Wortes: Das Wort erschafft. (…) die Worte und der Laut haben immer eine Kraft; er hat viel mehr Kraft als die

Menschen denken. Es kann eine gute Kraft oder eine schlechte Kraft sein. Sie erzeugt Vibrationen mit unleugbarem Effekt. Es ist weniger die Idee als der Laut; auch die Idee hat ihre eigene Kraft, aber in ihrem eigenen Bereich − aber der Laut hat Macht in der materiellen Welt.

Ich sagte euch z.B., dass gleichgültig gesprochene Worte, gewöhnlich ohne Überlegung und ohne ihnen irgendwelche Wichtigkeit beizumessen, benützt werden können, um etwas sehr Gutes zu tun. Es ist dasselbe mit Flüchen, oder wenn man zornig wird und Leuten böse Dinge sagt. Das kann ihnen ebenso großen Schaden zufügen, als wenn du sie schlägst − manchmal mehr. Sehr sensitiven Leuten kann es den Magen verderben oder Herzklopfen verursachen, weil du eine böse Kraft hineinlegst, welche zerstörende Macht hat. (CWM 7,347 ff)

Und neunzehn Jahre später spricht Die Mutter von der ansteckenden Kraft von Vibrationen, im Positiven wie im Negativen, die zum Aufbauen oder Zerstören eingesetzt werden können, als ein Zeichen der alle Dinge verbindenden Einheit.

Strasser hatte es oft beobachtet: *Hitler ertastet die Stimmung seiner Zuhörer und handelt wie eine für die Vibrationen seines Publikums empfängliche Membran, empfängt, verstärkt und reproduziert sie.* (Strasser, Otto: Gangster, 13)

Hitler ist kein Mann, der gern am Schreibtisch sitzt. Er ist ein Mann, den es zum Handeln treibt. Er spricht mehr, als er liest. Er ist ein Autodidakt, dessen Wissbegierde sich den Themen zuwendet, die die Öffentlichkeit interessieren, die Aufmerksamkeit des kleinen Mannes erregen. Er nimmt auf, was in der Luft liegt, wie ein Detektor, der mit seinen Membranen den weiten Raum abhorcht. (François-Poncet, 87 f)

Hitler reagiert auf die Vibration des menschlichen Herzens mit der Feinheit eines Seismographen oder vielleicht eines Radioempfängers. Sie befähigt ihn mit einer Sicherheit, die keine bewusste Begabung ermöglichen würde, wie ein Lautsprecher zu wirken, der die geheimsten Wünsche, die unzulässigsten Instinkte, die Leiden und persönlichen Revolten einer ganzen Nation verkündet. Indem er spricht, wie der Geist ihn bewegt, wird er in einen der größten Redner des Jahrhunderts verwandelt. Adolf Hitler betritt eine Halle. Er schnüffelt die Luft. Eine Minute lang tastet er, erkundet seinen Weg, fühlt die Atmosphäre. Plötzlich bricht er los. Seine Worte finden ihr Ziel wie Pfeile, er berührt jede frische persönliche Wunde, befreit das Unbewusste der Masse, drückt ihre innersten Bestrebungen aus, sagt ihr, was sie hören möchte. (rückübersetzt aus FitzGerald,M., 103)

Hitler erklärt Otto Wagener: *Währendem ich arbeite nehme ich neue Kraft aus den leuchtenden Augen, dem Beifall und der Begeisterung meiner Zuhörer, der Anwesenden, der ganzen Masse, und konzentriere sie in mir für den einen Zweck, zu dem ich gerade anwesend bin oder den ich verfolge.* (Wagener, Otto, 303)

Heiden schildert das Vorspiel einer Hitlerrede, wie es sich so oder ähnlich oft abgespielt haben mag: *Er kann heiter sein, tänzelt auf der Bühne herum, winkt und lacht nach allen Seiten. Ein andermal hat er eine große, schwere Rede mit politischem Inhalt vor; da steht er ernst in seinem schwarzen Gehrock, den Blick fest auf den Boden geheftet; wie träumend geht er auf den Tisch zu, auf den er seine Manuskriptblätter legt, faßt zögernd den Tisch an den Kanten, hebt ihn ein wenig vom Boden ab, schiebt ihn nach vorn, dann wieder zurück − wahrhaftig, vor achttausend Menschen, die staunend dem größten Redner Deutschlands zusehen, trägt er spielerisch den Tisch über die Bühne. Er findet den Anfang nicht, er findet die Haltung nicht, er kann sich nicht zum Reden entschließen. Bis er mit einem Ruck die Nervosität abwirft, grade steht und mit tiefer, fester Stimme beginnt: 'Deutsche Volksgenossen! Eine große Trostlosigkeit und Erbitterung hat unser deutsches Volk erfasst...'*

Über seine Stimme gibt es die verschiedensten Urteile. Die einen finden sie faszinierend, die anderen abscheulich. Sicher ist, dass die außerordentliche Kraft dieses Organs, die auch in der heulenden Höhenlage wenig abnimmt und nur in erregten Augenblicken in ein fanatisches Krähen übergeht, auf viele suggestiv wirkt. Ton und Haltung des Redners bei Beginn machen den Eindruck von starkem Ernst und Verantwortungsgefühl, umso erregender wirkt später das hemmungslose Schreien; wenn dieser Kraftvolle, so empfindet der Hörer unbewusst, wie ein wahnsinniges Weib kreischt, dann müssen wirklich fürchterliche Dinge passiert sein. Der sogenannte Zauber einer Persönlichkeit ist im letzten nicht zu enträtseln, aber der Mechanismus ist in diesem Falle ganz primitiv und deutlich: das jähe Wechseln zwischen ausdrucksstarkem Ernst und ausdrucksstarker Hysterie. Oft ist die Frage nach

seiner Ehrlichkeit gestellt worden, von der später noch zu reden sein wird. Sicher ist: der Redner Hitler lebt sich selbst einen ehrlichen Mann vor. Er ist auf den Höhepunkten seiner Rede ein von sich selbst Verführter, und mag er lautere Wahrheit oder die dickste Lüge sagen, so ist jedenfalls das, was er gerade sagt, in dem betreffenden Augenblick so vollständig der Ausdruck seines Wesens, seiner Stimmung und seiner Überzeugung von der tiefen Notwendigkeit seines ganzen Tuns, dass selbst von der Lüge noch ein Fluidum von Echtheit auf den Besucher überströmt. (Heiden, 118 f)

K. Heyer berichtet: *Wenn er seine großen politischen Reden begann, fing er oft erstaunlich belanglos und banal an. Man hatte das Gefühl: hier spricht der Mensch, schlaff, nichtssagend und wirkungslos. Dann aber, meist sehr bald, setzte plötzlich etwas ein, die 'Inspiration' oder wie man es nennen mag, war da. Der Geist war über ihn gekommen. Die Stimme, die Haltung, die Bewegungen wurden anders. Die Rede kam mächtig in Fluss. Nun füllte der 'Dämon' ihn aus, sprach durch ihn, und alsbald hatten sie die Hörer in ihren Bann geschlagen.* (Heyer, K)

Eindrucksvoll beschreibt Busenfreund Hess, wie er eine Hitlerrede am 16.9.23 erlebt, zwei Monate vor dem Putsch, vor sechs überfüllten Sälen mit je 5000 Zuhörern in Hof, nachdem Hitler die Leitung des 'Deutschen Kampfbundes' übernommen hatte: *Hinreißend sprach er, meist eine halbe Stunde, obwohl er sich auf je zehn Minuten beschränken wollte. In einem Saal wurde er plötzlich wieder von dem Unbeschreibbaren besessen − es packte mich so, dass ich die Zähne aufeinanderbeißen musste. Dort sprach er über eine dreiviertel Stunde. Viel gute und kritische Köpfe waren im Saal − am Schluss waren sie außer sich vor Begeisterung. Aber ernst war der Tribun wie selten. Er hat keine zum Lachen reizende Redewendung gebracht, und ich sah ihn selbst den ganzen Tag kein Mal lachen. Er fühlte, was über Deutschland steht, und fühlt seine Verantwortung auch [...] im Hinblick auf den Beginn, auf den Entschluss von seiner Seite, das Feuer aufs Pulverfass zu werfen.* (Hess, Briefe, 303)

Weigand von Miltenberg erlebte ähnliches*: 'Er beginnt mit einer tiefen und langsamen Tonlage, und nach ungefähr 15 Minuten geschieht etwas, das nur mit einer alten Metapher beschrieben werden kann: der Geist fährt in ihn.'* (Miltenberg, Hitler (nach Orzechowski, 158))

Über eine Rede in Eisenach am 14.1.27 erzählt Hess: *Abends große Versammlung hier im Saal des Hotels, über 2000 Zuhörer. Erst klebriges Nichtmitgehen, viel hochnäsiges Bürgertum. Statt der beabsichtigten 1 1/2 Stunden sprach er 2 1/2 Stunden. Zum Schluss hatte er sie. Der bisher uns feindlich gegenüberstehende leitende Polizeioffizier kam zum Schluss in heller Begeisterung zu mir, ich solle ihn dem Tribunen empfehlen, er stimme ihm in jedem Satz zu, es sei ganz glänzend gewesen und eine große Überraschung. Er habe sich in ihm einen kleinen Demagogen vorgestellt. Aber der Tribun war fertig! Käsebleich, eingefallen, wankend, noch nach dem Bad, den Kopf schweigend auf den Tisch gelegt, kaum mehr verständlich vor Heiserkeit.*[3] (Hess, Briefe, 374)

Kurt Luedecke, einem früheren Anhänger Hitlers, der später in ein Konzentrationslager kam, verdanken wir den folgenden Bericht: *Augenblicklich waren meine kritischen Fähigkeiten ausgeschaltet... Ich weiß nicht, wie ich die Gefühle beschreiben soll, die mich überkamen, als ich diesen Mann hörte. Seine Worte waren wie Peitschenschläge. Wenn er von der Schande Deutschlands sprach, fühlte ich mich imstande, jeden Gegner anzuspringen. Sein Appell an die deutsche Mannesehre war wie ein Ruf zu den Waffen, die Lehre, die er predigte, eine Offenbarung. Er erschien mir wie ein zweiter Luther. Ich vergaß alles über diesem Mann. Als ich mich umschaute, sah ich, dass seine Suggestivkraft die Tausende in Bann hielt wie einen Einzigen... Die*

---

[3] *Anm.:* Ellen Gibbels, die Hitlers Nervenkrankheit untersucht hat, schreibt unter Verwendung des wohl aufschlussreichsten Zitats dazu:

„Hitler besaß eine ungewöhnliche und oft beschriebene Fähigkeit, Massen und Menschen zu beeinflussen. Beispiele dafür, wie es ihm gelang, selbst aufsässige Skeptiker im Nu „umzudrehen", lassen sich selbst noch für die letzte Kriegsphase ausmachen (s. Linge, Untergang, S.269). Generalstabsoffizier de Maiziere schrieb:

‚VON ADOLF HITLER GING SELBST IN SEINEM KRANKEN ZUSTAND EINE WIRKUNG AUS, DIE – RÜCKSCHAUEND BETRACHTET – EIN SCHLÜSSEL FÜR SO VIELES SEIN KANN, WAS SICH DAMALS ZUGETRAGEN HAT UND HEUTE UNVERSTÄNDLICH ERSCHEINT. HITLER BESAß EINE UNERKLÄRLICHE, ICH SCHEUE MICH NICHT ZU SAGEN, DÄMONISCHE PERSÖNLICHE AUSSTRAHLUNGSKRAFT, DIE MAN KAUM BESCHREIBEN, ERST RECHT NICHT BEGREIFEN KANN, UND DER SICH NUR GANZ WENIGE MENSCHEN HABEN ENTZIEHEN KÖNNEN. SELBST ÄLTERE, LEBENSERFAHRENE UND RANGHOHE PERSÖNLICHKEITEN UNTERLAGEN DIESER WIRKUNG.'"

(De Maiziere, Pflicht, S.106; aus: IfZ-München, Heftarchiv 42/2)

Willenskraft dieses Mannes, die Leidenschaft seiner ehrlichen Überzeugung schienen auf mich überzuströmen. Ich hatte ein Erlebnis, das sich nur mit einer religiösen Bekehrung vergleichen ließ. (Fabry, Ph.W., 22)

Dr. Goebbels deklamiert: *Wer von uns hat es nicht erlebt, dieses erste Erwachen in der Versammlung Adolf Hitlers, wie er dasteht, mitten unter der gläubigen Gemeinde. Gesammelt strömt die Fülle von Kraft aus seinem Munde, seinen Händen, blitzt dieses Meer von Licht aus zwei blauen Sternen [...]* (Frei, Bruno, 136 f)

William Shirer fühlt sich 1934 von den Frauen, die dem Redner Hitler zuhören, an die 'Holy Rollers' erinnert, eine Sekte, deren Mitglieder herumhüpften und mitunter stundenlang auf dem Teppich rollten. Die Frauen hätten Hitler angeschaut, als ob er eine Art übermenschlicher Messias wäre, ihre Gesichter seien in fast sexueller Ekstase verzerrt gewesen. Wäre Hitler viel länger auf der Tribüne geblieben, so wären einige unter ihnen in ihrer inneren Erregung ohnmächtig geworden. (FitzGerald, 101)

Denis de Rougemont, Autor eines sehr eindringlichen Buches über Hitler, beschreibt, wie er eine Rede des Führers vor ca. 40.000 Personen erlebt: *Versuchen Sie sich einen riesigen Saal vorzustellen, der plötzlich in Halbschatten getaucht ist, während ein Scheinwerferstrahl einen kleinen Mann mit ekstatischem Lächeln hervortreten lässt. Und während dieser Mann langsam nach vorne geht, mit bischöflicher Geste grüßend, erheben sich 40.000 Arme, und das rhythmische 'Heil'gedonner beginnt. Und das mehrere Minuten lang, was sehr lang ist, bis sich das Singen des Horst-Wessel-Lieds wie ein Lobgesang erhebt. Damals habe ich begriffen. Ich hatte geglaubt, bei einer Massenveranstaltung zu sein, bei einer politischen Versammlung. Aber diese Deutschen feierten ihren Kult. Das war eine Liturgie, was da ablief, das war die große sakrale Zeremonie einer Religion, von der ich mich erdrückt fühlte. Ja, ich habe damals verstanden, was die Massenseele war: ich habe ihr Liebesröcheln gehört, das Röcheln einer von diesem ekstatisch lächelnden Manne besessenen Nation.* (zit. nach Saby, 136)

André François-Poncet beschreibt die Faszination, die die Person Hitlers nicht nur auf seine Anhänger ausübte, anlässlich eines Parteitages in Nürnberg: *Aber erstaunlich und nicht zu beschreiben ist die Atmosphäre der allgemeinen Begeisterung, in die die alte Stadt eingetaucht ist, dieser eigenartige Rausch, von dem Hunderttausende von Männern und Frauen ergriffen sind, die romantische Erregung, mystische Ekstase, eine Art heiligen Wahns, dem sie verfallen. Während acht Tagen ist Nürnberg eine Stadt, in der die Freude herrscht, eine Stadt, die unter einem Zauber steht, ja fast eine Stadt der Entrückten. Es geht davon eine Wirkung aus, der viele nicht zu widerstehen vermögen, sie kehren heim, verführt und gewonnen, reif zur Mitarbeit, ohne die gefährliche Wirklichkeit bemerkt zu haben, die sich unter dem trügerischen Prunk der großartigen Aufmärsche verbirgt.*

Edouard Saby (…) frägt sich, ob diese Magie, welche dieses Volk in Götzenanbeter verwandelt, sich auf den Rest der Welt ausdehnen wird. Seine Antwort ist klar: *Nein! Denn diese Mystik ist antihuman: es ist eine Flamme, die sich zu einem falschen Gott erhebt, es ist eine Mystik der Irrtümer, denn sie ist antichristlich, anti-human, für ein gesundes Bewusstsein unakzeptabel.*

Allan Bullock schreibt, Hitlers Kraft, seine Zuhörer zu behexen, sei mit den okkulten Künsten des afrikanischen Medizinmannes oder des asiatischen Schamanen verglichen worden, von anderen mit der Sensitivität eines Mediums und dem Magnetismus eines Hypnotiseurs.

Ein den Nazis feindlich gesonnener Engländer besuchte einmal eine Versammlung, auf der Hitler sprach. Obwohl er kein Deutsch verstand, fühlte er unter dem Einfluss von Hitlers mesmerischer Beredsamkeit seine eigenen Emotionen emporwallen, obgleich er nichts von der Rede verstanden hatte. Zu seinem eigenen Erstaunen grüßte er mit dem Nazigruß und brüllte 'Heil Hitler!' mit der übrigen Menge.

Erinnern wir uns an die Beschreibung, die der französische Botschafter François-Poncet von den drei Gesichtern Hitlers gab:

Hitler ist uns so fern und fremd, dass es scheint, als ließe sich das Rätsel seines Lebens niemals lösen, so wie es bis jetzt nicht gelang, das Rätsel seines Todes vollständig zu lösen. Es scheint, als sei etwas an ihm, das wir nie werden fassen können. Ohne Zweifel ist es ein Wesensteil Deutschlands, des Deutschen, den Frankreich, der Franzose, nur schwer erfasst...
Ein Mann wie Hitler lässt sich nicht auf eine einfache Formel bringen... Ich persönlich kannte an ihm drei Gesichter, die drei Aspekten seiner Natur entsprachen.

Das erste war von tiefer Blässe und zeigte verschwommene Züge, eine trübe Gesichtsfarbe. Ausdruckslose, ein wenig vorstehende Augen, die traumverloren blickten, gaben ihm etwas Abwesendes, Fernes: ein undurchsichtiges Gesicht, beunruhigend wie das eines Mediums oder Nachtwandlers.
Das zweite war angeregt, von lebhafter Farbe, leidenschaftlich bewegt. Die Nasenflügel bebten, die Augen schossen Blitze, Heftigkeit lag darin, Wille zur Macht, Auflehnung gegen jeden Zwang, Hass für den Gegner, zynische Verwegenheit, wilde Energie, bereit, über alles hinwegzugehen: ein Gesicht, von Sturm und Drang gezeichnet, ein unnatürliches Gesicht.
Das dritte war das eines alltäglichen Menschen, der naiv, bäurisch, plump, gewöhnlich, leicht zu ergötzen ist, der in lautes Lachen ausbricht und sich dabei auf die Schenkel schlägt: ein Gesicht, wie man ihm häufig begegnet, ohne bestimmten Ausdruck, eines jener tausend und abertausend Gesichter, wie man sie auf der weiten Erde findet. Zu Beginn der Unterhaltung schien er nicht zuzuhören, nicht zu verstehen. Er blieb gleichgültig und wie abwesend. Man hatte einen Menschen vor sich, der stundenlang in seltsame Betrachtungen versunken blieb und der nach Mitternacht, wenn seine Genossen ihn verlassen haben, wieder in langes, einsames Nachsinnen verfiel, der Führer, dem seine Mitarbeiter Unentschlossenheit, Schwäche und schwankendes Wesen vorwarfen... Und dann plötzlich, als habe eine Hand auf einen Knopf gedrückt, stürzte er sich in eine heftige Rede, sprach mit erhobener Stimme, erregt, zornig, mit überstürzender Beweisführung, wortreich, geißelnd, mit rauher Stimme, rollendem R, einer Stimme, die holprig klang wie die eines Tirolers aus den hintersten Bergtälern. Er donnerte und tobte, als spräche er vor Tausenden von Zuhörern. Dann wachte der Redner in ihm auf, der große Redner lateinischer Tradition, der Tribun, der im Brustton der Überzeugung sprach, der sich instinktmäßig aller rhetorischen Figuren bedient, mit Meisterschaft alle Register der Beredsamkeit zieht, der vor allem in der beißenden Ironie und Schmähung kaum seinesgleichen kennt; und dies ist für die Masse etwas unerhört Neues, weil ja in Deutschland die politische Beredsamkeit im allgemeinen eintönig und langweilig ist. Wenn Hitler sich so in einen Vortrag oder in eine Schmährede stürzte, durfte man nicht daran denken, ihn zu unterbrechen oder ihm zu widersprechen. Zornsprühend hätte er den Unvorsichtigen, der dies gewagt, niedergeschmettert, wie er Schuschnigg oder Hacha niederdonnerte, die versuchten, ihm Widerstand zu leisten. Das dauerte eine viertel, eine halbe oder dreiviertel Stunde. Dann plötzlich versiegte der Strom. Hitler verstummte, schien erschöpft. Man hätte glauben können, seine Akkumulatoren seien abgelaufen. Er wurde stumpf und schlaff. (…) Auf Grund dieser Erregungs- und Depressionszustände, dieser Krisen, die ihn − wie seine Umgebung erzählte − befielen und von der schlimmsten Zerstörungswut bis zum Jammern eines getroffenen Tieres gingen, erklären ihn die Psychiater als einen periodisch Tobenden; andere sehen in ihm den Typus des Paranoikers. Sicher ist, dass er nicht normal war. Er war von krankhaftem Wesen, das man als wahnsinnig bezeichnen kann, eine Gestalt, wie sie Dostojewski zeichnete, ein „Besessener". (François-Poncet, 356 ff)

Jetzt [bei der DAP 1919] ist Adolf Hitler endlich in seinem Element. Er enthüllt sich als Demagoge von Format. Seine Reden entwickeln sich mit erstaunlicher Schnelligkeit vom Bierstuben- in den Bräusaalstil, sie wachsen vom Bräusaal- ins Zirkusformat. Er spielt auf den Tribünen nicht nur den Besessenen, er ist der Besessene, wenn er wie ein Schizophrener auch alle seine Wirkungen zu belauern und zu berechnen weiß. Er kann seinen Dämon zügeln und von der Kette lassen, wie er will. In wenigen Monaten wird er zu einem Volksverführer, wie ihn die deutsche Geschichte noch nicht gesehen hat. (Kramer, F.A ., 26 f)

(6) Besessenheit – Das Medium Hitler

Wir finden Berichte über Hitlers sonderbare Erfahrungen auch anderswo, zum Beispiel die berühmte Schilderung bei Rauschning[4]:

[4] *Anm.:* Hermann Rauschning trat 1934 aus der Partei aus und wurde zum Kritiker des NS-Regimes. Sein damals viel beachtetes Buch „Gespräche mit Hitler" enthält viele Zitate, deren Glaubwürdigkeit heute sehr umstritten ist. Manche bezeichnen es insgesamt als Fälschung, da Rauschning nur wenig mit Hitler gesprochen hatte. Möglich ist, dass es sich um eine gekonnte Mischung aus Dichtung und Wahrheit handelt. Das Zitat stammt aus dem dennoch lesenswerten letzten Kapitel „Hitler privat", dessen grundsätzliche Analyse mit der hier vorliegenden übereinstimmt. Auch zeigt Rauschnings Vorwort, dass er schon damals die eigentliche Dimension eines möglichen Sieges Nazi-Deutschlands verstanden hatte.

Mir hat jemand aus seiner engsten täglichen Umgebung berichtet: er wache des Nachts mit Schreikrämpfen auf. Er schreie um Hilfe. Auf seiner Bettkante sitzend könne er sich nicht rühren. Die Furcht schüttle ihn, sodass das ganze Bett vibriere. Er stoße verworrene, völlig unverständliche Worte hervor. Er keuche, als glaube er ersticken zu müssen. Der Mann erzählte mir eine Szene, die ich nicht glauben würde, wenn sie nicht aus solcher Quelle käme. Taumelnd habe er im Zimmer gestanden, irr um sich blickend. 'Er! Er! Er ist dagewesen', habe er gekeucht. Die Lippen seien blau gewesen. Der Schweiß habe nur so an ihm heruntergetropft. Plötzlich habe er Zahlen vor sich hergesagt. Ganz sinnlos. Einzelne Worte und Satzbrocken. Es habe schauerlich geklungen. Merkwürdig zusammengesetzte Wortbildungen habe er gebraucht, ganz fremdartig. Dann habe er wieder ganz stillgestanden und die Lippen bewegt. Man habe ihn abgerieben, habe ihm etwas zu Trinken eingeflößt. Dann habe er plötzlich losgebrüllt: 'Da, da! in der Ecke! Wer steht da?' Er habe aufgestampft, habe geschrien wie man das an ihm gewohnt sei. Man habe ihm gezeigt, dass da nichts Ungewöhnliches sei und dann habe er sich allmählich beruhigt. Viele Stunden hätte er danach geschlafen. Und dann sei es für eine Zeit wieder erträglich mit ihm gewesen. (Rauschning, 273)

Sri Aurobindo beobachtet die Entwicklung Hitlers anhand von Fotografien:

Als Hitler begann, war er nicht so. Er wurde als ein amüsanter Sonderling betrachtet, und niemand nahm irgendeine Notiz von ihm. Aber seine letzte Fotografie zeigt ihn als einen Verbrecher, er scheint sehr schnell in die Finsternis hinabzusteigen. Es ist die vitale Besessenheit, die ihm Bedeutung und Größe gibt. Ohne diese Besessenheit würde er eine grob liebenswürdige Person mit einigen mentalen Hobbies und Exzentrizitäten sein. Diese Besessenheit wird möglich, weil das Psychische Wesen[5] in ihm unentwickelt ist. Es gibt nichts in seinem Wesen, das der vitalen Kraft widerstehen kann. (Purani, A.B.: Evening Talks , 23.1.39)

Sri Aurobindo erörtert ausführlich das Phänomen der Besessenheit:

Im Vitalen gibt es viele Fallgruben. Diese vitalen Kräfte nehmen sogar einen Mann wie Hitler und lassen ihn Dinge tun, indem sie ihm einflüstern: „Es wird geschehen." Eine ganze Anzahl von sadhaks haben ihr sadhana[6] verloren, weil sie auf diese Stimmen aus der vitalen Welt hörten. Und der Witz dabei ist, sie sagen alle, sie kommen von Der Mutter oder von mir! (ebd. 97)

Er ist durch eine übernatürliche Macht besessen, und von dieser Macht kommt die Stimme, wie er sie nennt. Hast du bemerkt, dass Leute, die ihm einst feindlich gesinnt waren, mit ihm in Kontakt kommen und ihn als seine Bewunderer verlassen? Das ist ein Zeichen jener Kraft. Von dieser Kraft hat er ständig Suggestionen empfangen, und die ständige Wiederholung von Suggestionen hat das deutsche Volk ergriffen. Du wirst auch feststellen, dass er in seinen Reden dieselben Ideen betont − dies ist offensichtlich ein Zeichen jener vitalen Besessenheit. (Lidchi-Grassi, 48)

Wenn wir sagen, Hitler ist von einer vitalen Kraft besessen, dann ist das die Feststellung einer Tatsache, kein moralisches Urteil. Das wird klar aus dem, was er tut und wie er es tut. (Purani, A.B.: Evening Talks, 22.1.39, 167)

Vitale Kräfte können den Geist angreifen und tun es auch. Viele empfangen ihre Suggestionen durchs Gehirn, es kann daher gut sein, dass es als von oben her durch den Kopf kommend empfunden wird. Das heißt nicht, dass es von Bereichen oberhalb des Geistes kam (Höherer Geist, Intuition oder Obergeist). (Sri Aurobindo, Letters, 1758)

Was ist diese Welt des Vitalen?

Die Mutter: Es ist eine Welt aller Wünsche und Impulse und Leidenschaften und aller Regungen von Gewalt und Gier und List und jeglicher Unwissenheit. Aber auch alle Kräfte sind dort, alle Lebensenergien und Mächte. Die Wesen dieser Welt haben von Natur aus eine sonderbare Macht über die materielle Welt und können einen finsteren Einfluss auf sie ausüben. Einige von ihnen werden geboren, andere ziehen es vor, machtvoll und böse in ihrer eigenen Welt zu bleiben und die irdischen Wesen von dort aus zu kontrollieren. Zuerst versuchen sie, ihren Einfluss auf einen Menschen auszuüben, dann treten sie allmählich in seine Atmosphäre ein und können ihn schließ-

[5] *Anm.:* Die „Seele" im allgemeinen Sprachgebrauch

[6] *Anm.: sadhaks* – spirituelle Sucher; *sadhana* – spirituelle Übung

lich vollständig besessen machen, seine wirkliche menschliche Seele und Persönlichkeit ganz austreiben.

Wenn sich diese vitalen Wesen auf der physischen Ebene manifestieren, haben sie immer große hypnotische Kraft, denn das Zentrum ihres Bewusstseins ist in der vitalen und nicht in der materiellen Welt, und sie werden nicht wie menschliche Wesen vom materiellen Bewusstsein verhüllt und verringert. Diese vitalen Geschöpfe sind aus Falschheit, Finsternis und Elend gemacht. (CWM, 3,42 ff)

Die Wesen der vitalen Welt sind von Natur aus machtvoll; wenn sie zu ihrer Kraft Wissen hinzufügen, werden sie doppelt gefährlich. Mit diesen Geschöpfen kann man nichts anfangen. Du solltest jeden Umgang mit ihnen vermeiden, außer du hast die Kraft, sie zu zerquetschen und zu zerstören. Wenn du zum Kontakt mit ihnen gezwungen bist, hüte dich vor dem Zauber, den sie ausüben können. (CWM, 5,117)

Eines der Charakteristika der Aktivität des Vitalen in Raum und Zeit ist, dass diese Wesen fähig sind, willentlich gewaltige Formen anzunehmen und Vibrationen der Furcht in dir zu erzeugen, die ihr machtvollstes Mittel ist, in dich einzudringen und von dir Besitz zu ergreifen. Du musst an ihre Macht erschreckender Illusion denken und alle Furcht von dir weisen. Sobald du ihnen kühn und unnachgiebig gegenübertrittst und ihnen gerade in die Augen schaust, verlieren sie dreiviertel ihrer Macht.[7] (CWM, 3,165)

Was für eine Macht haben sie? Die Macht des Vitalen über die Materie. Ohne die vitale Kraft kannst du tatsächlich nichts tun. Gäbe es keine vitale Kraft, wäre die Materie träge und unbewusst. Was die Menschen gewöhnlich 'Kraft' nennen, ist die vitale Kraft. Das Vitale muss ein Werkzeug des Göttlichen werden und all seine Kraft in den Dienst des Göttlichen stellen, anstatt seinen eigenen Zielen zu dienen oder ein Werkzeug widergöttlicher Kräfte zu sein. Das ist gut möglich. (CWM, 5,119)

Die Mutter beschreibt den typischen Verlauf einer Besessenheit:

Das erste, was diese vitalen Wesen tun müssen, um sich zu verkörpern, ist es, das psychische Wesen aus der Person, die sie besitzen, zu vertreiben. (…) Es kann auch ein langsames Geschehen sein: das Vitalwesen tritt in die Atmosphäre der Person ein, beeinflusst sie weiterhin und verursacht schließlich Krankheit, Anfälle, besonders Geisteskrankheit. Es kommt dann eine Zeit, wenn die Verbindung mit dem psychischen Wesen ganz abgeschnitten ist und das Vitalwesen den Körper in Besitz nimmt. Es gibt Fälle von Leuten, die sehr krank wurden und völlig verändert aus der Krankheit herauskommen. Sehr oft geschieht es so. (CWM, 4,184 ff)

Ich hatte das Beispiel einer Person, die zu dreivierteln besessen war und dann eine Art Macht, Kraft aufwies, die nicht sehr gut war, aber doch den Eindruck einer Kraft, einer Macht, einer Fähigkeit vermittelte. Aber er erkannte, dass es schlecht und böse war, und betete, dass es von ihm genommen werde. Die Gelegenheit kommt, das Wesen zeigt sich getrennt von der besessenen Person, es kann erfasst, herausgezogen und aufgelöst werden.[8] Der zuvor Besessene fühlt plötzlich, dass er so gewöhnlich wird wie jeder andere. Jenes Gefühl der Macht, das er hatte, ist jetzt verloren und er fühlt, er wird ganz gewöhnlich und sagt: 'Ich habe keine besonderen Fähigkeiten, keinen besonderen Wert, keine besondere Fertigkeit, ich bin eine ganz gewöhnliche Person, noch weniger, quälend gewöhnlich!' Was macht er nun? Er bittet darum, seine Besessenheit zurückzubekommen. Und ein paar Tage später finde ich ihn so besessen wie immer.

---

[7] *Anm.:* Zumindest exemplarisch veranschaulicht das Generaloberst Heinz Guderian (zugetragen 1945):

„So ging es durch zwei Stunden in unverminderter Heftigkeit. Mit zorngeröteten Wangen, mit erhobenen Fäusten stand der am ganzen Leibe zitternde Mann vor mir, außer sich vor Wut und völlig fassungslos. Nach jedem Zornesausbruch lief Hitler auf der Teppichkante auf und ab, machte dann wieder dicht vor mir halt und schleuderte den nächsten Vorwurf gegen mich. Er überschrie sich dabei, seine Augen quollen aus ihren Höhlen, und die Adern an seinen Schläfen schwollen. Ich hatte mir fest vorgenommen, mich durch nichts aus der Ruhe bringen zu lassen und nur immer wieder meine unerläßlichen Forderungen zu wiederholen. Das tat ich nun mit eiserner Konsequenz. [...] Ich blieb kalt und unerschütterlich. Kein Ausbruch Hitlers blieb unbeantwortet. Er sollte merken, daß mich seine Toberei unberührt ließ, und er merkte es. [...] Er setzte sich auf seinen Stuhl, bat mich neben sich und sprach: ‚Bitte, fahren Sie in Ihrem Vortrag fort. Der Generalstab hat heute eine Schlacht gewonnen.' Dabei lächelte er sein liebenswürdigstes Lächeln." (Guderian, Erinnerungen, S.376 f)

[8] *Anm.:* Die überzeugendste mir bekannte Darstellung und Bewertung eines Exorzismus findet sich in dem Buch „Die Lügner" des amerik. Psychologen Scott Peck

Das ist wirklich nicht der Mühe wert. Man muss sie ihrem Schicksal überlassen. Dies ist vielfach geschehen. *In solchen Leuten öffnet gewöhnlich eine Art Eitelkeit jenen Kräften die Tür, sie wollten groß, mächtig, jemand sein, eine wichtige Rolle spielen; das zieht die Kraft an und sie werden besessen.* Sie werden von ihr befreit... all ihre bemerkenswerten Fähigkeiten und ihre selbstzufriedene Eitelkeit verschwinden zugleich. Sie fühlen, dass sie etwas ganz Gewöhnliches geworden sind und etwas ganz Winziges in ihnen sagt: 'Oh! Vorher war es besser.' Für einen zerstörten gibt es immer zehn, die bereit sind, hereinzukommen. (CWM, 5,96 f)

[Die Besessenheit] ist gewöhnlich fortschreitend. Zuerst kommt man unter einen Einfluss, und zwar bruchstückhaft, nicht einmal im ganzen Wesen, sondern in bestimmten Teilen und zeitweise. Das ist die erste Stufe. Die zweite: der Einfluss wird permanent, und ein Teil des Wesens verkommt, ist ständig unter diesem Einfluss und drückt ihn aus. Danach versucht das Wesen, das diesen Einfluss ausgeübt hat, in jenen Teil hineinzukommen. Das erzeugt dann gewöhnlich einen Konflikt, eine Art inneren Kampf. Die Leute bekommen Anfälle, manchmal sogar krankhafte nervöse Anfälle. Beim Versuch, zu widerstehen, geraten die beiden Wesensteile ständig miteinander in Konflikt, und das verursacht ein großes Ungleichgewicht, sogar physisches Ungleichgewicht. Aber wenn man nicht zu widerstehen versteht, den Griff nicht abschütteln kann, dann handelt das Wesen, das einen Teil der Person erfasst hat, allmählich wie ein Tintenfisch und breitet seine Fangarme langsam und überallhin aus, und schließlich ist es eine totale Besessenheit. (...)

Wir können nicht sagen, dass solche Dinge überall geschehen und wir ihnen an jeder Ecke begegnen: Jemand, der die Inkarnation einer gegnerischen Kraft ist, oder ein anderer, der besessen ist. Solche Fälle sind sehr selten, sehr selten. Aber der Fall eines Einflusses − unter einem Einfluss stehen und ihn ausdrücken − ist unglücklicherweise sehr häufig (…).

Zu Beginn können diese Dinge relativ leicht geheilt werden, wenn es einen bewussten Wesensteil und einen sehr starken Willen gibt, sich dieser schlechten Regung und dieses Einflusses zu entledigen. Wenn das Streben aufrichtig ist, hat man relativ leicht Erfolg; aber wenn man das Geschehen mit Behagen betrachtet und sich sagt: 'Ah, so ist es und kann nicht anders sein', dann wird es gefährlich. Man darf den Feind nicht an seinem Platz dulden. Sobald man seine Gegenwart bemerkt, muss man ihn sehr weit hinauswerfen, soweit man kann, erbarmungslos. (CWM, 6,434 ff)

(7) Hitlers innere Stimme

Hitler selbst hat ausführlich mit seinem Gauleiter Wagener über seine innere Stimme gesprochen. Er weist in diesem Gespräch (…) darauf hin, dass er sich bisweilen darauf ertappe, dass nicht er spreche, sondern es aus ihm spricht. Dabei kämen ihm Gedanken, die ihm vorher unbekannt gewesen seien und logisch nicht begründbar erschienen, später jedoch sich zumeist als richtig herausstellten. Albert Einstein verdanke er den wissenschaftlichen Nachweis, dass es Dinge gibt, die von den Sinnen des Menschen wohl erkannt, aber nicht verstanden und begründet werden können, die aber trotzdem wahr sind und die Grundlage eines neuen Denkens, vielleicht sogar eines neuen Weltbildes sein können. Das gebe ihm den Mut, zukünftig auch auf Erkenntnissen aufzubauen, für die ihm die logische Brücke fehle. Auch erhalte er seine Erkenntnisse nicht durch die unvollkommenen, dem Irrtum unterworfenen menschlichen Sinne. Sondern es komme ihm 'in solchen Fällen eher so vor, als ob ich sie aus jener überdimensionalen Welt nähme, in die Einstein zwar mit seiner Mathematik, aber eben auch nicht mit seinen Augen oder mit seinem Bewusstseinsvermögen hineinschaut.' Im allgemeinen habe er '*in solchen Augenblicken ein Gefühl wie ein inneres Vibrieren, wie wenn ich von einem unsichtbaren Kontakt berührt würde. Habe ich den Moment erfasst, dann war es eigentlich immer richtig, was ich aus diesem Gefühl heraus sagte oder tat. Habe ich ihn versäumt, dann zeigte sich nachher fast stets, dass es richtig gewesen wäre, der inneren Stimme zu gehorchen.*' '*... und dann kommt die verfluchte Logik und das menschliche Nachdenken! Und dann erarbeitet man sich eine Ansicht oder Meinung, die herrlich bewiesen und begründet wird, und lässt sich von anderen beeinflussen, denen jeder göttliche Funke fehlt, − und inzwischen geht die Chance vorüber und man schlägt sich vor den Kopf und sagt: „Hättest du doch deiner ersten Eingebung gefolgt!*'"

Er lasse sich nicht irremachen: bei allen Erfindungen und Entdeckungen, bei der Politik, der Staats- und Feldherrnkunst '*spielt die von irgendwo hergekommene Intuition eine große Rolle*'. Es könne durchaus auch vorkommen, dass das Ergebnis einer durch Intuition eingeleiteten Entwicklung gar nicht den ursprünglichen Plänen des Initiators entspricht. Das sei aber '*das Gebiet der Vorsehung, in die uns der Einblick verwehrt ist. Wir können und dürfen uns alle nur als Mittel der Vorsehung betrachten, der eine mehr, der andere weniger. Und niemand hat das Recht, sich dem Auftrag, der ihm gestellt ist, zu entziehen.*' (Wagener, Otto: Hitler aus nächster Nähe. Aufzeichnungen eines Vertrauten 1929-1932., 2.Aufl. Kiel 1987, 269ff)

Dietrich berichtet: *Auf die großen Entscheidungen und Entschlüsse Hitlers hatte − soweit ich ihn kannte − niemand einen Einfluss. Er fasste sie allein und zurückgezogen als intuitive Eingebungen. Ich hörte in zahlreichen Fällen, wenn er mittags im Kreise seiner Mitarbeiter erschien, die Redewendung:* 'Ich habe heute Nacht darüber nachgedacht und bin zu folgendem Entschluss gekommen...' *Diese Entschlüsse, einmal gefasst, wurden in einzelnen Fällen kürzere Zeit zurückgestellt, aber niemals von ihm aufgegeben. Wenn Hitler sachliche Einwendungen nicht sofort und massiv zurückwies, weil er im Augenblick keine Argumente zur Hand hatte, dann kam er mit einem Eigensinn ohnegleichen immer wieder darauf zurück, bis er seinen Willen durchgesetzt hatte und seine Entscheidung meist in noch verschärfter Befehlsform gab.* (Dietrich, 28)

Was blieb dem 'Führer' auch anderes übrig? Er hatte seine Anweisungen seinerseits von seinem Gott bekommen, und Die Mutter hat festgestellt, dass er sie getreu in allen Einzelheiten auszuführen bestrebt war.

Sri Aurobindo: Der hinter Hitler arbeitende Asura[9] hat ihm sehr genaue und bemerkenswert korrekte Führung gegeben. Er weiß, was möglich ist. Deshalb hat Hitler nie auf die Vernunft gehört. Er wartet nur auf die Stimme. Bisher hat sie ihn korrekt geführt. Einen Fehler hat sie, so scheint es, gemacht: zu denken, dass wenn er Polen angreife, England nicht in den Krieg eintreten werde. Sonst hat er korrekte Führung, wie sie Napoleon nicht erhielt.[10] (Purani, A.B.: Evening Talks, 15.6.40)

(8) Der willkommene Schein von Größe

Die Mutter: Aus spiritueller Sicht ist es eine Art absoluter Regel: die Kräfte kommen durch eine innere Disziplin und Weihung an das Göttliche zu dir. Aber wenn mit deiner Aspiration, deiner Disziplin und Weihung Ehrgeiz vermischt ist, d.h. eine Absicht, Kräfte zu erlangen, dann ist es fast ein Fluch, wenn sie zu dir kommen. Gewöhnlich kommen nicht sie, sondern etwas Vitales, das sie zu imitieren versucht, zusammen mit feindlichen Einflüssen, die dich völlig unter die Herrschaft von Wesen bringen, die euch Kräfte allein in der Absicht geben, euch zu gebrauchen, euch zu benützen, um all das zu tun, was sie tun wollen, und all das Durcheinander zu erzeugen, das sie erzeugen wollen. Wenn sie finden, dass ihr ihnen genug gedient habt und zu nichts mehr zu gebrauchen seid, zerstören sie euch einfach. Vielleicht können sie euch nicht körperlich zerstören, denn nicht immer haben sie die Kraft, das zu tun, aber sie zerstören euch geistig, vital und euer Bewusstsein, und danach seid ihr zu nichts mehr nutz, sogar bevor ihr sterbt. Und da ihr völlig unter ihrem Einfluss steht, ist das erste, was sie nach eurem Tod tun, euch zu verschlingen, denn so benützen sie die Menschen − sie verschlingen. Das kann keine sehr angenehme Erfahrung sein. Es ist ein sehr, sehr, sehr gefährliches Spiel. (CWM, 7,264 ff)

Der Hauptcharakter dieser Wesen ist Falschheit − ihre Natur besteht aus Täuschung. Sie haben eine Kraft der Illusion; sie können die Erscheinungsform göttlicher oder höherer Wesen annehmen, sie können in einem Lichtglanz erscheinen, aber wirklich aufrichtige Leute werden nicht getäuscht, sie fühlen sofort etwas, das sie warnt. Aber wenn ihr das Wunderbare, das Unerwartete, wenn ihr fantastische Dinge liebt, wenn ihr gerne einen Roman leben möchtet, werdet ihr wahrscheinlich leicht getäuscht werden können.

Kürzlich gab es einen historischen Fall, den Hitlers, der in Verbindung stand mit einem Wesen, das er als den Höchsten betrachtete. Dieses Wesen kam zu ihm und gab ihm Ratschläge,

[9] *Anm.:* Dämon, auch als *Titan* bezeichnet

[10] *Anm.:* Das vergleichende Gedicht von Sri Aurobindo „Der Zwergennapoleon" findet sich im Anhang

sagte ihm alles, was er tun sollte. Hitler pflegte sich in die Einsamkeit zurückzuziehen und so lange dort zu bleiben, wie es notwendig war, um in Kontakt mit seinem 'Führer' zu kommen und von ihm Eingebungen zu erhalten, die er später sehr genau ausführte. Dieses Wesen, das Hitler für den Höchsten hielt, war nur ein Asura, einer, der im Okkultismus *'Herr der Falschheit'* genannt wird, und dieses Wesen gab sich als *'Herr der Nationen'* aus. Er hatte ein leuchtendes Aussehen und konnte jeden täuschen, außer einen, der wahrhaft okkultes Wissen besitzt und sehen konnte, wer hinter der Erscheinung stand. Er würde jeden getäuscht haben, er war wirklich glänzend. Normalerweise erschien er Hitler, indem er eine silberne Rüstung und einen Helm trug, eine Art Flamme kam aus seinem Kopf und ihn umgab eine Atmosphäre blendenden Lichtes, so blendend, dass Hitler ihn kaum ansehen konnte. Er pflegte Hitler alles zu sagen, was getan werden sollte − er spielte mit ihm wie mit einem Affen oder einer Maus. Er hatte sich klar vorgenommen, dass er Hitler alle möglichen Extravaganzen tun lassen würde bis zum Tag, wo er ihm sein Genick bräche und das geschah. Solche Fälle gibt es viele, aber natürlich in kleinerem Maßstab.

Hitler war ein sehr gutes Medium, er hatte große mediumistische Fähigkeiten, aber es fehlten ihm Intelligenz und Unterscheidungsvermögen. Jenes Wesen konnte ihm alles erzählen und er schluckte alles. Er war es, der Hitler Stück für Stück vorantrieb. Und er tat es als Zeitvertreib, er nahm das Leben nicht ernst. Für diese Wesen sind Menschen sehr geringfügige Dinge, mit denen sie spielen wie eine Katze mit einer Maus spielt, bis zum Tag, an dem sie aufgefressen werden.

Unglücklicherweise stoßen diese Dinge nur jenen zu, die sie lieben. Sie müssen viel Ehrgeiz, Eitelkeit, mit viel Dummheit und schrecklichem Stolz verbunden, besitzen − jene Wesen nützen diese Dinge aus. (CWM, 4,184 ff)

Am 25.11.53 kommt Die Mutter auf das Thema zurück und vergleicht Hitler mit Stalin:

Der Tod Stalins (unglücklicherweise ebensowenig wie der Hitlers) hat den gegenwärtigen Zustand der Welt nicht geändert. Das hilft nicht sehr viel, die Sache geht woandershin. Das ist nur eine Form. Es ist, als ob du etwas besonders Böses in einem bestimmten Hemd getan hättest und dann dein Hemd wegwirfst und sagst: 'Jetzt werde ich nichts mehr Böses tun'. Du machst in einem anderen Hemd weiter! Ich bin nicht ganz sicher, dass er ein menschliches Wesen war... in dem Sinne, dass ich nicht denke, er besaß ein psychisches Wesen. Oder vielleicht hatte er eines − in aller Materie, in jedem Atom gibt es ein göttliches Zentrum, − aber ich meine, ein bewusstes, geformtes, individualisiertes Psychisches Wesen. Ich denke nicht. Ich glaube, er war eine direkte Inkarnation eines Wesens der vitalen Welt. Und das war der große Unterschied zwischen ihm und Hitler.

Hitler war einfach ein Mensch, und als Mensch war er nicht sehr intelligent, sehr sentimental − er hatte das Bewusstsein eines kleinen Handwerkers, einige sagen, eines kleinen Schuhmachers oder Schulmeisters, so etwas ungefähr, ein sehr enges Bewusstsein, und außerordentlich sentimental. Auf Französisch nennt man das 'fleur bleue', sehr schwach.

Aber er war besessen. Von Natur aus war er ziemlich mittelmäßig, sehr mittelmäßig. Er war ein Medium, ein sehr gutes Medium − das Ding erfasste ihn übrigens während spiritistischer Sitzungen.[11] Dabei wurde er von jenen Anfällen gepackt, die als epileptisch beschrieben wurden. Sie waren nicht epileptisch: sie waren Anfälle von Besessenheit. Auf diese Weise besaß er eine Art Kraft, die jedoch nicht sehr groß war. Aber wenn er etwas von dieser Kraft wissen wollte, ging er zu seiner Burg[12], und dort rief er, in 'Meditation'

---

[11] *Anm.:* Mira Alfassa bestätigt hier, was Historiker als Fiktion ansehen, dass Hitler in spiritistischen Kreisen (vergleichbar der Thule-Gesellschaft) verkehrt hat, wo er mit dem Dämon in Kontakt gekommen ist.
Satparam dazu an anderer Stelle: Wir wissen nicht, wo und wann es war, es kann und wird wohl an mehreren Orten und Zeitpunkten geschehen sein − Lanzens Seancen, von denen Olden berichtet, bieten sich an, Dinters Experimente mit dem Geist 'Segenbringer', die Poljak als ausschlaggebend für Hitlers Berufung anführt, die geheimen Anrufungen und Praktiken im Armanenorden, dessen Mitglied Hitler war, die vielfältigen Kontakte mit Anhängern Lanzens und Lists in Wien, München und Berlin, über die Einzelheiten durchsickerten, kurz, es gab viele Möglichkeiten für Hitler zur Innenschau.

[12] *Satparam an anderer Stelle:* Im August 1923 fällt seinen Parteifreunden Hitlers Daueraufenthalt in Berchtesgaden unangenehm auf. 1925 schreibt Hitler nach der Haft den zweiten Teil von *Mein Kampf* auf dem Obersalzberg. Im Sommer 1926 ist er mit Goebbels dort, der, bis dahin zögernd, ob er sich Hitler anschließen soll, sich nach diesem Besuch zu ihm bekennt. Die Inspiration zum Judenboykott ereignete

wirklich sehr intensiv seinen 'Herrgott', wie er ihn nannte, an, seinen höchsten Gott, der der Herr der Völker war. Und alles erschien ihm großartig. Es war ein kleines Wesen, erschien ihm ganz in silberner Rüstung, mit einem silbernen Helm und goldener Feder! Es war prächtig! Und ein so blendendes Licht, dass es die Augen kaum anschauen und jenen Glanz kaum ertragen konnten. Natürlich erschien es nicht körperlich. Hitler war ein Medium, er sah. Er besaß eine Art Hellsehen. Seine Anfälle hatte er bei solchen Gelegenheiten: er rollte auf dem Boden, er schäumte, biss in den Teppich, der Zustand, in dem er sich befand, war entsetzlich. Die Leute um ihn her wussten es. Nun, dieses Wesen ist der 'Herr der Völker'. Und es ist nicht einmal der Herr der Völker in seinem Ursprung, es ist eine Emanation des Herrn der Völker, eine sehr kraftvolle Emanation. (CWM, 5, 378 f)

Die Mutter sprach davon, dass sie oft versuchte, besessene Personen von ihrem Dämon zu befreien, in einem Falle siebenmal. Jedesmal rief die Unperson die Wesenheit zurück, vor der Leere erschreckend, die sie im nicht besessenen Zustand empfand.

Wer war Hitler? Ohne seinen Dämon war er nichts, von ihm empfing er seinen Glanz, seine Herrlichkeit, ihm verdankte er die einschüchternde Kraft, vor der Generäle zu Lakaien wurden, seinen Hypnotismus, seine Faszination, die biedere Hausfrauen in kreischende Teenager verwandelte, seine weltverwandelnden Visionen, seine Träume und Intuitionen, die ihn von Triumph zu Triumph und Niederlage zu Niederlage führten und seine Nation mit wildem Siegesrausch und lähmendem Entsetzen erfüllten. Was, wenn diese Besessenheit entfiele? Wenn der Messias einer neuen Schöpfung zum gescheiterten, Mohrenköpfe und Schlagsahne essenden, Kuchenberge verspeisenden, in Bitterkeit und Hass versumpfenden Nichts zurückfiele? Hitler konnte auf seinen Dämon nicht verzichten. Das war er seiner Rolle als Religionsstifter und neuer Heiland schuldig. Wie schlimm es werden könnte ohne jene faszinierende Kraft, sollte er bald erfahren.

Speer nennt den Hitler der Schlussphase des Krieges einen schemenhaften Menschen, von dem trotz seiner phantomhaften Vorstellungen noch immer faszinierende Wirkungen ausgegangen seien. Der erkennbar kranke, sich bei den Mahlzeiten bekleckernde und zitternde Mann habe zugleich Mitleid und Verehrung hervorgerufen. In dieser Phase der Schwindsucht des Reiches und des auch intrapsychisch in Hitler zusammensinternden 'Volkskörpers' ging in Speer eine Veränderung vor. Wie aus einer langen Trance erwachend sieht er Hitler plötzlich mit anderen Augen. Er schreibt:

Er wirkte geradezu wesenlos, vielleicht war er jedoch darin immer der gleiche geblieben. Zurückblickend frage ich mich mitunter, ob diese Ungreifbarkeit, diese Wesenlosigkeit ihn nicht von früher Jugend bis zu seinem gewaltsamen Tod gekennzeichnet hat. Um so heftiger konnte, so scheint mir dann, die Gewalttätigkeit von ihm Besitz ergreifen; denn keine menschliche Regung wirkte ihr entgegen. Niemandem konnte es gelingen, seinem Wesen nahezukommen, eben weil es tot, weil es leer war.[13] (Speer, 474 (zitiert nach Treher, S.306))

---

sich dort im Frühjahr ´33, wie Goebbels in seinem Tagebuch bezeugt: *„In der Nacht fahre ich nach Berchtesgaden, wohin der Führer mich gerufen hat. Er hat sich oben in der Einsamkeit der Berge die ganze Sache reiflich überlegt und ist nun zum Entschluss gekommen. Wir müssen zu einem groß angelegten Boykott aller jüdischen Geschäfte in Deutschland schreiten."* (Heiden, 407)

Anm. dazu: Weitreichende politische Entscheidung – wie auch viele andere für das „Dritte Reich" und den Zweiten Weltkrieg essenzielle Beschlüsse – wurden am Obersalzberg getroffen. Insgesamt 125 Gesetze, Führererlasse und Staatsverträge wurden innerhalb von 12 Jahren NS-Diktatur dort ausgefertigt und ratifiziert.

[13] *Anm.:* Der Anthroposoph Johannes Tautz schreibt in „Der Eingriff des Widersachers" über Adolf Eichmann:

Beschränken wir uns auf einen einzigen Zug: die Ich-Schwäche, die sich als Angeberei und Authoritätssucht äußert. Unter manchen Selbstdarstellungen entlarvt ihn die folgende am meisten. Nachdem der Befehlsapparat zusammengebrochen ist, bemerkt er am Tag der deutschen Kapitulation, „dass er nunmehr ein führerloses und schweres Eigenleben zu führen habe, dass er sich an keiner Stelle irgendwelche Richtlinien geben lassen könne, dass von keiner Seite Befehle und Weisungen, keinerlei einschlägige Verordnungen heranzuziehen seien – kurz, ein bisher nicht gekanntes Leben sich auftue". Ein „führerloses und schweres Eigenleben" war nicht seine Sache. Er hatte in seiner Seele einem „Größeren" Platz gemacht, dessen Weisungen er ausführte, ohne nach ihrer Berechtigung zu fragen: Ein ichloser Mensch, eine entleerte Hülse, Instrument des „radikal Bösen".

Durch die Psyche dieses „Un-Menschen" blicken wir in das Innere seines „Führers": Dieselbe Kleinbürgerlichkeit und Ichlosigkeit, dieselbe Marionettenfunktion; nur dass dieser „Führer" dem noch „Größeren" in seiner Seele Platz gemacht hatte (…).

(9) Der 2. Weltkrieg beginnt

Albert Speer berichtet von einer Szene mit Hitler auf dem Berghof, wenige Tage vor dem Beginn des Zweiten Weltkriegs:

In der Nacht standen wir mit Hitler auf der Terrasse und bestaunten ein seltsames Naturschauspiel. Ein überaus starkes Polarlicht überflutete den gegenüberliegenden, sagenumwobenen Untersberg für eine lange Stunde mit rotem Licht, während der Himmel darüber in den verschiedenen Regenbogenfarben spielte. Gesichter und Hände eines jeden von uns waren unnatürlich rot gefärbt. Unvermittelt sagte Hitler zu einem seiner militärischen Adjutanten gewandt: 'Das sieht nach viel Blut aus. Dieses Mal wird es nicht ohne Gewalt abgehen.'[14] (Speer, Albert: Erinnerungen. Berlin 1969, 177)

Hitler ist ein Getriebener. Dietrich stellt fest: *Auf einen imperialistischen Krieg gegen ein fremdes Volkstum ist er damals, nach meiner festen Überzeugung, nicht losgesteuert. Er wurde vielmehr von inneren Gewalten ohne feste Planung vorwärts getrieben. Seine außenpolitischen Unternehmungen wurden nacheinander sozusagen ohne Programm, vom Rhythmus seiner ans Pathologische grenzenden Kampfnatur jeweils auf gut Glück begonnen und der Erfolg beschleunigte diesen Rhythmus immer wieder, bis er zum Schluss, beim Angriff auf Polen, Vabanque spielte.* (Dietrich, 46)

Am 27.8.39 hat der Schwede Birger Dahlerus eine Begegnung mit Hitler. Hans E. Leitner berichtet: *Plötzlich steht Hitler auf. Er geht auf und ab. Er redet abgebrochen, wie mit sich selbst:* 'Deutschland ist unwiderstehlich… In einem raschen Krieg kann es die Gegner schlagen...' *Jetzt bleibt er mitten im Zimmer stehen. Er stiert vor sich hin. Seine Stimme wird dumpf. Er macht den Eindruck eines Anomalen. Er redet stoßweise,* 'Gibt es Krieg, dann werde ich U-Boote bauen, U-Boote, U-Boote, U-Boote...' *Die Stimme wird undeutlich. Er murmelt vor sich hin. Plötzlich schreit er los:* 'Ich werde Flugzeuge bauen, Flugzeuge bauen, Flugzeuge! Und ich werde meine Feinde vernichten!' *Herrn Dahlerus graust wie vor einem Wahnsinnigen. Das scheint ihm kein Mensch mehr zu sein − wie ein Gespenst der Sage kommt ihm Hitler vor. Erschrocken sieht er Göring an − aber der verzieht keine Miene − ist Göring allein, dann scheint er unternehmend und vernünftiger Überlegung nicht unzugänglich, jedoch vor Hitler verstummt er und wagt kein Wort gegen ihn zu sagen und spielt so eine erbärmliche Rolle. Wie ein Medium, das seinem Bewusstsein durch Hypnose entrückt ist, redet Hitler weiter.* 'Wenn es keine Butter mehr gibt, dann bin ich der erste, der aufhört, Butter zu essen. Mein Volk wird loyal und freudig dasselbe tun!' *Seine Augen irren umher. Er geht im Zimmer wieder auf und ab, auf und ab...* (Leitner, Hans Erwin: Das haben wir damals nicht gewusst. 1949)

Von Anfang an wussten Sri Aurobindo und Mutter genau, mit welcher Art von Widersacher sie es zu tun hatten und welcher menschlichen Instrumente er sich bediente. Als Sri Aurobindo ein

[14] *Anm.:* Das ungewöhnliche Himmelsphänomen zu Kriegsbeginn am Obersalzberg 1939 ist von dem Augenzeugen Herbert Döhring bestätigt

Zeitungsfoto von Chamberlain und Hitler in München sah, verglich er Chamberlain mit einer Fliege und Hitler mit einer Spinne, die aus ihrem Netz die Fliege beobachtet. Er sagte, dass Hermann Göring und Joseph Göbbels ebenso wie Hitler von „Mächten aus der vitalen Welt“ besessen seien.[15]

Im Weg der Spirale fiel des Teufels Armee über Europa her, Polen, Skandinavien, Frankreich, Griechenland. Überall machten sich die Henker ans Werk. Die Mutter schrieb von den Greuelstätten in Paris, die immer erhalten bleiben sollen, als Mahnmal für die Unverbesserlichen. Mit Eifer machten sich die Menschenzüchter, Parasitenausrotter und Rassenfanatiker ans blutige Werk. Stacheldraht wurde hochgezogen, das Lachen der Völker erstickte unter den Tritten der Schergen. Die Tarantel des Todes spann ihre kalten Gewebe über Europas Gefilde, während Hitler in seinem Meditationsraum mit glasigen Augen in die Ewigkeit starrte, sein Körper unter Energien zuckend, denen er nicht gewachsen war. Reichswehrminister Gröner hatte ihn einen Visionär, einen wilden Schizophrenen und Götzen der Dummheit genannt. Was verstand denn dieser Spießbürger von der herrlichen Aufgabe, den neuen Menschen zu züchten, die Satansbrut, die Teufelsbraten der Unterwelt, die Tschandalen, Juden, Kommunisten, Demokraten, Plutokraten, das ganze Gewürm und Gewinsel der Unterwelt gnadenlos auszurotten! Welche Freude, mit Flammenwerfern die einst friedlich ihre Wege wandelnden Leiber der Gegenmenschen in schwelende Asche zu verwandeln! Welch eine Größe, über alle moralischen Schranken, über die Sklavenmoral der Schwachen hinauszuwachsen, ins Übermenschentum hinein! Wenige sind dazu fähig, das Material muss gehärtet werden, nur das Starke hat Lebensrecht in der Natur. Das Schwache muss gnadenlos ausgerottet werden. Zeigt denn die Natur Mitleid? Der Geist ist eine Perversion, vom Juden erfunden, dessen Vater der Teufel ist. Der Arier ist ein Kind der Natur, er lebt ihre grausamen Gesetze in starker eisiger Schönheit. (…) In Europa rauchten die Opferfeuer für den ‘Herrgott’, der Hitler als seinen Messias auserwählt hatte, für ihn wurde das Blut der Väter, Söhne, Brüder auf den Schlachtfeldern vergossen. In blindem Wahne trampelte eine irregeleitete Nation hinter ihrem verblendeten Führer herziehend alles nieder, was sich ihr in den Weg stellte. (…) Sri Aurobindo dichtet 1940 seine *Die Kinder Wotans*[16]*:*

‘Wir sind die Speere des Schicksals, wir sind Wotans Kinder,
Wir sind menschliche Titanen, die Übermenschen vom Weisen erträumt.
Eine Kreuzung aus Bestie und Dämon mit der Gottheit von Willen und Macht,
Im Sonnenuntergang der Menschheit geboren, gilt unser Pilgerweg der Nacht.
Auf den Leibern sterbender Völker, mitten im Schrei des kommenden Untergangs,
zu einem Presto der Bomben und Granaten und der Flieger fatalem Gebrumm,
marschieren wir, vom Scheiterhaufen der Wahrheit erhellt, ins teuflische Zeitalter der Welt.’

(10) Pseudoreligiöse Elemente in der NS-Ideologie

DER ÜBERMENSCH

„Ich lehre euch den Übermenschen. Der Mensch ist Etwas, das überwunden werden soll. Was habt ihr getan, ihn zu überwinden?“ (Friedrich Nietzsche, in: Also sprach Zarathustra)

Bereits 1915 stellt Sri Aurobindo in seinem Essay *Der Übermensch* seine Schau der damals hochaktuellen Nietzsches gegenüber.

Sri Aurobindo: Das Ideal des Übermenschen wurde neulich sehr ins Bewusstsein gehoben, in eine nicht sehr fruchtbare Diskussion und viel Verleumdung. Die durchschnittliche Menschheit steht ihm kritisch gegenüber, weil den Menschen gesagt wird oder sie den heimlichen Verdacht haben, dass es hier einen Anspruch der Wenigen gibt, zu Höhen emporzusteigen, deren die Vielen nicht fähig sind, moralische und spirituelle Privilegien zu konzentrieren, Herrschaft, Kräfte und Immunitäten zu genießen, die einer in der Menschheit verbreiteten Würde und Freiheit schädlich sind. So gesehen ist Übermenschentum nichts anderes, als eine Vergöttlichung des seltenen oder einsamen Egos, das andere in der Kraft unserer gemeinsamen menschlichen Qualitäten übertroffen hat. Aber diese Darstellung ist eng und verzerrt. Das Evangelium wahren Übermen-

[15] *Anm.:* Absatz bei Van Vrekhem, S.256

[16] *Anm.:* germanische Gottheit, vgl. Odin. Das vollständige Gedicht findet sich im Anhang

schentums gibt uns für die sich entwickelnde menschliche Rasse ein großzügiges Ideal und sollte nicht in einen arroganten Anspruch für eine Klasse oder Individuen verkehrt werden. (…)

Nietzsche hat ihn zuerst eingesenkt, dieser Mystiker der Willensanbetung, dieser verwirrte, tiefe, halberleuchtete hellenisierende Slave mit seinen sonderbaren Klarheiten, heftigen Halbheiten und seinen seltenen glimmernden Intuitionen, die mit dem Stempel absoluter Wahrheit und lichtvoller Herrschaft versehen kamen. Nietzsche aber war ein Apostel, der seine eigene Botschaft nie ganz verstand.

Vor allem wurde sein Geist von Anfang an hinsichtlich der Vorstellung vom Übermenschen nie von einer Verwirrung gereinigt. Denn wenn eine Art menschlicher Gottheit das Ziel ist, zu dem die Rasse voranschreiten soll, ist es zunächst einmal schwierig, entscheiden zu müssen, welcher Art von zwei sehr verschiedenen Göttlichkeiten diese Idee in uns zugehören sollte. Denn die Gottheit in uns kann uns sowohl mit ihrem hellen, frohen und strahlenden Antlitz konfrontieren, als auch mit der strengen zuckenden Fratze des Titanen. Nietzsche besang den Olympier, stellte ihn aber unter dem Aspekt des Asura dar. Seine feindliche Voreingenommenheit gegen die Christusidee des gekreuzigten Gottes und deren Konsequenzen waren möglicherweise für diese Entstellung ebenso verantwortlich wie seine Verpflichtung den unvollkommenen Ideen der Griechen gegenüber. Er stellt uns einen Übermenschen vor, der wild und arrogant die Last des Kummers und Dienens zurückweist, nicht einen, der sich siegreich über Sterblichkeit und Leiden erhebt, in seinem Aufstieg mit dem Triumphgesang einer befreiten Menschheit schwingend. Dass er die Verbindung mit der moralischen Entwicklung der Natur verliert, ist ein Hauptfehler im Apostel des Übermenschentums; (…)

Gott und Titan, Deva und Asura sind trotz ihrer Unterschiede tatsächlich nahe verwandt; auch konnte keiner in der Evolution ausgelassen werden. Aber sie bewohnen entgegengesetzte Pole eines gemeinsamen Seins und einer gemeinsamen Natur. Der Eine steigt aus Licht und Unendlichkeit zufrieden ins Spiel hinab; der Andere steigt aus Finsternis und Unklarheit zornig zum Kampf empor. (…)

Gewiss, Macht gehört dazu. Der göttliche Mensch sein heißt sich selbst und die Welt beherrschen, aber nicht im äußeren Sinn. Es ist eine Herrschaft, die auf einer geheimen Sympathie und Einheit beruht, welche das Seinsgesetz eines Anderen und der Welt kennt und ihm hilft − oder ihn notfalls zwingt −, seine eigenen größten Möglichkeiten zu verwirklichen, aber durch einen göttlichen und wesentlich inneren Zwang. (…) Die Götter arbeiten meistens durch Licht oder Sturmgebraus verhüllt; sie verschmähen nicht, im Gewande des Hirten oder Handwerkers selbst unter den Menschen zu leben; sie schrecken auch nicht vor Kreuz und Dornenkrone bei ihrer inneren Entwicklung oder ihrem äußeren Geschick zurück. Denn sie wissen, dass das Ego gekreuzigt werden muss, und wie werden die Menschen dem zustimmen, wenn Gott und die Götter ihnen nicht den Weg gezeigt haben? Alles aufzugreifen, was im menschlichen Wesen wesentlich ist, es zu seiner Absolutheit erheben, damit es ein Element des Lichtes, der Freude, der Macht für sich und andere werden kann, ist Göttlichkeit. Dies sollte auch der Antrieb des Übermenschentums sein.

Der Titan aber will nichts von alledem; es ist zu groß und zu sublim für sein Verständnis. Seine Instinkte verlangen nach sichtbarer, fühlbarer Meisterschaft und sinnlicher Beherrschung. Wie kann er seiner Herrschaft sicher sein, solange er nicht etwas hilflos sich unter seinem Tritt winden sieht − am besten im Todeskampf? Was bedeutet Ausbeutung für ihn, wenn nicht die Minderung des Ausgebeuteten? Zum Zwingen, Fordern, Töten fähig sein, offen, unwiderstehlich − nur das erfüllt ihn mit dem Gefühl von Glanz und Herrschaft.[17] Denn er ist der Sohn der Teilung und des starken Erblühens des Ego. (…) Der Titan pflegt durch Verschlingen zu einen, nicht durch Harmonisieren; was nicht er selbst ist, muss erobert und entweder aus dem Dasein oder in Knechtschaft getrampelt werden, damit sein eigenes Bild allen Dingen aufgeprägt und seine ganze Umgebung beherrschend hervortreten kann.

Jeder Versuch, den mentalen Menschen übermäßig zu erhöhen oder den vitalen übermäßig zu übertreiben, − ein Nietzschesches Übermenschentum z.B. − kann das menschliche Geschöpf

[17] Vgl. Hitler in *Mein Kampf*:

Derjenige, der leben möchte, sollte darum kämpfen, und derjenige, der in dieser Welt des ewigen Kampfes nicht kämpfen will, verdient nicht am Leben zu sein. Auch wenn das hart wäre: es ist das Gesetz des Lebens. Der Sieg liegt immer im Angriff. (156)

nur vergrößern, nicht aber transformieren oder vergöttlichen.[18] (Sri Aurobindo, Life Divine, 722)

SELBSTAUFOPFERUNG

Das Heilszeichen dieser das Christentum herb kritisierenden Gruppe, der auch Hitler angehört, ist das gleicharmige, rechtsgeflügelte Kreuz, das Hakenkreuz. Es wurde zum Wahrzeichen der Partei, und die Nazis bringen es auf den Wänden der Kirchen an, als Zeichen der Drohung und Feindseligkeit. Für sie ist der Nationalsozialismus, die Hingabe an Partei und Volksgemeinschaft, die Verehrung des Führers und des Vaterlandes die einzige Religion, die wahre Religion, die alle anderen verdrängen soll.

Ein junger Nationalsozialist schreibt Denis de Rougemont: *Armut und Elend können nur die äußeren Phänomene erklären. Der tiefere Grund für eine Bewegung wie unsere ist irrational. Wir möchten an etwas glauben, wir möchten für etwas leben. Wir sind Jenem dankbar gewesen, der uns diese Möglichkeit zu glauben gebracht hat. Das Christentum, wahrscheinlich durch das Versagen seiner Diener, genügt dem Bedürfnis der Mehrheit des Volkes, zu glauben, schon lange nicht mehr. Wir möchten an die Unsterblichkeit des Volkes glauben und vielleicht wird es uns gelingen.* (Zit. nach Saby, 139)

Dr. Goebbels deklamiert: *Glauben, glauben muss Deutschland lernen, dann wird es seine Mission, Herr der Welt zu sein, erfüllen. Erst wenn das Volk wieder glauben wird, wird es bereit sein zu opfern und für das Vaterland zu sterben.* (Frei, Bruno, 136 f)

Auch die Nazis sprechen ständig von der Überwindung der Persönlichkeit. Sie sehen in der selbstlosen Aufopferung für die Gemeinschaft sogar das Kennzeichen des 'Ariers' gegenüber dem rein egoistischen 'Juden' oder sonstigen 'Niederrassigen'. Im Unterschied zur Gita aber handelt es sich dabei allein um den Opfertod des Einzelnen für sein Volk, für seine Rasse. 'Du bist nichts, dein Volk ist alles.' In dieser biologischen 'Religion' steht das Volk, die Rasse sogar für Gott − denn Gott sei nichts anderes als personifizierte Rasse. Das Einzelwesen hat Wert nur insofern, als es die höhere Rasse im Überlebenskampf fördert, und sei es auch nur als Kanonenfutter. Wo Rasse alles, der Einzelne nichts ist, frägt man sich, wie da die angeblich einzigartigen arischen Kulturleistungen noch zustandekommen können − es sei denn, auch sie verwirklichten sich gleichsam automatisch, vom Rassegeist durchgedrückt, selbst in einer durch unaufhörliches Schlachten, Morden und Quälen zunehmend verrohten 'Rasse'.

Sri Aurobindo: Ein indisches Denksystem wie die Gita wird fast stets die Entwicklung des Individuums an die erste Stelle setzen, die größte Notwendigkeit eines Individuums, seinen Anspruch, seine größte spirituelle Freiheit, Größe, Pracht, Königtum zu entdecken und auszuüben, − sein Ziel, sich in den erleuchteten Seher und König, im spirituellen Sinne von Seher- und Königtum zu entwickeln, welches die erste Charta idealer Menschheit war, welche die alten vedischen Weisen verkündeten. Ihr Ziel für das Individuum war es, über sich selbst hinauszuwachsen, nicht indem es all seine persönlichen Ziele in den Zielen einer organisierten menschlichen Gesellschaft verliert, sondern indem es sich erweitert, erhöht, vergrößert in das Bewusstsein der Gottheit. Die Regel, die die Gita hier gibt, gilt für den Meistermenschen, den Übermenschen, das vergöttlichte menschliche Wesen, den Besten, nicht im Sinne eines Nietzscheschen, einseitigen und schiefen, olympischen, apollinischen oder dionysischen, engelsgleichen oder dämonischen Übermenschentums, sondern im Sinne des Menschen, dessen ganze Persönlichkeit in das Wesen, die Natur und das Bewusstsein der einen transzendenten und universalen Gottheit aufgeopfert wurde und der durch den Verlust des kleineren Selbstes sein größeres Selbst gefunden hat, vergöttlicht wurde. (Sri Aurobindo, Essays on the Gita, 129)

---

[18] *Anm.:* In dem Kapitel ‚Die Entdeckung der National-Seele' schreibt Aurobindo:

„[Deutschland] hatte sein vitales Ich für sein Wesen gehalten; es hatte seine Seele gesucht und nur seine Stärke entdeckt. Wie Asura hatte Deutschland zu sich selbst gesagt: ‚Ich bin mein Körper, mein Leben, mein Verstand, mein Temperament', und hat sich mit titanischer Gewalt daran gebunden. Es hatte vor allem gesagt: ‚Ich bin mein Leben und mein Leib.' Einen größeren Fehler als diesen kann es weder für Mensch noch Nation geben." (in: *Zyklus der menschlichen Entwicklung, O.W. Barth, München*)

GERMANISCHE GÖTTER

Sri Aurobindo im Gespräch mit einem Schüler: Die Geschichte ist voll von Erzählungen aller Arten von Falschheit, Heuchelei, Perversion, um die Vorstellungskraft einer kultivierten Rasse wie der deutschen zu fesseln.

D: Die meisten dieser Leute glauben an keine Religion. Sie wollen das Christentum aufgeben und unterdrücken.

Sri Aurobindo: Das habe ich gemeint, als ich sagte, diese Leute haben den Barbaren in sich bewahrt. Was sie bekommen haben, ist wissenschaftliche Kenntnis, mechanische Geschicklichkeit, aber andere kulturelle Aktivitäten, die es dort gewöhnlich gab, sind alle unterdrückt, und Hitler unterdrückt sie, wohin er auch geht. Er hat sie in Polen unterdrückt, in der Tschechoslowakei.

D: Der Mensch wird von diesen Leuten nur als Teil der Maschinerie und Organisation benützt.

Sri Aurobindo: Genau.

D: Und er redet davon, die Verehrung der alten nordischen Götter wiederzubeleben.

Sri Aurobindo: Ja, das sind rohe Vorstellungen des primitiven Instinktes der Menschheit. Obwohl Odin als ein Gott des Wissens dargestellt wird, sind es mehr oder weniger primitive Instinkte, die symbolisiert werden.

D: Kennen diese Wesen die Existenz des Göttlichen und verneinen sie? Oder wissen sie nichts von ihr?

Sri Aurobindo: Das hängt von der Art des Wesens ab. Sie kennen die Existenz der Götter z.B., aber sie betrachten sie nicht als höher als sie selbst.

D: Ja, und sie ignorieren nicht nur die Götter, sondern beanspruchen, eine eigene Weltordnung zu entwickeln.

Sri Aurobindo: Wenn diese Wesen durch sich selbst handeln, kann kein menschlicher Wille gegen sie stehen. Es ist in Ordnung, solange es darum geht, Menschen zu beeinflussen, das heißt der göttliche Einfluss ebenso wie der asurische. Aber wenn es um Inkarnation geht, wie im Fall Hitlers, dann ist es eine andere Sache.

D: Das macht den Konflikt zwischen Göttern und Asuras, der in den *Puranas* dargestellt wird, selbst für unsere Zeit sehr realistisch. Denn normalerweise wurden die Götter von den Asuras besiegt und rannten um Schutz zu Mahakali oder Rudra oder Vishnu.

Sri Aurobindo: Die Intervention des Göttlichen kann wirksam werden, und in dieser deutschen und Stalinangelegenheit handelt es sich um die Herabkunft der ganzen vitalen Welt auf die Erde. (Purani, A.B.: Evening Talks, 20.5.40)

(11) Das Wirken übergeordneter Mächte im 2. Weltkrieg

[VAN VREKHEM:] Im Mai 1940 sah es wieder so aus, als wären die Deutschen nicht aufzuhalten, diesmal unter ihrem Führer Adolf Hitler. Ihre Panzer rasselten durch die Ebenen und durch die Ardennen auf die französischen Häfen am Kanal zu. Dadurch sollten die sich zurückziehenden französischen Truppen und der Vormarsch der britischen Streitmacht erneut abgeschnitten werden. Der Blitzkrieg wäre dann im Handumdrehen beendet und Hitler Herr und Meister über den größten Teil Europas und, wer weiß, der Welt.

Gleichwohl: „An jenem Abend (24. Mai) bekamen vier Panzerdivisionen den Befehl, am Aa-Kanal zu stoppen. Die Bemannung der Panzer war erstaunt: Vom gegenüberliegenden Ufer kam kein Feuer! Drüben waren die friedlichen Türme von Dünkirchen zu sehen. War man im Hauptquartier noch bei Sinnen? Die Divisionskommandeure waren noch mehr überrascht. Sie wussten, sie konnten Dünkirchen ohne Weiteres einnehmen, da die britische Legion in Lille noch in heftige Gefechte verwickelt war. Warum ließ man sie nicht den letzten Fluchthafen nach England erobern?“ Dies schrieb John Toland in seiner Standardbiographie Adolf Hitlers. Die Verzögerung sollte die Deutschen teuer zu stehen kommen, nämlich den Gewinn des Krieges. Göring hatte sich von Hitler die Ehre und das Vergnügen erbeten, die in Dünkirchen zusammengetriebenen feindlichen Truppen mit seiner Luftwaffe zu zerschmettern, und Hitler hatte aus noch ungeklärten Gründen zugestimmt. „Aber Nebel kam den Briten zu Hilfe. Nicht nur, dass er Dünkirchen der Sicht entzog: Alle Flugfelder der Luftwaffe lagen unter einer tiefen Wolkendecke. Ihre dreitausend Bomber konnten nicht starten.“ (John Toland, Adolf Hitler, 835) Unterdessen setzte eine buntgemischte Flotte von etwa neunhundert Schiffen und Booten aller Arten und Größen über den Kanal und brachte zwischen dem 24. Mai und 4. Juni britische und alliierte Truppen mit 338.226 Soldaten zurück nach England. „Seltsamerweise schien die sich

fortsetzende Evakuierung Hitler nicht zu beunruhigen“, bemerkte Toland − und bevor er begriff, was vor sich ging, waren die Dinge gelaufen.

In Pondicherry saß Aurobindo Ghose, jetzt Sri Aurobindo, im Kreise einiger Schüler für das tägliche Abendgespräch in seinem Zimmer, das er seit 1926 nicht mehr verlassen hatte. Er hatte bereits davor gewarnt, dass durch die Übergabe Belgiens die Häfen von Dünkirchen und Calais in deutsche Hände fallen würden. „Es gibt keine Hoffnung für sie (die Alliierten), es sei denn, sie könnten Dünkirchen halten oder durch eine Bresche zur französischen Linie entkommen.“ (TSA: Talks With Sri Aurobindo W, 4) Bemerkenswerte strategische Einsicht eines Yogi, der in scheinbarer Zurückgezogenheit lebte, doch den Krieg Schritt für Schritt mit äußerster Konzentration verfolgte. Nirodbaran notierte in seinen Gesprächen mit Sri Aurobindo, was Sri Aurobindo am Abend des 31. Mai sagte: „So, sie sind weg von Dünkirchen.“ Ein Schüler hatte erwidert: „Ja, es scheint, der Nebel hat bei der Evakuierung geholfen.“ Worauf Sri Aurobindo hinzufügte: „Ja, Nebel ist zu dieser Jahreszeit recht ungewöhnlich.“[19]

Die Gefahr war jedoch bei weitem noch nicht gebannt. Hätte Hitler gleich nach der Kapitulation Frankreichs eine Invasion Englands durchführen können, dann wäre er nicht mehr aufzuhalten gewesen. „Hitler hatte seine Chance nach dem Fall von Frankreich. Wenn er sofort angegriffen hätte, wäre für England der Widerstand schwierig gewesen. Hitler hat wirklich den Zug verpasst.“ − „[Die Briten] wurden durch göttliche Intervention gerettet. Sie wären zerschmettert worden, hätte Hitler die Invasion zur richtigen Zeit, nach dem Fall von Frankreich, unternommen.“ (TSA IV, 206 & 321) Trotzdem gab Sri Aurobindo Hitler im Oktober 1940 noch eine Erfolgschance von 50 Prozent. „Jetzt sind nur noch die britischen Seestreitkräfte in der Lage, Hitlers Weltherrschaft aufzuhalten ... Er ist praktisch der Herr über Europa.“ (TSA IV, 244) − „Nur Hitlers Tod kann die Situation noch retten ... Ich möchte, dass er eliminiert wird ... ganz gleich, wann, wenn es nur geschieht.“ (TSA TV, 51; 85) Sri Aurobindo und Mutter verfolgten den Krieg sehr genau, nicht nur in der Zeitung, sondern auch übers Radio.

Die Weiße Macht benötigt ebenso wie die Schwarze Macht ihre menschlichen Instrumente, um aktiv ins Weltgeschehen eingreifen zu können. Der Asura hatte die seinen; Sri Aurobindo und Mutter suchten sich ihre aus. Unter den Führern der Alliierten waren kaum starke Persönlichkeiten zu finden, wie aus den zögernden diplomatischen Manövern vor Ausbruch der Feindseligkeiten klar zu erkennen ist. Politiker vom Schlage Daladiers und Chamberlains waren Hitler nicht gewachsen. Ihr leichtgläubiger, rückgratloser und verwässerter demokratischer Idealismus war der skrupellosen und vor nichts zurückschreckenden Durchtriebenheit im anderen Lager unterlegen. Sri Aurobindo meinte erst, in Hore-Belisha, dem britischen Staatssekretär von 1937-1940, der im Frühjahr 1939 in Großbritannien die allgemeine Wehrpflicht eingeführt hatte, „seinen Mann“ gefunden zu haben, aber dann erhob sich Winston Churchill zu seiner wahren Größe.

Es gibt Hinweise dafür, dass Winston Churchill direkt durch Sri Aurobindo und Mutter beeinflusst wurde. Als A. B. Purani sich anerkennend über Churchills berühmte Rede äußerte, worin er dem britischen Volk „nichts als Blut, harte Arbeit, Schweiß und Tränen“ zu bieten hatte, antwortete Sri Aurobindo lakonisch: „Ja, er war inspiriert“, womit bestimmt keine vage poetische Inspiration gemeint war. Maggi Lidchi-Grassi, die freien Zugang zur Mutter hatte, schreibt in ihrem Buch *Das Licht, das in den Abgrund schien*: „Mutter erzählte der Autorin, dass Sri Aurobindo ihr vor den berühmten Radiosendungen Churchills die Worte sagte, die er ihm in den Mund legen wollte, und bestimmte Passagen wurden von Churchill Wort für Wort so gesprochen[20] ... Sri Aurobindos Sekretär Nirodbaran wusste davon, und Dyumanbhai, der aufsichtführende Verwalter des Ashrams [bis 1992] bestätigte es. Er erzählte mir, dass gewisse Passagen in Churchills Reden oftmals Wiederholungen von Worten waren, die schon in

[19] Und Nirodbaran kommentiert: „Es macht den Anschein, als wollte Sri Aurobindo mit diesen Worten zu verstehen geben, Mutter und er hätten den Nebel verursacht, um den Alliierten zu helfen.“ (TSA 117)

[20] Eine typische Aurobindianische Passage in der *Blut- und Tränen-Rede*: „... denn ohne Sieg ist kein Überleben möglich. Das müssen wir wissen: Kein Überleben für das Britische Empire, kein Überleben für alles, was das Britische Empire repräsentiert, kein Überleben für den Impuls dieses Jahrhunderts, der die Menschheit an und auf ihr Ziel hin bewegt.“

Pondicherry ausgesprochen worden waren. Anuben Purani sagte mir, dass ihr Vater, A. B. Purani, einer der wenigen, die Sri Aurobindo jeden Tag sahen, ihr dasselbe erzählte.“ (Maggi Lidchi-Grassi, Das Licht das in den Abgrund schien, 77)

Churchill selbst erklärte am 13. Oktober 1942 öffentlich im britischen Unterhaus: „Manchmal habe ich ein Gefühl − eigentlich fühle ich es sehr stark − das Gefühl einer Intervention. Ich betone, dass ich manchmal das Gefühl habe, eine führende Hand sei da mit im Spiel. Ich habe das Gefühl, wir haben einen Beschützer, weil wir einer großen Sache dienen, und wir werden diesen Beschützer so lange haben, wie wir dieser Sache aufrichtig dienen.“[21] (Maggi Lidchi-Grassi, 72) Im Januar 1941 hatte er bereits verkündet: „Ich hege absolut keinen Zweifel daran, dass wir einen vollkommenen und entscheidenden Sieg über die Mächte des Bösen erringen werden, und dieser Sieg wird nur ein Antrieb für weitere Bemühungen sein, uns selbst zu überwinden.“ (Maggi Lidchi-Grassi, 73) Ungewöhnliche Worte für einen Politiker, aber er hätte es nicht besser ausdrücken können.

Tatsächlich war Stalin noch bösartiger als Hitler. Hitler war immerhin ein Mensch mit einer Seele, wenn auch von einem Asura besessen; Stalin war die direkte Inkarnation einer übel wollenden Macht, buchstäblich ein titanisches, machthungriges Wesen ohne Gewissen und ohne Seele, dessen Taten von monumentaler Grausamkeit mit Blut in die Geschichte geschrieben wurden. „Es gibt einige seltene Individuen, die ohne seelisches Wesen geboren werden und besonders niederträchtig sind“, sagte Mutter. (…) Sri Aurobindo sah in Stalin eine größere Gefahr als in Hitler. (…)

Sri Aurobindo hatte schon im März 1940 erklärt: „Es gibt keine Hoffnung für die Welt, es sei denn, in Deutschland passiert etwas oder Stalin und Hitler kehren sich gegeneinander.“ Der asurische Schutz war jedoch so stark, dass er alle Anschläge auf Hitlers Leben vereitelte.[22] Dann kam Mutter mit ihrer persönlichen Intervention dazwischen.

[SATPARAM:] Dieser Krieg war entscheidend. Wenn die Kräfte der Finsternis gewännen, würde der ganze evolutionäre Aufstieg der Welt für lange Zeit aufgehalten. Es war daher äußerst notwendig, dass die Kräfte des Lichtes gewännen. Deshalb interessierten sich Sri Aurobindo und Die Mutter so sehr für den Verlauf des Krieges und ließen sich täglich über die Entwicklungen informieren. (…) Der Krieg nahm dann eine wilde Wendung. Frankreich brach zusammen, wurde besetzt, und Hitler begann die Invasion und Besetzung Englands vorzubereiten. Damals hielt Churchill in verzweifelter Lage seine große Rede. (…) Churchill sagte, die Briten würden die Nazis an den Stränden, auf den Feldern, in den Straßen bekämpfen, und sich niemals ergeben. Aber ein Teil seiner Rede scheint im Radio ausgelassen worden zu sein: „Aber Gott weiß womit.“ England konnte wirklich nur mit seinem unbezähmten Willen kämpfen. Seine Lage war hoffnungslos.

Eines Nachts kam jener große Asura zu Der Mutter, prahlte und brüstete sich: „Was wird deinem großen Werkzeug England jetzt geschehen? Es ist am Ende. Ich werde es zertreten. Du wirst sehen. Es ist alles vorbei!“ Die Mutter antwortete: „Es ist nicht vorbei. Ich habe noch einen Trick im Ärmel.“ „Was denn?“ fragte der Asura. Die Mutter antwortete: „Du wirst sehen, wie ich deine Instrumente gegeneinander kämpfen und sich gegenseitig zerstören lasse.“

Die Mutter erzählte uns all das schon am nächsten Morgen. Einige Zeit später erfuhren wir, dass Hitler aus einem noch nicht gefundenen Grund die Invasion Englands abgeblasen und all seine Kräfte der Invasion und dem Überfall Russlands zuwandte. Dieser Umschwung brachte sein Ende, und war der Wendepunkt des ganzen Krieges. (Udar Remembers, 94-97)

Die Mutter: Das Wesen, das gewöhnlich Hitler erschien, war der *Herr der Völker*. Eine unglaubliche Geschichte! ... Und ich wusste, wann sie sich treffen würden (…) und bei einer Gelegenheit ersetzte ich ihn durch mich, wurde Hitlers Gott und riet ihm, Russland anzugreifen. Zwei Tage später griff er Russland an. Aber als ich das Treffen verließ, begegnete ich dem anderen, der gerade ankam! Er war wütend und fragte mich, warum ich das getan hätte. ‘Das ist nicht deine Angelegenheit’, sagte ich, ‘es musste getan werden’. ‘Du wirst sehen’, antwortete er, ‘ich weiß, ich weiß, dass du mich zerstören wirst, aber bevor ich vernichtet werde, richte ich soviel Unheil an, wie

[21] *Anm.:* Die Quelle hat einen Zahlendreher, tatsächlich vorgetragen am 31. Oktober 1942 in einer Rede vor der Delegiertenversammlung der Kohlenbesitzer und Bergleute in der Westminster Central Hall

[22] *Anm.:* Es hat davon mehr gegeben, als man sich heutzutage noch daran erinnern mag. Quellen gehen von etwa 40 geplanten Anschlägen aus

ich kann, sei dessen sicher'. Wenn ich von meinen nächtlichen Ausflügen zurückkehrte, erzählte ich Sri Aurobindo von ihnen.

Welch ein Leben!... Die Menschen wissen nicht, was abläuft. Sie wissen nichts − nichts. Aber es ist fantastisch. (Mother's Agenda 2,373 f)

[VAN VREKHEM:] Ihr „göttlicher" Eingriff, höchstwahrscheinlich am 20. Juni 1941, muss bei Hitler den Ausschlag gegeben haben, gegen alle Vernunft und gegen den Rat seiner Heeresleitung den unwiderruflichen Befehl zum Start der Operation *Barbarossa* auszugeben [Die Blitzoffensive vom 22. Juni 1941]. Ein Argument dafür finden wir in den heimlich von Heinrich Heim und Werner Koppen notierten Hitlerschen Tischgesprächen. In diesen Gesprächen „sagte Hitler über den Sinn dieser Entscheidung, dass 'man nicht zögern darf, wenn eine innere Überzeugung zu handeln befiehlt'", und er führte als Beispiel an: „Die enorme militärische Operation, die jetzt stattfindet [die Invasion Russlands], wurde von vielen als undurchführbar kritisiert. 'Ich musste meine ganze Autorität in die Waagschale werfen, um sie durchzusetzen. Ich möchte im Nachhinein anmerken, dass wir einen Großteil unseres Erfolgs den „Fehlern" zu verdanken haben, die wir so kühn waren, zu begehen.'" (Toland, 935) Diesmal kam jedoch die Inspiration für den kühnen „Fehler" nicht aus der üblichen Ecke. Die deutschen Truppen sahen Moskau nur von weitem; Stalingrad wurde zum deutschen Massengrab; alle Kühnheit war dem „General Winter" nicht gewachsen, und der Zweifrontenkrieg verursachte einmal mehr die deutsche Niederlage.

1914 hatte Mutter die Besetzung von Paris verhindert, der Metropole, die Sri Aurobindo das Symbol der westlichen Zivilisation genannt hat, die alles repräsentierte, was diese Zivilisation seit der Renaissance an individueller Freiheit sowie an Möglichkeiten, die Tore der Zukunft für den Fortschritt der Menschheit aufzustoßen, erreicht hatte. Als die Deutschen 1940 in die Stadt einrückten, befürchtete Sri Aurobindo für einen Moment, sie würden unter dem Einfluss des Asuras Paris dem Erdboden gleichmachen. „Paris war drei Jahrhunderte lang das Zentrum der menschlichen Zivilisation. Jetzt wird er [Hitler] es zerstören. Das ist das Zeichen des Asuras ... Die Zerstörung von Paris ist gleichbedeutend mit der Zerstörung der modernen europäischen Zivilisation." (TSA IV, 36 & 39) Wer wusste schon, dass Paris zum zweiten Mal von Mutter gerettet und durch den Krieg hindurch beschützt wurde? „Von Zeit zu Zeit gab es Menschen, die etwas bewusster waren, wie damals, als ich meine Nächte im letzten Krieg über Paris verbrachte, damit nichts passierte ... nicht gänzlich, aber mit einem Teil von mir. Ich schwebte in der Luft ... Später wurde bekannt, dass einige Leute etwas gesehen hatten: Da war so etwas wie eine große weiße Kraft, unbestimmbar in ihrer Form, die über Paris schwebte, damit die Stadt nicht verwüstet würde." (Mother's Agenda 5.11.1961, 410)

(12) Ein Krieg der Mächte

Sri Aurobindo: Die Intervention des Göttlichen kann wirksam werden, und in dieser deutschen und Stalinangelegenheit handelt es sich um die Herabkunft der ganzen vitalen Welt auf die Erde. Das ist es, was die meisten Leute verwirrt hat, besonders jene intellektuellen Leute, die in idealistischen Begriffen dachten. Sie erwarteten niemals so etwas und jetzt, wo es gekommen ist, verstehen sie es nicht, wie es kommen konnte und was getan werden kann; sie sind alle verwirrt. (Purani, A.B.: Evening Talks, 20.5.40)

Georg Strasser, ein treuer Idealist und Mitkämpfer der ersten Stunde, der bald mit Hitler in Unstimmigkeit geraten sollte und dafür und für seinen Idealismus mit seinem Leben bezahlen sollte, warnte einen seiner Freunde: *„Ich bin ein vom Tod gezeichneter Mann ... Was auch geschehen mag, merk Dir, was ich sage: Von jetzt an ist Deutschland in den Händen eines Österreichers, der ein geborener Lügner ist, eines ehemaligen*

Offiziers [Göring], der eine perverse Person ist, und eines Klumpfußes [Göbbels]. Und ich sage Dir, der Letzte ist der Schlimmste von allen. Er ist der Satan in Menschengestalt." (Toland, 383) Es ist auffällig, dass die Hauptakteure des großen Nazidramas fast alle im richtigen Moment am selben Ort auftauchten (…). Wer Mutters Worte über das instinktive Zusammenkommen der Seelen mit bestimmten Aufgaben in evolutionären Prozessen gehört hat, kann wohl nicht ausschließen, dass es auch Seelenfamilien bei den negativen Kräften gibt. Einer, der erst einige Jahre später zur Gruppe hinzustieß, war Reinhard Heydrich; über ihn äußerte sich sein engster Mitarbeiter, der SS-General Walter Schellenberg, persönlich zu André Brissaud: *„Heydrich war ein kaltblütiges Tier. Er hatte den Blick eines Reptils. Er machte mich frösteln. Sein Gift war tödlich. Mir ist niemals etwas Ähnliches begegnet. Seine Faszination − in völlig anderer Weise als bei Hitler − war dämonisch."*[23] (Brissaud, 175)

Ein Zeitzeuge dazu: *Ja, Dämonen. Als ob aus einem dunklen, stinkenden Abgrund unkulturelle, wilde Menschen emporstiegen. Als ob ein Aufstoßen längst vergangener Jahrhunderte der Barbarei plötzlich die Atmosphäre eines großen Landes vergiftet.*

Auf die Straße stürzten uniformierte bewaffnete Banden. Es begannen Massenverhaftungen. Die Verhafteten wurden blutig geschlagen, man verhöhnte sie. (W. Lunatscharski in Der Gegen-Angriff v. 15.6.33)

Die ersten Handlungen des neuen Regimes − organisierter Reichstagsbrand, Verfolgung der Juden, der Sozialdemokraten, der Kommunisten und Katholiken, die Einrichtung von Konzentrationslagern, die Erschießungen vom 30.Juni 1934, die Ermordung von Dollfuss hatten François-Poncet unauslöschlichen Abscheu und Misstrauen eingeflößt: *Ihr Ziel war nicht nur, in Europa die militärische Vorherrschaft aufzurichten, sie hatten den Ehrgeiz, die sittlichen und geistigen Grundlagen, auf die sich die gesamte Zivilisation bislang gegründet hatte, umzustoßen; sie wollten endgültig das Christentum abschaffen, um es durch eine neue Religion, die Lehre von der Rasse, zu ersetzen; kein Gebiet des öffentlichen und privaten Lebens entging ihrem Zugriff, das Recht, die Kunst, die Wissenschaft, die Erziehung, die Familie unterlagen ihnen ebenso wie die politischen Einrichtungen.* (François-Poncet, 8)

Die Atmosphäre über Deutschland entsprach einem Druckkessel, unter dem es kein Entkommen gab, es war eine Alptraumregion. [Der bekannte deutsche Schriftsteller] Lion Feuchtwanger stellt fest: *Denn wer noch ein fühlendes Herz hat, dem muss es ein Alpdruck sein, in diesem Lande zu leben, das heute zu einer fürchterlichen Kombination eines Gefängnisses und eines Exerzierplatzes geworden ist.* (Harand, Irene: Sein Kampf: Antwort an Hitler. Wien 1935, 281)

Sri Aurobindo erwähnt den Bericht des britischen Labourpolitikers und Friedensnobelpreisträgers von 1934: Arthur Henderson berichtet in seinem Buch Fehlschlag meiner Mission in Deutschland, Hitler arbeite unter Besessenheit.

D: Er beschreibt auch die Verfassung eines jungen Mannes, Sohn seiner Freundin, der im diplomatischen Dienst steht, als er aus Berlin zurückkehrte. Sie sagte, ihre Leute konnten ihn nicht wiedererkennen, als er kam. Er sagte, dass er sich, während er in Deutschland war, fühlte, als wäre er in eine metallische Bombe gesetzt und dauernd pumpte jemand mehr Luft hinein, sodass er nicht richtig atmen konnte.

Sri Aurobindo: Die ganze allgemeine Atmosphäre in Deutschland scheint von diesen Kräften beherrscht zu werden. Junge Menschen werden tatsächlich gelehrt, Teufel zu werden. Als sich in Polen die Polen bei einem deutschen General über die Grausamkeit der Soldaten beklagten, sagte der General: Beklagt euch nicht. Das ist gar nichts. Wartet, lasst die Nazis kommen und ihr werdet wissen, was Grausamkeit ist. (Purani, A.B.: Evening Talks 22.5.40)

Sri Aurobindo sagt, im Grunde genommen ist jeder Mensch zu allem fähig. In jedem von uns steckt ein Verbrecher oder ein Heiliger, eine Hure oder ein Prophet. In eine bestimmte Situation gestellt, offenbaren sich die überraschendsten Eigenschaften. Deshalb ist es so wichtig, durch die Atmosphäre, in der ein Kind aufwächst, in ihm den natürlichen Nährboden für das Wahre, Schöne und Gute zu schaffen. Die Hitlerbewegung versuchte gerade das Gegenteil.[24]

---

[23] *Anm.:* Bei Van Vrekhem XVI. „Der Herr der Nationen"

[24] *Anm.:* Sri Aurobindo selbst sagt, die Deutschen sind nicht schlechter als andere Völker. Er erwähnt vielmehr ihr Organisationstalent, ihre großen Philosophen Kant, Hegel und Fichte und vor allem ihr musikalisches Genie. Die Mutter ihrerseits fand in manchen Passagen bei Mozart, Beethoven und Wagner Intuitionen einer

Die pseudoreligiöse Verehrung Hitlers wurde im „Dritten Reich“ mit allen Mitteln der Propaganda, der Erziehung und des Terrors durchgesetzt: Kein Schul- und kein Amtszimmer ohne Hitlerbild; Straßen und Plätze wurden nach dem „Führer“ benannt; der tägliche Gruß lautete „Heil Hitler!“; Lieder, Gedichte und Lesestücke verherrlichten den „Führer“; fast jeder deutsche Junge und fast jedes deutsche Mädchen gehörten vom 10. bis zum 18. Lebensjahr der Hitlerjugend oder dem „Bund deutscher Mädel“ (BdM) an; die Soldaten wurden ab 1934 durch einen heiligen Eid verpflichtet, Hitler „unbedingten Gehorsam“ zu leisten. Die Verherrlichung des „Führers“ verstieg sich bis hin zu gebetsähnlichen Formeln. (Millenium Chronik, Königswinter, ca 2000)

F.A. Kramer zieht 1945 Bilanz: *Diese Epidemie des Quälens und Erniedrigens, des Besudelns und Tötens, die im Leben Adolf Hitlers angelegt war, und die durch die Schule des ‘blutigen Oberlehrers’ Himmler zum wilden Entzücken seiner Finsterlinge gemacht wurde, ist in alle Länder getragen worden, die im Namen des deutschen Volkes durch die Wirkung der deutschen Waffen besetzt wurden. Mit ihr ist die furchtbare Perversion Wirklichkeit geworden, deren Herold Nietzsche war, wenn er das Bild der ‘prachtvollen, lüstern schweifenden blonden Bestien’ entwarf, die ‘als frohlockende Ungeheuer in die Unschuld des Raubtiergewissens zurücktreten’.* (Kramer, F.A.: Vor den Ruinen Deutschlands. Koblenz 1945, 127)

Die Mutter sagte über den zweiten Weltkrieg, dass er keineswegs ein Krieg zwischen Nationen sei, wie man im Ashram fühlte. Es war ein Krieg zwischen den Mächten des Lichtes und der Finsternis, den Göttern und den Asuras. Letztere waren darauf aus, die Erde zu zerstören, vom „Herrn der Völker“ geführt. In diesem Krieg waren einige Nationen auf der einen, andere auf der anderen Seite, ohne sich der wirklichen Kräfte hinter ihnen wahrscheinlich bewusst zu sein.

Die Mutter beschreibt die Situation der Menschheit um 1930/31 so: Die Herren der Falschheit beherrschen gegenwärtig fast völlig die arme Menschheit. Nicht nur die niedere Lebensenergie, das niedere Vitalwesen, sondern auch der ganze Geist des Menschen akzeptiert sie. Sie werden auf zahllose Weise verehrt, denn ihre Schlauheit ist sehr subtil und sie verfolgen ihre Ziele in verschiedenen verführerischen Verkleidungen. Das Resultat ist, dass die Menschen an ihrer Falschheit festhalten, als ob sie etwas Kostbares wäre, sie höher schätzen als selbst die schönsten Dinge des Lebens. (CWM, 3,141)

Der Schrei der gefolterten, hilflosen Kreatur, die ohnmächtig gefalteten Hände, der stille Fluch, der hinter Kerkermauern erstickte Protest ließen die schützende Kraft eingreifen, die rettenden Hände den Mächten der Zerstörung Einhalt gebieten.[25] Das Göttliche erlaubt ihnen nur, bis zu einem bestimmten Punkt zu gehen, dann hält es sie auf.

---

höheren Sphäre. Gegenüber den Indern hebt Sri Aurobindo in einem Brief die Effizienz der Europäer als nachahmenswert hervor.

„Diese Nation war schon lange für ihren Fleiß, ihre Zuverlässigkeit, ihren ehrlichen und sorgsamen Arbeitsgeist und die Treue zu ihren Ideen berühmt.“ Auch dieses Aurobindo-Zitat aus *„Zyklus der menschlichen Entwicklung“* soll nichts beschönigen, doch kann man in dem Buch seinem philosophischen Überblick folgen, wie Deutschland daran ging, – wenn auch finster und verwirrt – das subjektive Zeitalter durch eine National-Seele einzuleiten

[25] *Anm.:* Anspielung auf eine Passage aus SAVITRI (Buch 7, Canto 2 − im Anhang wiedergegeben):

Entsetzliches Gelächter verhöhnt den Schmerz der Welt
Und Massaker und Folter grinsen zum Himmel:
Alles ist Beute der zerstörenden Kraft;
Die Schöpfung wankt, bebt vom Gipfel bis zum Grund.

Doch gibt es eine schützende Macht,
gibt es Hände, die retten,
Still blicken göttliche Augen auf die menschliche Szene.

Die Mutter: Es gibt nichts, das nicht gemischt wäre. Nirgends gibt es etwas, wovon man sagen könnte, es sei wirklich ein reines Werkzeug des Göttlichen, und überall besteht die Möglichkeit, dass das Göttliche einen Menschen oder eine Aktion nutzt, um voranzukommen. Solange die Dinge also unentschieden sind, arbeitet das Göttliche überall fast gleichmäßig. Wenn sich die Menschen aber einer solch großen Verrücktheit hingeben, ist es anders. (CWM, 7,306 f)

Dieser Punkt war erreicht, als es schien, als ob Hitler einen unaufhaltsamen Siegeszug durch Europa und die Welt begonnen hätte. Wie Sri Aurobindo ausführt, stand wesentlich mehr auf dem Spiel: die ganze Erde drohte in einen Zustand der Barbarei zu versinken, der das Göttliche Werk um Jahrhunderte zurückwerfen könnte.

Sri Aurobindo: Ich finde, je mehr das Licht und die Kraft herabkommen, desto grösser ist der Widerstand. Du kannst selbst sehen, dass etwas herabdrängt. Du kannst auch sehen, dass es den ungeheuren Widerstand gibt. (AB Purani, Evening Talks, II,317 - Joshi, Kireet: Sri Aurobindo and The Mother, New Delhi 1989)

Der Aufstieg des Nationalsozialismus war tatsächlich der Aufstieg der Barbarei, eine schreckliche Bedrohung des Fortschritts der Kultur und des Werkes Sri Aurobindos und Der Mutter. Er bedeutete sogar die Möglichkeit einer Attacke auf das physische Wesen Sri Aurobindos und Der Mutter. Diese Möglichkeit verwirklichte sich tatsächlich, als Sri Aurobindo am 24.11.38 verunglückte, ausrutschte und seine rechte Hüfte über dem Oberschenkel brach. Innerhalb eines Jahres brach der Zweite Weltkrieg aus. Wildheit und Geschwindigkeit der Nazisiege waren so groß, dass Sri Aurobindo sich auf den Krieg konzentrierte und erklärte, dass er all seine Yogakraft auf die Seite der Alliierten brachte. (Joshi, Kireet: Sri Aurobindo and The Mother, New Delhi 1989 , 91)

In einem Brief schreibt Sri Aurobindo:

Ich lege dir gegenüber wiederum äußersten Nachdruck darauf, dass dies der Krieg Der Mutter ist. Du solltest ihn nicht als Kampf für gewisse Nationen gegen andere oder nicht einmal für Indien betrachten; es ist ein Kampf für ein Ideal, das sich im Leben der Menschheit zu verfestigen hat, für eine Wahrheit, die sich noch voll verwirklichen muss und gegen eine Finsternis und Falschheit, welche die Erde und die Menschheit in der unmittelbaren Zukunft zu überwältigen versuchen. Die Kräfte hinter dem Kampf müssen gesehen werden und nicht dieser oder jener oberflächliche Umstand. Es nutzt nichts, sich auf die Schwächen oder Fehler von Nationen zu konzentrieren; alle haben Schwächen und begehen ernste Fehler; aber darauf kommt es an, auf welcher Seite sie sich im Kampf einreihen.[26] Es ist ein Kampf für die Freiheit der Menschheit, sich zu entwickeln, für Bedingungen, unter denen die Menschen Freiheit und Platz haben, dem Licht in ihnen entsprechend zu denken und zu handeln und in der Wahrheit, im Spirit, zu wachsen. Es kann nicht den geringsten Zweifel geben, dass wenn die eine Seite gewinnt, all solche Freiheit und Hoffnung auf Licht und Wahrheit ein Ende finden wird, und das zu vollbringende Werk Bedingungen unterworfen würde, die es menschlich gesehen unmöglich machten; es wird eine Herrschaft der Falschheit und der Finsternis geben, eine grausame Unterdrückung und Erniedrigung für den größten Teil der menschlichen Rasse, wie es sich die Menschen in diesem Lande nicht träumen lassen und überhaupt nicht vorstellen können. Wenn die andere Seite, die sich für die freie Zukunft der Menschheit erklärt hat, triumphieren wird, wird diese schreckliche Gefahr abgewendet und Bedingungen geschaffen sein, unter denen es für das Ideal eine Chance zu wachsen geben wird, für das göttliche Werk getan zu werden, für die spirituelle Wahrheit, für die wir stehen, sich auf der Erde einzurichten. Jene, die für diese Sache kämpfen, kämpfen für das Göttli-

[26] *Anm.:* Da die Briten für die Inder eine Besatzungsmacht waren, gab es Stimmen im Ashram, die Sri Aurobindo vorwarfen, sich auf die Seite der Westmächte zu stellen. An einen Schüler schrieb er am 3.9.43:

„Du verurteilst die Alliierten aus Gründen, auf die die Leute in der Vergangenheit geschaut hatten, auf der Grundlage moderner Ideale internationalen Verhaltens; so betrachtet haben alle eine schwarze Weste. Aber wer schuf diese Ideale oder tat das meiste, sie zu erschaffen (Freiheit, Demokratie, Gleichheit, Internationales Recht und das übrige)? Nun, Amerika, Frankreich, England − die gegenwärtigen alliierten Nationen. Sie sind alle imperialistisch gewesen und tragen noch die Last ihrer Vergangenheit, aber sie haben freiwillig diese Ideale und die Institutionen, die sie zu verkörpern trachten, verbreitet. Was immer der relative Wert dieser Dinge sein mag − sie sind eine Stufe gewesen, sei es auch eine noch unvollkommene Stufe der weiteren Entwicklung.“ (SABCL 26, 394 ff)

che und gegen die gefürchtete Herrschaft des Asuras. [27]

In seiner Zurückgezogenheit behielt Sri Aurobindo einen genauen Überblick über alles, was in der Welt und in Indien geschah und griff aktiv ein, wann immer es nötig war, aber nur mit einer spirituellen Kraft und schweigender spiritueller Tat... Tatsächlich interessierte er sich so sehr für die Frontentwicklungen, dass er am Radio dem kleinsten Detail lauschte, und auf Fragen seines Gefolges seine Meinungen kundtat. Seine Kenntnis der Militärwissenschaft verwunderte seine Schüler-Aufwärter. Er nahm nicht nur viele der größeren strategischen Bewegungen der alliierten und Nazikräfte voraus, sondern auch ihre Ergebnisse. (Mitra, S., 160)

Am 15.8.40 wollte Hitler von den Stufen des Buckingham Palastes aus eine Rede an die Welt halten. Jedoch erlitt die deutsche Luftwaffe an diesem Tag über Britannien besonders schwere Verluste. Der 15.8. ist auch Sri Aurobindos Geburtstag und das Datum der Unabhängigkeit Indiens nach dem Krieg.

Sri Aurobindo äußert sich dazu: Ich nehme dieses Zusammentreffen nicht als einen glücklichen Zufall, sondern als Sanktion und Siegel der göttlichen Kraft, die meine Schritte bei dem Werk führt, mit dem ich das Leben begonnen habe, und den Beginn seiner Vollendung. Tatsächlich kann ich an diesem Tage beobachten, dass fast alle Weltbewegungen, die ich während meines Lebens hoffte erfüllt zu sehen, obwohl sie damals wie undurchführbare Träume erschienen, in Erfüllung gehen oder auf dem Weg zum Erfolg sind. (Purani, A.B.: Evening Talks 20.5.40)

D: Hitlers Erklärung, dass vor dem 15. August der Krieg beendet werden und Frieden geschlossen sein soll, scheint bezeichnend.

Sri Aurobindo: Das ist das Zeichen, dass er der Feind unseres Werkes ist. Und nach den Werten zu urteilen, um die es in diesem Konflikt geht, sollte es ganz klar sein, dass hinter ihm die asurische, die titanische Kraft steht...

D: Es ist seltsam, wie er seine Entschlüsse fasst.

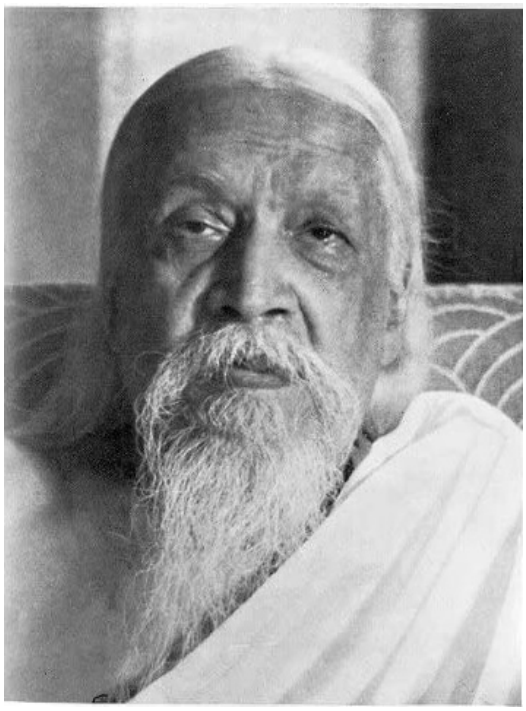
Sri Aurobindo: Er ist es nicht, der die Entscheidungen trifft. Das Wesen hinter ihm entscheidet... Dieses Wesen kommt von Zeit zu Zeit hierher und schaut nach, welche Art Arbeit hier getan wird.

D: Es weiß, dass die Arbeit hier gegen seine eigenen Interessen geschieht?

Sri Aurobindo (lachend): Natürlich...

D: Es scheint nicht nur EIN Wesen zu sein, sondern ein ganzes Lager.

Sri Aurobindo: „Ja, aber er führt es an. Dieses Wesen ist oft hierher gekommen, um zu sehen, was getan wurde.“ (ebd.)



Am 15.8.40 wurden 144 deutsche Flugzeuge über England niedergebracht. Als Sri Aurobindo dies am Radio hörte, lachte er und sagte: „Der Tag von Hitlers triumphalem Einzug in England!“ Einen Monat später, am selben Tag, 15. September 1940, sagte er lächelnd: „England zerstörte 175 deutsche Flugzeuge, eine ebenso große Anzahl wie am 15. August.“ In einem unserer Gespräche von 1943 gab er zu, dass er diese beiden Daten, an denen die Deutschen eine schwere Niederlage haben würden, festgelegt hatte.“ (Nirodbaran, Zwölf Jahre mit Sri Aurobindo, 146 f)

[27] *Anm.:* Ein Kommentar von Pauwels und Bergier (in: *The Morning of the Magicians*) über die Nürnberger Prozesse: „Doch wussten die Richter von Nürnberg, die Vertreter der Zivilisation, die gesiegt hatte, selbst nicht, dass dies ein spiritueller Krieg gewesen war. Ihr Bild von ihrer eigenen Welt war nicht erhaben genug; sie glaubten nur daran, dass das Gute über das Böse siegen würde, ohne dass sie begriffen hätten, wie schwarz das Böse war, das besiegt worden war, oder wie herrlich das Gute, das triumphierte.“

Die Mutter erzählt am 5.11.61 ihrem Schüler Satprem: Das war für Sri Aurobindo und mich eine so beständige Spannung, während des ganzen Krieges, dass dies den Yoga vollständig unterbrochen hatte. Deshalb war der Krieg gekommen: um diese Arbeit aufzuhalten. Denn in jenem Augenblick gab es eine außerordentliche Herabkunft des Supramentalen: das kam so *(massive Geste)*, eine Herabkunft! Das war genau 39. Dann ist der Krieg gekommen und hat alles aufgehalten, glatt. Denn wenn wir persönlich die Arbeit (der Transformation) fortgesetzt hätten, hätten wir nicht sicher sein können, zum Ende zu kommen, bevor „der andere" die Erde zu Brei zerschlagen hätte, und das hätte dann die ganze Angelegenheit um Jahrhunderte zurückgeworfen. Zuerst musste sie, die Aktion des Herrn der Völker, aufgehalten werden. (MA, II,373 f)

(13) Aufgabe und Wesen feindlicher Kräfte

Sri Aurobindo beschreibt das Wesen der Widersachermächte:

Die feindlichen Kräfte gibt es und sind yogischer Erfahrung seit den Tagen der Veden und Zarathustras in Asien (und den Mysterien Ägyptens und der Kabbala) und auch in Europa von alters her bekannt. Diese Dinge können natürlich nicht empfunden oder erkannt werden, solange man im gewöhnlichen Geist und seinen Ideen und Wahrnehmungen lebt; denn dort gibt es nur zwei Kategorien erkennbarer Einflüsse, die eigenen Ideen und Gefühle und Taten und die anderer und das Spiel der Umgebung und physischer Kräfte. Aber sobald man die innere Schau der Dinge zu erlangen beginnt, ist es anders. Man beginnt zu erfahren, dass alles ein Handeln von Kräften ist, psychologischen ebenso wie physischen Prakritikräften, die auf unsere Natur einwirken − und das sind bewusste Kräfte oder werden von einem Bewusstsein oder Bewusstseinen hinter ihnen unterstützt. Man befindet sich inmitten eines großen universalen Wirkens und es wird unmöglich, alles weiterhin als das Ergebnis seiner eigenen alleinigen und unabhängigen Persönlichkeit zu erklären. (Sri Aurobindo, Letters, 393)

Es gibt zwei Arten von Asuras − die eine war ursprünglich göttlich, fiel aber von ihrer Göttlichkeit durch Eigenwillen und Gegnerschaft gegen die Absichten des Göttlichen: in den Hinduschriften heißen sie die ersten oder früheren Götter; sie können bekehrt werden und ihre Bekehrung ist tatsächlich erforderlich für den letzten Zweck des Universums. Aber der gewöhnliche Asura ist nicht dieser Art, er ist kein evolutionäres, sondern ein typisches Wesen und repräsentiert ein feststehendes Prinzip der Schöpfung, das sich nicht entwickelt oder ändert und das auch nicht tun soll. Diese Asuras, wie auch die anderen feindlichen Wesen, Rakshasas, Pishachas und andere ähneln den Teufeln der christlichen Tradition und widersetzen sich der göttlichen Absicht und dem evolutionären Zweck im menschlichen Wesen: sie ändern ihren Zweck nicht, für den sie existieren, nämlich das Böse; sondern sie müssen, wie das Böse, zerstört werden. Der Asura hat keine Seele, kein psychisches Wesen, das sich zu einem höheren Zustand entwickeln soll; er hat nur ein Ego und gewöhnlich ein sehr mächtiges Ego; er hat einen Geist, manchmal sogar einen hochintellektuellen Geist; aber die Grundlage seines Denkens und Fühlens ist vital und nicht geistig, im Dienste seiner Begierde und nicht der Wahrheit. Er ist eine Form, die das Lebensprinzip für eine bestimmte Art Arbeit angenommen hat, keine göttliche Form oder Seele.

Manchmal besitzen sie Menschen, um durch sie zu handeln, manchmal werden sie in einem menschlichen Körper geboren. Wenn ihr Nutzen im Spiel vorbei ist, werden sie sich entweder ändern oder verschwinden oder nicht mehr länger im Erdenspiel mitmischen wollen. (ebd. 394)

Welche Aufgabe haben die feindlichen Kräfte?

Die Mutter: Sie werden verschwinden, wenn ihre Gegenwart in der Welt nicht mehr nötig ist. Ihr Handeln dient als Prüfstein, damit in der Arbeit der Transformation nichts vergessen, nichts ausgelassen wird. Sie lassen keinen Fehler zu. Wenn du in deinem Wesen auch nur ein einziges Detail übersehen hast, werden sie kommen und auf diesen vernachlässigten Punkt drücken und ihn so qualvoll offenbaren, dass es dich zur Veränderung zwingen wird. Wenn sie dafür nicht mehr erforderlich sind, wird ihr Dasein nutzlos werden und sie werden verschwinden. Sie werden nur geduldet, weil sie für das Große Werk nötig sind. Sobald sie nicht mehr unerlässlich sind, werden sie sich entweder ändern oder gehen. (CWM 3,66)

Sri Aurobindo: Die gegnerischen Kräfte sind autorisiert, eben gerade durch dieses Gefühl des Schreckens, daran zu arbeiten, das Erwachen des Bewusstseins zu beschleunigen.

Es überrascht nicht, dass sie in einer Welt der Unwissenheit mächtig sind, denn sie müssen die Menschen nur überreden, dem vorhandenen Gefälle ihrer niedereren Natur zu folgen, während das Göttliche immer zu einer Wandlung der Natur aufruft. Man braucht sich nicht darüber zu wundern, dass der Asura eine leichtere Aufgabe und unmittelbareren Erfolg in seinen Unternehmungen hat. Aber dieser zeitweilige Erfolg bindet die Zukunft nicht. (Sri Aurobindo, Letters, 1731)

In der Tat ist die Erde voller feindlicher Kräfte der Menschen, die auf die feindlichen Kräfte antworten. Je mehr man das Göttliche verwirklicht, umso mehr Feinde hat man. Sie versuchen auch, gegen das Göttliche zu handeln.

Gewisse asurische die Erde beherrschende Kräfte sind es gewohnt, zu herrschen. Sie möchten ihre Autorität nicht einbüßen und greifen daher all jene an, die eine Kraft entfalten, welche sie zum Rückzug zwingen könnte. Sie greifen diese Leute nicht an, weil sie böse oder schlecht sind, sondern weil das Licht und die Kraft, welche sie repräsentieren, diesen Mächten völlig entgegengesetzt sind. Solange sie auf Erden ein menschliches Bewusstsein finden können, das ihrem Einfluss sich zu öffnen bereit ist, werden sie bleiben. Sie arbeiten gewöhnlich nicht an einem Menschen, sondern versuchen, die Erdatmosphäre in den Griff zu bekommen, und ohne den Zugriff auf den Menschen können sie das nicht, weil sich im Menschen die höchste irdische Kraft manifestiert. Sie üben jetzt ihren Einfluss nicht mehr durch Individuen, sondern durch Nationen aus. (Purani, A.B.: Evening Talks, 15.6.40)

Die Mutter: Selbst in den finstersten und irregeleitetsten Wesen, selbst in jenen, deren bewusster Wille es ist, gegen das Göttliche zu kämpfen, ist ihr Ursprung göttlich − trotz ihrer selbst, trotz allem. Sie mühen sich vergeblich, versuchen vergeblich, sich von ihrem Ursprung abzuschneiden: sie können es nicht. Wohlerwogen, bewusst, versuchen sie alles, was sie können; aber sie wissen sehr wohl, sie können es nicht. Selbst beim monströsesten Wesen gibt es immer ein Mittel, es zu berühren.

Das Göttliche, das göttliche Handeln in der Welt, wirkt sich immer als eine Schranke für den Exzess des Bösen aus und gibt dem Guten zugleich unbegrenzte Macht. Diese unbegrenzte Macht des Guten dient, äußerlich, in der Manifestation, als Grenze für die Ausbreitung des Bösen.

Für die sehr begrenzte Schau menschlicher Wesen scheint das Böse mitunter keine Schranken zu kennen und ins Extreme zu gehen. Aber dieses Extreme selbst ist eine Grenze. Es gibt immer einen Einhalt, denn es gibt einen Moment, wo sich das Göttliche erhebt und sagt: ‘Bis hierher und nicht weiter.‘ Ob es die großen Zerstörungen der Natur oder die Ungeheuerlichkeiten des Menschen sind, es gibt immer einen Augenblick, wenn das Göttliche eingreift und die Dinge daran hindert, weiterzugehen. (CWM 7,424 f)

Jene Kraft aber, Licht anstelle von Dunkelheit, Schönheit statt Hässlichkeit, Güte statt Bosheit aufbrechen zu lassen, besitzt der Mensch, nicht der Asura. Daher wird der Mensch dieses Werk vollbringen, er ist es, der sich ändern, der seine Erde umwandeln wird, und er ist es, der den Asura zwingen wird, in andere Welten zu fliehen oder sich aufzulösen. Danach wird alles ruhig sein. (CWM 5, 98 ff)

(14) Lernen aus der Geschichte: Sucht, strebt und verwandelt Euch!

Im Juli 1948 schrieb Sri Aurobindo in einem Brief an einen Schüler:

Die Dinge stehen schlecht, werden schlechter und können jederzeit am schlechtesten oder schlechter als am schlechtesten werden, falls das möglich ist – und in der gegenwärtigen verwirrten Welt scheint alles möglich. Das war alles notwendig, weil gewisse Möglichkeiten sich zeigen mussten und man sich ihrer zu entledigen hatte, falls eine neue und bessere Welt überhaupt entstehen sollte; es hätte nichts genützt, sie auf später zu verschieben. Die neue Welt, auf deren Kommen wir zielen, darf nicht vom selben Gewebe sein wie die alte, lediglich im Muster verschieden… sie muss durch andere Mittel kommen – von innen und nicht von außen. (Joshi, Kireet: Sri Aurobindo and The Mother, New Delhi 1989 , 92)

Am 9.4.51 sprach Die Mutter vom Verfall des Geschmacks, den der Krieg mit sich gebracht

hatte. Wir befänden uns wieder auf dem aufsteigenden Ast, hätten den Tiefpunkt der Inkoherenz, der Absurdität und Hässlichkeit erreicht, des Geschmackes am Hässlichen, Schmutzigen und Unahnsehnlichen.

Die Mutter: Die jetzt geborenen Kinder werden nicht einmal wissen, ob all diese Schrecken, die ihnen berichtet werden, wahr sind. Was in den eroberten Ländern geschah, in der Tschechoslowakei, in Polen, in Frankreich, − die schrecklichen, unglaublichen, unvorstellbaren Dinge, die geschehen sind, − wenn man nicht sehr nahe daran war, es gesehen hat, kann man es nicht glauben. Es war... Ich sagte neulich, dass die vitale Welt eine Welt des Schreckens ist; nun, alle Greuel der vitalen Welt waren auf die Erde herabgestiegen, und sie sind auf Erden noch schrecklicher als in der vitalen Welt, denn in der vitalen Welt wirkst du auf sie ein, wenn du innere Kraft, Wissen, Stärke hast − du handelst, du kannst sie unterkriegen, du kannst dich als stärker erweisen. Aber all dein Wissen, all deine Macht, all deine Kraft ist nichts in dieser materiellen Welt, wenn du den Schrecken eines Krieges ausgesetzt bist. Und dies wirkt in der irdischen Atmosphäre auf eine Weise, dass es sehr, sehr schwer zu beseitigen ist.

Natürlich sind die Menschen immer sehr eifrig bemüht, zu vergessen. Schon fangen einige an zu sagen: 'Bist du ganz sicher, dass es so war?' Jene aber, die es durchgemacht haben, wollen nicht, dass es vergessen wird. Daher werden die Folterstätten, die Massakerorte − abscheuliche Plätze, welche die schlimmsten menschlichen Vorstellungen übertreffen −, einige dieser Plätze werden bewahrt. Ihr könnt hingehen und die Folterkammern besuchen, welche die Deutschen in Paris errichteten, und ich hoffe, dass sie niemals zerstört werden. Jene, die kommen und sagen, 'Oh! Wissen Sie, diese Dinge werden übertrieben' (denn man möchte nicht wahrhaben, dass solch entsetzliche Dinge stattgefunden haben) können dann bei der Hand genommen werden und man kann ihnen sagen: 'Komm und sieh, falls du dich nicht fürchtest.'

Das formt den Charakter. Wenn es in der richtigen Weise aufgefasst wird (und ich denke, es gibt Menschen, die es in der richtigen Weise aufgefasst haben), kann es einen geradewegs zum Yoga führen, geradewegs.[28] Das heißt, man spürt dann eine Art so tiefen Losgelöstseins von allen Dingen dieser Welt, ein so starkes Bedürfnis, etwas anderes zu finden, ein gebieterisches Bedürfnis, etwas zu finden, das wahrhaft schön, wahrhaft unverbraucht, wahrhaft gut ist... und das bringt einen ganz natürlich zu einem spirituellen Streben. Und jene Schrecken scheinen die Menschen geteilt zu haben: eine Minderheit, die bereit war, ist sehr hoch emporgestiegen; eine nicht bereite Mehrheit ist sehr tief gefallen. Sie wälzen sich jetzt im Dreck, und deshalb kommen wir zur Zeit nicht heraus; und wenn das weitergeht, bewegen wir uns auf einen neuen Krieg zu, und dieses Mal wird es wirklich das Ende dieser Zivilisation sein − ich sage nicht, das Ende der Welt, denn nichts kann das Ende der Welt sein, aber das Ende dieser Zivilisation, was bedeutet, dass wir eine neue werden errichten müssen. (CWM 9.4.51)

Offensichtlich sind die gebildeten Klassen in Europa jetzt auf der Suche nach etwas Höherem, denn ihr Leben war so tragisch, dass sie sich auf etwas anderes stützen müssen; und vielleicht ist ihr Bemühen in gewisser Weise ansteckend und es gibt mehr Menschen, die suchen, als man denkt − das ist möglich. Aber vor 50 Jahren war es nicht so. (CWM 4,313)

Einige haben die Konsequenzen gezogen. Unmittelbar nach dem Krieg bestand die Sehnsucht nach einem Neubeginn, einer Erneuerung. Wer die Hitlerzeit erlebt hat, sagt Reck-Malleczewen, findet zu irdischen Symposien nicht mehr zurück. Und Satprem, ein Schüler Der Mutter, war nach zwei Jahren in Mauthausen und Buchenwald reif für den Weg zu Sri Aurobindo und Der Mutter, völlig desillusioniert und von der dünnen Schale der Zivilisation nichts mehr erwartend.

Die Mutter nennt zwei mögliche Reaktionen auf jene Zeit. Eine bedeutet das Versinken in plumpen Materialismus und Genusssucht. Diese Tendenz war verantwortlich für den Ungeist der 50er Jahre. Die andere, weniger verbreitet, bestand in einer brennenden Aspiration nach etwas ganz Anderem, Wahren, Neuen. Nach dem Krieg hätte diese Möglichkeit bestanden, eine wirklich neue Gesellschaft aus dem Streben nach Wahrheit, nach Gott, nach einer wirklichen Wiedergutmachung aus dem Herzen, zu schaffen. Aber statt-

[28] *Anm.:* Die grundlegendste Übersetzung des Wortes „Yoga" ist Einheit oder Einssein

dessen wurden VW und Deutsche Bank wiedergeboren.

Es ist nicht die Absicht Gottes, dass wir uns behaglich zuhause einrichten, das Leben des *petit bonhomme* führen, die Welt aus der Perspektive des Lokalblattes oder des Fernsehens betrachten, zufrieden sind oder nicht, Hauptsache, unser Portemonnaie ist gefüllt, die Pensionsansprüche bestehen ausreichend, die Urlaubsreisen sind gesichert und was dergleichen 'Ziele' mehr sind. Es ist die Absicht Gottes, uns aufzurütteln, uns wachzuschütteln, bis uns die Schlafmütze vom Kopf und die Bratwurst aus der Hand fällt. Um das zu erreichen, scheut er keine Mühe.

In Hitler hat das deutsche Volk seinen ersten Vergottungsversuch unternommen, meint Rudolf Schneiderschelde. Er ist gänzlich misslungen. Die Fratze Gottes im „Herrn der Völker" scheint hinter den KZs auf. Der Holocaust war ein Opfer für den falschen Gott.[29]

Wie war das möglich? Welche Erfahrungen von Gott standen dem deutschen Volk zur Zeit Hitlers zur Verfügung? Noch in den 50er Jahren war Religion mehr eine lästige Pflichtübung, 'man' geht eben in die Kirche, weil sich das so gehört, der Gottesdienst ist ein soziales Ereignis. Wie Degenhardt in einem seiner Chansons der späten 60er Jahre so schön sagte: So treten sie zum Kirchgang an, Familienleittiere voran, Hütchen, Schühchen, Täschchen, Taschen, ihre Männer unterfassen, die sie heimlich vorwärtsziehn, dass sie nicht in Kneipen fliehn, und dann kommen sie zurück mit dem gleichen bösen Blick…

Die Religion der Deutschen − und nicht nur ihre! − war wie etwas aufgeklebtes, eine Plakette ohne verwandelnde Kraft, unter der alles beim Alten blieb. Abgesehen von den Minuten oder bestenfalls Stunden der Gottesdienste, und selbst dann wandern die Gedanken hin und her, blieb die Welt den Menschen, ihrem guten oder weniger guten Willen, den Naturkräften, und schlimmstenfalls dem Teufel überlassen. Gott im Himmel, wir da unten.

Immer wieder hört man von der Hoffnungslosigkeit, der Ziellosigkeit des Menschen unserer Zeit. Er ist übersättigt, er besitzt fast alles, was er möchte, Nahrung ist im Überfluss vorhanden, an Lüsten und Reizen ist kein Mangel. Aber nachdem alles, oder vieles, ausprobiert ist, herrscht die gähnende Leere. Wozu das alles, wozu all der sinnlose Betrieb, die vergebliche Hektik? Alles ist eitel, sagt der Prediger. Und doch... Sri Aurobindo verkündet, wenn die Menschen wüssten, was hinter dem Schleier an unvorstellbaren Herrlichkeiten verborgen liegt, ließen sie alles hinter sich, um es zu finden. Jesus spricht von der kostbaren Perle, im Acker verborgen, die es wert ist, alles andere für sie aufzugeben.

Das Erwachen zu einer neuen Dimension der Religion in breiterer Öffentlichkeit kam mit der Hippiebewegung. Sie entsprach einer Erfahrung Der Mutter, die damals an der Umwandlung der ganzen terrestrischen Bedingung arbeitete. Die Flowerpower-Bewegung leitete tatsächlich ein neues Interesse für Spiritualität im Westen ein, mit Wegmarken wie Woodstock, den Beatles und Maharishi Mahesh Yogi. Das New Age, das Wassermannzeitalter, Satyayuga, das Reich des Heiligen Geistes sandte seine Vorboten. Die Kirchen erbebten, die Austritte mehrten sich. Das herkömmliche Gottesbild, sofern es noch unreflektiert nachvollzogen worden war, verblasste, wurde unkenntlich und hatte nicht mehr die Kraft, dem Wunsch, die Kirchensteuer einzusparen, Paroli zu bieten. Der Materialismus siegte an allen Fronten.[30] Die sich ihm entzogen, flüchteten in den Rausch oder nach Indien.

Solange der Mensch sich nicht ändert, lässt sich solches Geschehen nicht vermeiden. Aber gerade darin liegt ja das Geheimnis: zu zeigen, dass der Mensch anders sein muss, wenn je er die Chance des Überlebens, der Erneuerung haben will. Der Mensch, nach biblischer Aussage als Ebenbild

[29] *Satparam an anderer Stelle:* Damit hat der Asura einen doppelten Zweck erfüllt: die Faszination der Wahrheit, die noch durch die Lüge hindurch erkennbar ist, vermochte Tausende gutmeinender und hochgesinnter junger Menschen in den Bann zu schlagen. Sie erwachten erst, als es schon zu spät war. Der zweite Effekt machte sich erst später bemerkbar, nachdem der erste bereits verpufft war: die gewaltige Falschmünzerei Hitlers hat eine allgemeine Skepsis in Deutschland gegenüber höheren Idealen hervorgerufen. Alles, was idealistisch, was nobel ist, vor allem, was irgendwie mit Führern, Gurus, Meistern zu tun hat, ist in Deutschland suspekt und verpönt. Gebranntes Kind scheut das Feuer. (…) Das ist sozusagen ein Spätzünder der Arbeit des Asuras, dem deutschen Volk seinen Idealismus zu nehmen, es allen Idealen gegenüber misstrauisch zu machen, es in plumpen Materialismus und steriler Skepsis versinken zu lassen.

[30] *Satparam an anderer Stelle:* Erstaunlicherweise wird die Medialität Hitlers in der ‚seriösen' Forschung so gut wie nicht erwähnt. Der alte Bannfluch der materialistischen Wissenschaft gegen alles, was ihre selbstgezogenen Grenzen überschreitet, ist immer noch spürbar.

Gottes geschaffen, muss die schmerzliche Verhüllung von Tod, Krankheit, Elend und Lüge abwerfen. Um zu vermeiden, dass sich derartiges wiederholt, muss im Menschen etwas gefunden werden, das unbestechlich und gnadenlos alles Falsche ans Licht bringt, das mit zarter, aber unbezweifelbarer Stimme den Weg weist. Dieses Etwas ist die Seele, das Psychische Wesen.

Der Kontakt mit dem psychischen Wesen ist das einzige Mittel, um Tod und Teufel, Falschheit und Lüge zu besiegen. Solange der Mensch ihn nicht dauerhaft gefunden hat, ist er allen Einflüssen hilflos ausgeliefert. Die dünnen Wände der Zivilisation brechen zusammen, die aufgestauten Fluten des Unbewussten überschwemmen das scheinbar aufgeräumte Tagesbewusstsein.

Sri Aurobindo: Man muss fähig sein, in jener Kraft zu leben, welche diese Dinge, diese störenden Elemente nicht durchdringen – oder wenn sie es tun, nicht stören können −, und durch sie so gereinigt und gestärkt zu werden, dass es in einem selbst keine Antwort auf irgendetwas Feindliches gibt. Wenn es eine schützende Umhüllung gibt, eine innere reinigende Herabkunft, und als Ergebnis die Etablierung des höheren Bewusstseins im inneren Wesen und schließlich seine Substitution statt des alten unwissenden Bewusstseins sogar in den äußersten, äußerlich aktiven Teilen, dann werden Welt und feindliche Kräfte nicht mehr zählen. (Sri Aurobindo, Letters 397)

Das vorliegende Manuskript ist in meisten Teilen eine Kürzung und Neuanordnung aus „Der Stern des Abgrundes − Das Medium Adolf Hitler im Lichte Sri Aurobindos und Der Mutter“ *von Satparam (M. Sobieroj). Eingeflossen sind auch Passagen aus Van Vrekhems Buch* „Über den Menschen hinaus − Leben und Werk von Sri Aurobindo und Mutter“*, Aquamarin Verlag, 2014, Grafing (aus dem Prolog und Kapitel XVI: Der Herr der Nationen). Die detaillierten Quellenangaben können den Büchern entnommen werden. Alle Überschriften und Anmerkungen in den Fußnoten (Anm.) sind selbstgewählt. Bei der Zusammenstellung wurden unseriöse Quellen ausgesondert.*

Im Anhang finden sich diejenigen Verse aus Sri Aurobindos großem spirituellem Epos „SAVITRI“, die sich mit poetischer Kraft auf sein Wirken in der hier beschriebenen Zeit beziehen. (Verwendet wurde dafür die originalgetreue Übersetzung von Wilfried Schuh, auro-media.de.) Außerdem angehängt sind ein Essay über die abgründige Bedeutung der Konzentrationslager, zwei von Sri Aurobindos Gedichten, sowie die Beantwortung der Frage, ob Hitler für sein Handeln verantwortlich war. Das Manuskript schließt mit einer Rede des von Sri Aurobindo inspirierten Winston Churchill.

Für die Teilveröffentlichungen aus „Der Stern des Abgrundes“ wurde die Zustimmung der aktuellen Rechteinhaberin eingeholt.

DER HERAUSGEBER

ANHANG

Des Menschen Lebenshaus birgt nicht nur die Götter:
Es gibt okkulte Schatten, es gibt finstere Mächte,
Bewohner der bedrohlichen unteren Räume des Lebens,
Die gewaltigen Insassen einer schattenhaften Welt.

SAVITRI (VII, C 2)

In jenen Teilen lebte eine unheilvoll besessne Rasse.
Eine dämonische Kraft, lauernd in den Tiefen des Menschen,
die sich hochstemmt vom menschlichen Gesetz des Herzens unterdrückt,
eingeschüchtert von den ruhigen und souveränen Augen des Denkens,
kann in einem Feuer und Erdbeben der Seele
sich erheben und, ihre ursprüngliche Nacht rufend,
die Vernunft überwältigen, sich des Lebens bemächtigen,
und ihren Huf dem schwankenden Grund der Natur aufprägen:
Dies war für jene der flammende Kern ihres Wesens.
Eine mächtige Energie, ein Monstergott,
zu den Starken hart, unerbittlich zu den Schwachen,
sie starrte auf die unbarmherzige raue Welt, die sie erschaffen hatte,
aus steinernen Augenlidern ihrer unumstößlichen Idee.
Ihr Herz war trunken vom Weine schrecklichen Hungers,
fühlte im Leiden anderer schauernde Freude
und hörte aus Tod und Untergang grandiose Musik.
Macht zu haben, Herr zu sein, war einzige Tugend und das einzig Gute:
Sie beanspruchte die ganze Welt als Lebensraum des Bösen,
als grimmige totalitäre Herrschaft ihrer Partei,
als das grauenhafte Geschick aller Dinge, die da atmen.
Alles war nach einem Plan geformt und genormt
unter dem atemberaubenden Gewicht finsterer Diktatur.
Auf Straßen und im Haus, in Ratsversammlungen und in Gerichten
traf er Wesen, die lebendigen Menschen glichen,
und sich im Reden auf des Denkens Flügel schwangen,
doch im Innern alles hegten, was gemein und untermenschlich ist,
und niedriger als das Gekrieche des niedrigsten Reptils.
Die Vernunft, bestimmt den Göttern nahe zu sein
und durch die Berührung des Mentals auf himmlische Stufe zu heben,

verstärkte bloß mit ihrem erhellenden Strahl
die angeborene ironische Monstrosität deren Natur.
Oft, wenn er sich ein wohl vertrautes Antlitz näher ansah,
das er voll Freude an einer gefährlichen Kehre traf,
hoffend, einen leuchtenden Blick darin zu erkennen,
entdeckte seine Schau, gewarnt durch des Geistes inneres Auge,
plötzlich der Hölle Handelsmarke dort,
oder er sah mit jenem inneren Sinn, der sich nie irren kann,
in diesem Anschein einer holden oder kraftvollen Form
den Dämon und den Kobold und den Ghul.
Die Unverschämtheit einer kalten Kraft steinernen Herzens herrschte hier
machtvoll, befolgt, und gebilligt vom Gesetze des Titanen,
das ungeheuerliche Lachen einer riesenhaften Grausamkeit
und wild frohe Taten menschenfressender Gewalt.
In jener weiten zynischen Höhle denkender Bestien
sah man vergeblich sich nach einer Spur von Erbarmen oder Liebe um;
da war nirgendwo eine Berührung von Süße,
sondern nur Kraft und deren Spießgesellen, Gier und Hass:
Dort gab es keine Hilfe für das Leiden, keiner, der rettete,
keiner wagte Widerstand zu leisten oder ein edles Wort zu sagen.
Gewappnet mit dem Schild tyrannischer Macht,
unterschreibend die Erlasse ihrer fürchterlichen Herrschaft
und Blut und Folter als Siegel gebrauchend,
gab Finsternis der Welt ihre Losungen kund.
Ein untertäniges scheuklappenhaftes Schweigen ließ das Mental verstummen,
oder es wiederholte nur die ihm angelernten Lehren,
während die Falschheit, die Mitra tragend und den Stab des guten Hirten haltend,
den eingeschüchterten und gedemütigten Herzen
Kulte und Dogmen auferlegte, die den lebendigen Tod organisieren
und die Seele auf dem Altar einer Lüge schlachtet.
Alle waren betrogen oder dienten ihrem eigenen Betrug;
Wahrheit konnte in solch stickiger Luft nicht leben.
Dort glaubte Erbärmlichkeit an ihre eigene Freude
und Angst und Schwäche umarmten ihre kläglichen Tiefen;
alles, was niedrig, hässlich-denkend, was gemein ist,
alles, was faul und armselig und miserabel ist,
atmete in lässiger Zufriedenheit seine naturgemäße Luft
und fühlte keine Sehnsucht nach göttlicher Befreiung:
Arrogant, spottend hellerer Zustände,
verachtete das Volk der tiefen Klüfte die Sonne.
Eine verschanzte Autarkie schloss das Licht aus;
im Willen fest entschlossen das eigne graue Selbst zu sein,
pries sie ihre einzigartige Norm und herrliche Art:

Sie stillte ihren Hunger mit den Träumen eines Plünderers;
das Kreuz ihrer Knechtschaft zur Schau tragend wie eine Krone.
Ein Stier-Rachen brüllte mit dreister Zunge;
sein grobes und schamloses Geschrei, erfüllend den Raum
und alle bedrohend, die es wagten, der Wahrheit zu lauschen,
erhob für sich das Monopol auf das zermürbte Ohr;
eine taub gewordene Ergebung gab ihre Stimme,
und prahlerische Dogmen in die Nacht geschrien,
bewahrten der gefallenen Seele, die einst ein Gott zu sein wähnte,
den Stolz auf ihre abgrundtiefe Absolutheit.

SAVITRI (II C 7)

Eine schreckliche Rebellion überwältigt die Seele des Menschen.
In Haus um Haus wächst eine gewaltige Empörung:
Die Kompanien der Hölle sind losgelassen, um ihr Werk zu verrichten,
Brechen in die Erden-Wege ein aus allen Toren,
Dringen blutrünstig und mit mörderischem Willen ein
Und erfüllen mit Grauen und Gemetzel Gottes schöne Welt.
Der Tod und seine Jäger pirschen über das Schlachtopfer Erde;
An jeder Tür schlägt der furchtbare Engel zu:
Entsetzliches Gelächter verhöhnt den Schmerz der Welt
Und Massaker und Folter grinsen zum Himmel:
Alles ist Beute der zerstörenden Kraft;
Die Schöpfung wankt, bebt vom Gipfel bis zum Grund.
Dies Böse hat die Natur im menschlichen Herzen beherbergt
Als einen fremden Einwohner, einen gefährlichen Gast:
Die Seele, die ihn beherbergt, kann ihn vertreiben,
Den Hausherrn hinausdrängen, das Haus in Besitz nehmen.
Eine oppositionelle Macht, die Gott entgegenwirkt,
Eine momentane Allmächtigkeit des Bösen,
Hat den geraden Pfad der Werke der Natur blockiert.
Sie ahmt die verleugnete Gottheit nach,
Nimmt deren Aussehen und deren Angesicht an.
Als ein manichäischer Schöpfer und Zerstörer
Kann sie den Menschen beseitigen, seine Welt vernichten.
Doch gibt es eine schützende Macht, gibt es Hände, die retten,
Still blicken göttliche Augen auf die menschliche Szene.

SAVITRI (VII C 2)

Ein Wort, das aus einem fernen Himmel des Denkens entsprang,
Zugelassen vom empfangenden verkappten Schreiber,
Durchquerte hallend die Gänge seines Gehirns
Und hinterließ seinen Eindruck auf den verzeichnenden Zellen.
„O von der Kraft gezwungene, vom Schicksal getriebene erdgeborene Rasse,
O kleine Abenteurer in einer unendlichen Welt
Und Gefangene in einer zwergenhaften Menschlichkeit,
Wie lange wollt ihr noch auf den Gleisen des Mentals
Um euer kleines Selbst und die kleinlichen Dinge kreisen?
Für eine wandellose Winzigkeit ward ihr doch nicht bestimmt,
Für fruchtlose Wiederholung nicht gebaut;
Aus der Substanz des Unsterblichen wurdet ihr geschaffen;
Euer Tun kann zu raschen enthüllenden Schritten werden,
Euer Leben zu einem formbaren Gefäß für wachsende Götter.
Ein Seher, ein starker Schöpfer, ist im Innern,
Makellose Erhabenheit sinnt über euren Tagen,
Allmächtige Gewalten sind in den Zellen der Natur vorhanden.
Vor euch harrt eurer eine größere Bestimmung:
Dieses vergängliche irdische Wesen kann, wenn es will,
Sein Handeln in einen transzendenten Plan einfügen.
Er, der jetzt in die Welt mit unwissenden Augen starrt,
Kaum erwacht aus der Nacht des Unbewussten,
Nur auf Bilder schauend und nicht auf die Wahrheit,
Kann diese Augen mit der Sicht eines Unsterblichen füllen.
Doch wird in eurem Herzen die Gottheit noch wachsen,
Erwachen werdet ihr in der Luft des Geistes
Und die zusammenbrechenden Wände des sterblichen Mentals fühlen
Und die Botschaft hören, die das Herz des Lebens verstummen ließ
Und die Natur mit sonnendurchfluteten Augen durchschauen
Und eure Muschelhörner am Tor des Ewigen blasen.
Euch Urhebern hoher Wandlung der Erde ist es gegeben,
Die gefahrvollen Räume der Seele zu durchqueren
Und hellwach die mächtige Mutter zu berühren
Und den Allmächtigen in diesem Haus von Fleisch zu begegnen
Und den millionenleibigen Einen zu leben.“

SAVITRI (IV C 3)

Normalität eines namenlosen Grauens

– Die Konzentrationslager als Manifestation einer unteren Welt

Wir stürzen den Leser direkt in den Abgrund des Nazitums und des Zweiten Weltkrieges, wie ihn Leonard Peikoff in *Die unheimlichen Parallelen* festgehalten hat:

„Die Männer, Frauen und Kinder, die die geplünderten Leichen oder die lebendigen Skelette des Systems der Nazi-Konzentrationslager werden sollten, wurden in Deutschland und dann quer durch Europa zu Hunderten, zu Tausenden und schließlich zu Millionen ergriffen. Man schnappte sie aus ihren Heimen, Büros, Fabriken, Bauernhöfen und Schulen, und selbst aufs Geratewohl von den Feldern und Straßen...
Der Transport zu den Lagern hatte ein bestimmtes Muster."

Laut Bruno Bettelheim, einem Überlebenden Buchenwalds und glänzenden Beobachter des Lagerlebens: „Der Charakter der Fahrt war Teil eines wohlausgeklügelten Plans.
Die frisch festgenommenen Gefangenen wurden verspottet, angeschrien, geohrfeigt, durch Augenausstechen geblendet, getreten und ausgepeitscht... Einigen befahl man, Lichter anzustarren oder stundenlang zu knien. Einige wurden gezwungen, andere Gefangene zu stoßen oder zu schlagen. Einige zwang man, sich selbst, ihre Geliebten und ihre kostbarsten Werte zu verfluchen. Angesichts der Drohung sofortigen Todes wagte es keiner, einen Laut des Protestes zu murmeln oder eine Geste der Verteidigung zu machen, oder einen Schritt zu tun, um einem Gatten oder einer Gattin zu helfen, die vor den eigenen Augen verbluteten und starben."

Hitler legte den Grundstein dafür, das Netz seiner höllischen Zukunft zu weben, indem er das Menschenmaterial vorbereitete, das notwendig war, es auf Erden zu verwirklichen.

„Die Gefangenen wurden in Güterwagen getrieben, nackt zusammengepfercht, sinnlos hin- und zurückgefahren, manchmal tagelang, und dann in Vernichtungsstätten abgeliefert und ausgebildeten Folterern übergeben...
Das Hauptmerkmal der Lagerwelt war nicht einfach Ungerechtigkeit oder sogar Schrecken, sondern ein Schrecken, der dem Opfer unverständlich blieb.
Als sie in den Lagern ankamen, wussten viele von den Gefangenen – von der Verhaftung und dem alptraumhaften Transport betäubt – nicht, was mit ihnen geschah, oder selbst, wo sie waren. Die Nazis sagten ihnen grundsätzlich nichts und beantworteten keine Fragen. Die Wachen benahmen sich, als wäre alles selbstverständlich; sie führten sich auf, als wären die Gefangenen Wesen ohne jede Denkfähigkeit, oder als hätten diese nun ein Reich betreten, in dem eine solche Fähigkeit keine Bedeutung hatte.
In der größeren Gemeinschaft zählten die Nazis sehr auf die Macht der Ideologie; es gibt keinen anderen Weg, ein ganzes Land zu regieren. Die Verbreitung von Ideologie jedoch – egal welcher, selbst der der Nazis – unterstreicht stillschweigend die Bedeutung von Ideen, von individueller Wahl und individuellem Urteil, die Bedeutung des Geistes ihrer Zuhörer. In den Lagern durfte keiner solchen stillschweigenden Wirkung stattgegeben werden.
Kein Versuch wurde gemacht, den Standpunkt der Nazis den Gefangenen darzustellen. Es gab keine rechtfertigenden Reden, keine Zusammenfassungen von *Mein Kampf*, keine Propaganda und keine Anwerbung. ‚Erziehung [in den Lagern]', erklärte Himmler, ‚besteht in Disziplin, und niemals in irgendeiner Art von Unterweisung auf einer ideologischen Grundlage.'
Die SS wollte nicht, dass die Gefangenen das Nazitum intellektuell bejahten, und wies Angebote von willigen Bekehrten zurück. Wann immer irgendwelche Gefangenen versuchten, mit der Gestapo Frieden zu schließen – so Bettelheim –, so war deren Antwort, darauf zu bestehen, dass die Gefangenen davon Abstand nehmen, irgendwelche Gefühle auszudrücken, selbst solche, die das Nazitum befürworteten. ‚Freie Zustimmung', stellt Hannah Arendt fest, ‚läuft der völligen Herrschaft ebenso zuwider wie freier Widerstand.'
Die Lagerherrscher gestatteten nicht, dass sich ein Gefangener mit Ideen irgendwelcher Art beschäftigte, seien sie nationalsozialistische oder andere. Ideen haben für einen Insassen keine Bedeutung – das war die herrschende Vorstellung; in Buchenwald oder Auschwitz hatte Denken keinen Platz.

Noch – so lernten die Insassen sehr schnell – hatte Individualität einen Platz. Wenn ein Gefangener in das Lager kam, brachte er das vom zivilisierten... Menschen erworbene Wissen mit sich; es war für ihn selbstverständlich, dass er (wie alle Menschen) ein getrenntes Einzelwesen mit einer einmaligen Identität war. Die Lager gingen methodisch daran, dieser Selbstverständlichkeit Hohn zu sprechen.
Typischerweise wussten die Wächter nichts über einen bestimmten Insassen und versuchten auch nicht, etwas zu wissen... Oft fanden sie nicht den geringsten Unterschied zwischen einem Gefangenen und einem anderen, oder sie weigerten sich aus freien Stücken, einen anzuerkennen. Eine unheimliche Gleichheit herrschte. Für die SS waren die Dinge, die man mit Schreien, Tritten und Gewehren handhabte, keine getrennten Menschenwesen, von denen jeder seine eigene Erscheinung, seinen Charakter und sein Leben hatte; sie waren ununterscheidbare Zellen in einer einförmigen Masse, gesichtslose Einheiten, die aus Qual, Schmutz und Kriecherei bestanden, und von denen jede Hunderten oder Millionen anderer solcher Einheiten gleich und mit ihnen austauschbar war.
Persönliche Verantwortung wurde in den Lagern nicht anerkannt. Wenn ein Gefangener eine strafbare Tat beging, wurde nicht er als der Schuldige behandelt. Stattdessen wurde, soweit dies möglich war, jedes Mitglied der Gruppe, zu der er gehörte, er selbst eingeschlossen, für die Tat bestraft, ungeachtet des Verhaltens jedes einzelnen Mitglieds oder seines Wissens um den Zwischenfall; alle wurden gleichermaßen bestraft, gnadenlos und als Gruppe. (Außerhalb der Lager wurde eine Abwandlung dieser Methode praktiziert: Die Polizei schüchterte eine unzufriedene Gruppe – z:B. Ärzte oder Rechtsanwälte – ein, indem sie eine zufällige Auswahl ihrer Mitglieder festnahm, ohne sich um die Taten, Schuld oder Unschuld eines einzelnen zu kümmern.)
Da die Gefangenen wussten, dass alle für die Taten eines einzelnen bestraft werden konnten, fürchteten sie oft unabhängiges Handeln von seilen anderer Insassen und versuchten, es zu unterbinden, selbst wenn es darauf zielte, Gefangenen in besonderer Not oder Gefahr zu helfen. Und so wurden Akte von Heldenmut oft von den Nutznießern selbst verurteilt, und die Helden wurden, in Bettelheims Worten, ‚davon abgehalten, Achtung für den einzelnen wiederzuerwecken oder Wertschätzung und Unabhängigkeit anzuregen.'
Der Gefangene konnte keine Person werden – vor allem nicht in seinen eigenen Augen. Er musste jede Verbindung mit dem Reich menschlichen Schaffens und menschlicher Werte verlieren. Er musste lernen, sich als ein kriechendes, übelriechendes Untertier zu sehen, als etwas, das zu nichts anderem fähig war als momentaner Flucht vor dem Schrecken und momentaner Befriedigung der niedersten physischen Bedürfnisse.
Es genügte nicht, wenn die Gefangenen ihre Individualität vergruben und vergaßen. Wie es einigen von ihnen zu jener Zeit klar wurde, war die Absicht die, dass sie in ihren eigenen Augen verabscheuungswürdige Objekte wurden.
‚Anfangs [schreibt ein Überlebender] hatten mich die Wohnräume, die Gräben, der Schlamm und die Haufen von Ausscheidungen mit ihrem furchtbaren Dreck mit Entsetzen erfüllt... und dann sah ich das Licht! Ich sah, dass es keine Frage der Unordnung oder eines Mangels an Organisation war, sondern dass im Gegenteil ein wohldurchdachter bewusster Gedanke hinter der Wirklichkeit des Lagers stand. Man hatte uns dazu verdammt, in unserem eigenen Dreck umzukommen, im Schlamm und in unseren eigenen Ausscheidungen zu ertrinken. Man wollte uns erniedrigen und unsere Menschenwürde zerstören, jede Spur von Menschlichkeit auslöschen und uns auf das Niveau von wilden Tieren zurückwerfen, uns mit Abscheu und Verachtung vor uns selbst und unseren Mitmenschen erfüllen.'
Du verstehst nicht, weil man diese Welt nicht verstehen *kann*. Dies war der erste Teil der Botschaft, die all die menschenentwürdigenden und seelenzerstörenden Bedingungen, die dem Gefangenen begegneten, ihm mitteilten, einschließlich der mit dem Leben unvereinbaren Lebensumstände, der Regeln ohne Grund und Foltern ohne Zweck – Bedingungen, die kein Geist annehmen oder begreifen konnte, Bedingungen, die auferlegt wurden, *weil* kein Geist sie begreifen konnte. Und: Du verstehst nicht, weil du nichts bist. Das war der zweite Teil der Botschaft.
Eine der Methoden, die bei dieser Unternehmung angewandt wurden, war, den Gefangenen vor unlösbare Probleme zu stellen, die von ihm eine undenkbare Entscheidung verlangten, und ihm dann zu befehlen, dass er eine Wahl trifft. So musste ein Mann zum Beispiel wählen, ob er seine Freunde verraten und sie damit in den Tod schicken wollte, oder seine Frau und seine Kinder; um seine Lage noch aussichtsloser zu machen, warnte man ihn, dass sein Selbstmord den Tod seiner Familie nach sich ziehen würde. Oder man sagte einer Mutter, dass sie entscheiden solle, welches ihrer Kinder die Nazis töten sollten.

Es genügte nicht, wenn ein Gefangener das Böse passiv ertrug; die Absicht war, zunächst seinen moralischen Sinn zu lahmen, und ihn dann, was immer seine Wahl war, zu zwingen, zu einem Mittäter des Bösen zu werden. Er wird, in Arendts Worten, ein Wesen, das ‚nicht länger zwischen Gut und Böse wählt, sondern zwischen Mord und Mord'; und in seinen eigenen Augen wird er, wie widerstrebend auch immer, zu einem Gehilfen der Mörder. Aus vernünftiger Sicht kann man keinen für Taten oder Entscheidungen verantwortlich machen, die ihm aufgezwungen wurden. In vielen Fällen jedoch erreichte die Lagertaktik ihr Ziel: Im Geist benommener und verhungernder Menschen konnte sie die Linie zwischen Opfer und Mörder verwischen. Das Ergebnis war, dass die Vorstellung von moralischer Verantwortung als solcher untergraben und/oder, dass die Schuld dem Opfer zugeschoben wurde...

‚Wagt nicht, etwas zu bemerken', befahl man den Gefangenen. ‚Schaut nicht, was um euch herum vorgeht, wendet eure Augen und Ohren ab und seid euch nichts bewusst.' Diese Regel zu verletzen war, so Bettelheim, gefährlich. ‚Wenn z. B. ein SS-Mann einen Gefangenen umbrachte und andere Gefangene es wagten, dem zuzusehen, was vor ihren Augen ablief, stürzte er sich sogleich auch auf sie.'

Um solchen Vergeltungsmaßnahmen zu entgehen, musste der Gefangene lernen, jedes äußere Zeichen von Wahrnehmungsfähigkeit zu unterdrücken (so wie er jedes Zeichen von Individualität unterdrücken musste); sonst musste er sich wirklich an die Regel halten und die Kunst und Fertigkeit der Nichtwahrnehmung erlernen... Doch funktionierte auch dies nicht. In dem Maße, in dem es den Gefangenen gelang, ihre Wahrnehmungskraft zu unterdrücken, wurden sie unfähig, sich selbst gegen vermeidbare Gefahren zu schützen, und sie lebten nicht lange.

Man erwartete von dem Gefangenen, dass er alles aufgab; er sollte jeden willensmäßigen Zug und jede Fähigkeit darbringen, von seinen Gedanken und Werten bis hinab zu den Bewegungen seiner Augen und dem Neigen seines Kopfes."

Es ist offensichtlich, dass man die Gefangenen zu einem pervertierten Yoga zwang.

„Diese Dämmerung vertiefte sich immer mehr. Es war den SS-Männern verboten, mit anderen zu reden, außer in dem Maße, in dem es für die Erfüllung ihrer Pflichten notwendig war. Wenn sie bei Versammlungen kritisiert wurden, standen sie einfach auf und gingen hinaus. Die Idee war, wie Reichsminister Schwerin von Krozigk bemerkte, ‚einen gewissen Charakter zu bilden.' Der SS-Hauptmann Joseph Kramer beschrieb in Nürnberg, wie er achtzig Insassen von Auschwitz vergaste. Man fragte ihn, was dabei seine Gefühle gewesen waren. ‚Ich hatte keine Gefühle', antwortete er. ‚So... hatte man mich ausgebildet.'[31] ‚Doch', bemerkt Bettelheim, ‚wenn man aufhört, zu beobachten, zu reagieren und zu handeln, gibt man es auf, sein eigenes Leben zu leben. Und das ist genau, was die SS wollte.'

Die meisten Wachen wussten es nicht, doch hatte die gleiche Ursache auch bei ihnen die gleiche Wirkung. Der junge SS-Mann stellte sich vielleicht vor, dass er lediglich seine Arbeit tat oder sich eine Beförderung verdiente, doch lebte tatsächlich auch er nicht länger sein eigenes Leben.

Die Wachen waren wohlgekleidet und -ernährt und ideologisch geschult. Doch wurden auch sie bearbeitet und geformt. Der Gefangene lernte, sich absoluter Macht zu unterwerfen. Der Wächter lernte, sie zu handhaben, mit allem, was dies vom Handhabenden erforderte und in ihm zerstörte.

Mit jeder sinnlosen Bestrafung, die er jemandem auferlegte, sei es als Antwort auf einen Befehl oder aus eigenem Antrieb, verneinte der junge Wächter die Vorstellung vom Menschen als einem souveränen Wesen, das seine Rechte besitzt; und er verneinte sie nicht nur im Geist des Gefangenen, sondern auch in seinem eigenen. Mit jeder unvorstell-

---

[31] *An anderer Stelle:* Himmler erklärte diesem [seinem Leibarzt Dr. Kersten], wie man das Personal für die Konzentrationslager rekrutierte:

„Ein SS-Soldat oder ein Unteroffizier wird einer Regelverletzung, Befehlsverweigerung, unerlaubten Abwesenheit oder ähnlichen Übertretung für schuldig befunden. Man bietet ihm an, sich entweder bestrafen zu lassen und die Strafe in sein Führungszeugnis eingetragen zu sehen - was natürlich jegliche Beförderung unmöglich machen würde -, oder Wächter in einem Konzentrationslager zu werden, mit allen Privilegien und Freiheiten, die ihm dies in Bezug auf die Gefangenen gibt. Er wählt das zweite. Kurz nach seiner Ankunft im Lager fragt ihn sein Vorgesetzter - bitte beachten Sie: Er befiehlt ihm nicht, sondern fragt ihn nur -, ob er einen Gefangenen foltern und dann hinrichten möchte. Im allgemeinen sträubt sich der neue Rekrut. Dann stellt ihn sein Vorgesetzter vor die Wahl: entweder zu seinem Posten und zu den disziplinären Maßnahmen zurückzukehren, oder zu tun, was getan werden muss. Beim ersten Mal, wenn er jemanden quält, tut er es ungern, beim zweiten Mal ist es leichter, und schließlich rühmt er sich seiner Taten." Nach einer langen Pause fragte Kersten Himmler, ob er sich dieses System selbst ausgedacht hatte. „Oh nein", rief Himmler begeistert. „Es ist der Führer selbst. Sein Genie erstreckt sich bis auf die kleinsten Einzelheiten." Hitler schien die Quelle aller dämonischen Inspiration zu sein.

baren Grausamkeit, die er beging, verneinte er seine frühere moralische Empfindung; er half dabei, sein dem Lager vorangegangenes Leben in seinen eigenen Augen unwirklich zu machen, einschließlich jener nichtnationalsozialistischen Ideale, die er einst verfolgt hatte. Mit jeder verrückten Regel und jeder eigenwilligen Widersprüchlichkeit, die er durchsetzte oder erfand, schulte er sich in Sinnlosigkeit; er lernte, die Leugnung der Vernunft zu einer geistigen Gewohnheit zu machen, die bald zu seiner zweiten Natur wurde. (Er erfuhr all diese Leugnungen auch von der Empfängerseite her: Es gab keine Form der Bestrafung, Bosheit oder Willkür, die seine Vorgesetzten nicht *ihm* auferlegten, wann immer sie wollten.)
Keiner, weder die Gefangenen noch die Wächter, konnte es aushalten oder auch nur vollständig glauben. Die Gefangenen konnten nicht an eine Welt glauben, in der die Launen der SS die Bedingungen menschlichen Daseins festlegten. Sie konnten nicht an eine Welt glauben, die – in Arendts Worten – ‚dem Vorgang des Sterbens selbst Ewigkeit' zu verleihen schien, als würde ‚sich irgendein verrückt gewordener böser Geist damit vergnügen, sie eine Zeitlang zwischen Leben und Tod aufzuhalten...'"

Es war kein „als würde". Nichts könnte eindeutiger sein. Es geschah tatsächlich.

„... Sie mussten sogar darum ringen, Ereignisse von der Art zu verdauen, wie sie sie sahen oder von ihnen hörten, wie z. B. Operationen, die von ausgebildeten Ärzten an Gefangenen vollzogen wurden, ‚ohne den geringsten Grund', wie ein Überlebender schreibt, und ohne Narkose. Oder es wurde, wie ein anderer berichtet, ein Insasse zur Bestrafung ‚in einen großen Kessel mit kochendem Wasser geworfen, das für den Kaffee für das Lager bestimmt war. Er (das Opfer) wurde zu Tode gebrüht, doch wurde der Kaffee nichtsdestoweniger aus dem Wasser zubereitet.' Oder Jugendliche wurden aufs Geratewohl herausgepickt, ‚bei den Füßen gepackt und gegen Bäume geschmettert.' Oder Flammen ‚sprangen aus einer Grube auf, riesige Flammen. [Die Nazis] verbrannten irgend etwas. Ein Lastwagen hielt an der Grube an und schüttete seine Ladung aus – kleine Kinder. Babies! Ja, ich sah es mit meinen eigenen Augen... Träumte ich? Ich konnte es nicht glauben.'
Abgesehen von den tatsächlichen Morden war dies die tödlichste Eigenschaft der Lager: Die meisten Gefangenen konnten nicht akzeptieren, dass das, was sie sahen, wirklich war; sie konnten den Schrecken nicht mit dem Leben, wie sie es einst kannten, versöhnen, und dennoch konnten sie nicht das Zeugnis ihrer Sinne leugnen. Für solche Menschen verloren die Lager jede Beziehung zum Leben auf Erden und erwarben eine Art metaphysischer Aura, jene, keine menschlichen Institutionen in Europa zu sein, sondern ‚eine andere Welt', eine unmögliche Welt, wie eine zweite, übernatürliche Daseinsdimension, die in sich selbst unausdenkbar war und dennoch die erste auslöschte..."

Es war in der Tat ein offensichtlicher Einfluss aus einer anderen Daseinsdimension, eine andere Welt, die Fleisch wurde, und die nicht länger von auch nur einem Funken Verstand im Zaum gehalten wurde. Hier regierte die Hölle unumschränkt.

„Das Endprodukt der Lager, eines, das die Nazis sorgfältig heranbildeten, war der Tod. Was die SS heranbildete, war ein Massentod ohne einen Laut des Aufbegehrens; ein Tod, der von Opfern und Tötenden gleichermaßen ungerührt hingenommen wurde, ein Tod, der nicht als eine Ausnahme, nicht als ein Akt von zielgerichteter Rache oder Hass vollstreckt wurde, sondern als eine beiläufige, lächelnde, selbst häusliche Routine, oft vor dem Hintergrund bunter Blumenbeete und zur Begleitung von einlullender Operettenmusik. Es sollte ein Tod sein, der alles, was ihm vorangegangen war, bestätigte, ein Tod, der eine letzte Demonstration absoluter Macht und absoluter Unvernunft war, ein Tod, der den endgültigen Triumph des Nazitums über den Menschen und über den menschlichen Geist bedeutete."

Selbst in diesen intellektuellen Analysen erahnen Leonard Peikoff, Hannah Arendt und Bruno Bettelheim die Wahrheiten hinter der durchscheinenden Oberfläche und benutzen metaphysische und okkultistische Bilder. Keine anderen würden den Zweck erfüllen.

„Doch waren auch die Killer Menschen, biologisch zumindest, und konnten ihrer ganzen Ausbildung zum Trotz einen solchen Sieg kaum verkraften. Die meisten konnten dem, was sie taten, nicht ins Auge schauen und versuchten, nicht zu wissen, was sie nicht zu wissen brauchten. Wie die Gefangenen, so übte praktisch auch die SS am Ende die ‚Kunst, nicht wahrzunehmen' aus. Die ‚Wahrnehmung' des Gefangenen wurde ihm durch Schrecken ausgeprügelt; für sich selbst fand die SS eine andere Methode: Trinken... Die meisten Wachen waren so oft betrunken, dass Nüchternheit erwähnenswert wurde: ‚In seinem Bericht über eine Massenhinrichtung der SS', schreibt Arendt, erteilt ein (Nazi-)

Augenzeuge dem Kommando ein großes Lob, weil es so ‚idealistisch' gewesen war, dass es ‚die gesamte Vernichtungsaktion ohne die Hilfe von Alkohol' durchstehen konnte.'

Die Anhänger Adolf Hitlers verboten ihren Gegnern, die Wirklichkeit wahrzunehmen, und rangen darum, in ihren eigenen Köpfen eine ähnliche Nichtsheit zu erzeugen. Die Feinde des Bewusstseins kämpften, um es in ihren Opfern wie in sich selbst auszulöschen...

Die Konzentrationslager waren ein wesentlicher Faktor bei der Verbreitung der landesweiten Schreckensherrschaft der Nazis, einer Herrschaft, wie sie sich in irgendeiner Form für jede Diktatur der Geschichte als notwendig erwiesen hat.

Als Gesamtphänomen jedoch übersteigen die Lager diese Erklärung; sie übersteigen ökonomische Erwägungen, politische Berechnung, historisches Beispiel und irgendwelche praktischen' Bedürfnisse oder Rücksichten, eingeschlossen selbst die elementarsten Erfordernisse für das Überleben des Regimes selbst, eine Tatsache, die durch das Verhalten der Lagerleitung während der letzten Phase des Krieges anschaulich illustriert wurde. Im Angesicht einer bedenklichen militärischen Lage kommandierten diese Männer verzweifelt benötigte Eisenbahnzüge zum Transport von Lageropfern ab, bauten riesige Verbrennungsöfen trotz eines akuten Mangels an Baumaterial und untergruben entscheidende Rüstungsprojekte, indem sie massenweise Arbeiter festnahmen und deportierten.[32] ‚In den Augen einer strikt utilitaristischen [d.h. praktischen] Welt', bemerkt Hannah Arendt, ‚verlieh der offensichtliche Widerspruch zwischen diesen Taten und militärischen Erfordernissen der ganzen Unternehmung einen Hauch von verrückter Unwirklichkeit.'

Es gibt nur eine fundamentale Erklärung für die Konzentrationslager ... Die Lager sind ‚Experimente' in der Machtausübung; doch sind sie Experimente von einmaliger Art, mit einer bestimmten Eingebung und Methode und mit bestimmten Ergebnissen, die erst noch vollständig benannt werden müssen. Die Eingebung ist im Wesen und in den Verfahrensweisen des Lagerlebens selbst enthalten."

Wir müssen uns daran erinnern, dass es sich nicht nur um ein Verfahren für das Lagerleben handelte, sondern um ein Ausbildungsmuster, das im ganzen Land und schließlich in Europa und der Welt angewandt werden sollte. Dies war die Logik der Konzentrationslager: den durchschnittlichen Menschen im Satanismus auszubilden.

MAGGI LIDCHI-GRASSI

Aus: DAS LICHT DAS IN DEN ABGRUND SCHIEN (I)

---

[32] *Anm.:* Demselben sinnlosen zerstörerischen Muster folgte auch Stalins „Großer Terror" (eine sowjetische Variante der „Endlösung"), der für die gesamte sowjetische Wirtschaft ein Desaster war.

Die Produktivität von Zwangsarbeit ist grundsätzlich niedrig und hält rein ökonomischen Erwägungen nicht stand. Ein Vergleich mit dem sowjetischen Lagersystem Gulag drängt sich hier auf, in dem „Staatsfeinde" eine ebensolche Entmenschlichung erfuhren. Zwar waren es keine Vernichtungslager an sich, Schätzungen gehen aber von etwa 30 Millionen Todesopfern aus.

Die Kinder Wotans (1940)

„Wo endet euer bewaffneter Marsch, oh Kinder Wotans ?
Die Erde erschauert voll Furcht unter eurem Schritt, die Flamme des Todes lacht in euren Augen.“
„Wir haben Thors Zeichen und den Hammer der neuen Schöpfung gesehn,
den Samen aus Blut auf der Erde, eine Blume aus Blut in den Himmeln.
Wir marschieren um aus der Erde eine Hölle zu machen und sie Himmel zu nennen.
Wir haben der Menschheit Herz mit der Geißel der sieben Schmerzen geschlagen;
Die Die Mutter Gottes liegt blutend in unserem schwarzen und goldenen Sonnenaufgang.“

„Ich höre den Schrei einer zerbrochenen Welt, oh Kinder Wotans.“
„Stell den Vulkan in Frage, wenn er brennt, schilt Feuer und Asphalt !
Leiden ist die Nahrung unsrer Kraft und Folter die Wonne unsres Innern.
Wir sind mitleidslos, mächtig und froh, die Götter fürchten unser unmenschliches Lachen.
Unsere Herzen sind heldisch und hart; wir tragen den Gürtel Orions:
Unser Wille hat die Schärfe des Donnerkeils, unsere Taten die Pranken des Löwen.
Wir erfreuen uns am Schmerz den wir erzeugen wie ein Mann am Kuss einer Frau.“

„Habt ihr euer Geschick in Gottes Waagschalen gesehen, oh Kinder Wotans,
Und des Drachen Schwanz, der den Schaum ferner Meere peitscht ?“
„Wir pfeifen auf Gott, wir haben das Gemurmel der Priester an seinem Altar zum Schweigen gebracht.
Unser Führer ist Herr des Geschicks, Vermittler ihrer Mysterien.
Wir haben den Geist annulliert, das Denken mit Kordeln erwürgt;
Mitleid und Ehr sind jetzt tot, Kraft nur ist Herr der Natur.
Eine neue Welt-Ordnung bauen wir; unsere Bomben brüllen Wotans Frieden.“

„Wir sind die Speere des Schicksals, wir sind Wotans Kinder,
Wir sind menschliche Titanen, die Übermenschen vom Weisen erträumt.
Eine Kreuzung aus Bestie und Dämon mit der Gottheit von Willen und Macht,
Im Sonnenuntergang der Menschheit geboren, gilt unser Pilgerweg der Nacht.
Auf den Leibern sterbender Völker, mitten im Schrei des kommenden Untergangs,
zu einem Presto der Bomben und Granaten und der Flieger fatalem Gebrumm,
marschieren wir, vom Scheiterhaufen der Wahrheit erhellt, ins teuflische Zeitalter der Welt.“

War Hitler für sein Handeln verantwortlich?

Sri Aurobindo meint am 8.1.39, Hitler würde nicht sein, wo er ist, wenn er ein weiches Herz hätte. Es sei seltsam, wie einige der sentimentalsten Leute am grausamsten sein können, eine 'Londoner Droschkenkutscher-Seele'. Hitler z.B. sei sehr sentimental. Er weine am Grab seiner Mutter und male sentimentale Bilder. (Purani, A.B.: Evening Talks , 108)

Die indische Psychologie unterscheidet die drei Gunas *tamas*, *rajas* und *sattwa*. Tamas ist das Prinzip der Trägheit und Finsternis, Rajas der Leidenschaft und des Begehrens, Sattwa des Lichts und des Gleichgewichts.

Die Mutter erläutert: Je unbewusster man ist, umso tamasischer ist man. Je abgestumpfter ihre Sensibilität ist, desto stärkere Gefühle brauchen sie, um etwas zu fühlen. Das ist es gewöhnlich, was Leute grausam macht, denn Grausamkeit vermittelt sehr starke Empfindungen. (CWM, 5,70)

Sri Aurobindo: Jeder handelt seiner Natur gemäß, der kosmische Spirit handelt im Individuum den Gunas gemäß durch die Persönlichkeit, die von der mentalen, vitalen und physischen Natur geformt wird. Dennoch ist man verantwortlich, weil man das Handeln der Gunas der Natur annehmen oder zurückweisen kann. Die Persönlichkeit ist verantwortlich, weil sie die Gunas akzeptiert, die Wirkungsweisen durch Ego und Natur.

Das Kosmische enthält Gut und Böse. Durch beide und ihren Kampf arbeitet der kosmische Spirit sein evolutionäres Ziel aus. Er ist nicht in der Evolution, aber das Individuum schreitet in seiner Evolution durch seine Natur fort.

Wahre Befreiung kommt, wenn der *Purusha* [die bewusste spirituelle Person] erwacht und sich von der Natur unterschieden fühlt, von ihr nicht gebunden, sondern frei und Herr. Er kann aus der Evolution heraustreten, vom Wirken des Ego und der Persönlichkeiten der Natur frei sein. Anstatt ein Instrument der unwissenden Natur zu sein, wird er ein Instrument des Göttlichen.[33]

Dieses Heraustreten ist in der Philosophie Nietzsches nicht möglich, da er sich auf den dynamischen Aspekt des Seins beschränkt und die Transzendenz leugnet. So war auch für Hitler, der sich an Nietzsches Konzept vom Übermenschen orientierte, ein Heraustreten aus dem Wirken der Gunas unvorstellbar.

Hitler ist also so lange für sein Handeln verantwortlich, wie er nicht fühlt, dass er nicht Hitler ist. Tatsächlich fühlt er sich nicht nur für sich selbst, sondern für ganz Deutschland verantwortlich. Er fühlt sich für alle Arier verantwortlich, die einzigen Arier sind die Deutschen. Sie fühlen die Verantwortung und tragen die Konsequenzen. (Purani, A.B. Evening Talks, 23.1.39)

---

[33] *Darüber an anderer Stelle:* In deiner gegenwärtigen Verfassung von Unwissenheit, das vitale Wesen noch nicht genügend geöffnet, das Psychische Wesen noch nicht genügend erwacht, kann eine feindliche Macht leicht eindringen und sich als Göttliche Kraft ausgeben. Erinnere dich daran, dass es keiner Persönlichkeit und keiner Macht erlaubt ist, dich zu besitzen. Die Göttliche Kraft wird nicht auf diese Weise handeln; sie wird zuerst daran arbeiten, das Bewusstsein zu reinigen, zu erweitern und zu erleuchten, es dem Licht und der Wahrheit zu öffnen, das Herz und das Psychische Wesen zu erwecken. Erst danach wird es allmählich und ruhig die Kontrolle durch eine reine und bewusste Hingabe übernehmen. (Sri Aurobindo, Letters, 1036)

Der Zwergennapoleon

Schau an, durch Mayas Willensfantasie
Geboren plötzlich wird ein heftiges Mirakel,
Das Wirkliche wird eins mit dem Unglaublichen.
Von ihrer Zauberwand beherrscht
Erlangt das Kleine Großes, das Niedrige Großartiges.
Dies winzige Geschöpf möchte die Welt bekriegen
Grad wie die ragenden Riesen der Vergangenheit.
Napoleons Geist war schnell und kühn und weit,
Sein Herz war still und stürmisch wie das Meer,
Sein Wille dynamisch im Packen und Behalten.
Sein Auge konnte eine Welt umfassen
Und Großes und Kleines sehn mit Herrscherblick.
Eine Bewegung enormer Tiefe und Weite
Erfasste er und gab ihrer Hoffnung Gestalt.
Ganz anders dies Geschöpf aus niedrer Erde,
Bar jeder Größe, wie ein spielender Gnom,
Aus Eisen und Schlamm gemischt seine Natur,
Ein kleines begrenztes visionäres Gehirn,
Schlau und geschickt auf seine enge Art,
Ein sentimentaler armer und grober Egoist,
Sein Herz war niemals süß und frisch und jung,
Kopfüber getrieben von Hoffen und Furcht,
Intens neurotisch mit Geschrei und Tränen,
Heftig und grausam, Teufel, Kind und Vieh,
Dieser kreischende Redner mit seiner schrillen Zunge,
Der Prophet einer schäbigen fixen Idee,
Spielt nun den Führer unsres menschlichen Marschs;
Seine Macht soll der Zukunft Triumphbogen baun.
Die Welt ist jetzt eine für seine Nahrung reife Frucht.
Sein Schatten fällt von London bis Korea.
Städte und Völker zerbrechen in seinem Lauf.
Ein Schrecken fasst die Völker fest:
Der Welt Geschick harrt seiner schäumenden Lippe.
Titanenkraft stützt diesen Pygmäen,
Das rohe Zwergenwerkzeug mächtiger Kraft.
Hassend des freien Spirit Freude und Licht,
Gemacht nur aus Kraft und Geschick und gigantischer Macht,
Ein Wille, die Menschheit in den Dreck zu trampeln
Und die Erde unter eisernem Zepter zu einen,
Besteht auf seinem wilden riesigen Plan.
Des Menschen Geist und Willen trampelnd in eine Form
Sanft und gefügig im schrecklichen Griff,
Schreit er dämonische Slogans in die Menge;
Aber wäre sein finsteres Reich erlaubt,
Würde seine Herrschaft die düstere Stunde vorbereiten
Wenn das Unbewusste wieder sein Recht erlangt,
Und der Mensch, emporgestiegen als bewusste Kraft der Natur,
Sinken wird in tiefe ursprüngliche Nacht
Wie all ihre Formen die kamen zuvor
Teilen das Schicksal von Mammut und Dinosaurus.
Der Schatten vom Titanengewand ist's
Der über dem panikerfüllten Erdball hängt.
In seiner hohen Villa auf schicksalhaftem Hügel
Lauscht er allein der herrscherlichen Stimme,
Die seines Handelns schnelle Wahl diktiert,
Den Tigersprung dämonischen Geschicks.
Zu klein und menschlich er für jenen grausen Gast,
Sein Körper kann die Energie nicht fassen, −
Gequältes Werkzeug er, nicht glückliches Gefäß, −
Die treibt zum Denken, Handeln, Schrein und Ringen ihn.
Getrieben so muss vorwärtsschreiten allerobernd er,
Drohend und brüllend, brutal und unbesiegbar,
Vielleicht trifft er auf sturmumtoster Bahn
Den größren Teufel oder Gottes Donnerschlag

„Wir werden die Menschheit nicht im Stiche lassen“

Es scheint, als hätte die Geschichte dem Staatsmann Winston Churchill für den guten Ausgang des Zweiten Weltkriegs nicht die gebührende Würdigung zuteilwerden lassen. Aus seinen Reden während der kritischsten Phase des Krieges sprechen nicht nur seine unschuldige Aufrichtigkeit, sondern auch eine große Klarheit und unerschütterliche Zuversicht, die sich auf sein Volk übertrug und den Widerstandswillen und die Kampfbereitschaft der Briten aufrechterhielten. Hier folgen Auszüge aus einer Radio-Ansprache an Amerika und einer selten abgedruckten Stegreifrede aus dem Jahr 1941

Die Welt ist Zeuge der Geburtswehen eines erhabenen Entschlusses. Ich muss Ihnen aber gestehen, dass ich nicht daran zweifle, wie der Entschluss ausfallen wird.

Das Schicksal der Menschheit wird nicht durch die Berechnung materieller Fakten bestimmt. Wenn Großes in der Welt vorgeht, das aller Menschen Seelen erregt, das sie vom Kamin fortlockt, so dass sie Bequemlichkeit und Wohlstand beiseitelassen, um Ehrfurcht gebietenden, unwiderstehlichen Impulsen zu gehorchen, dann sehen wir, dass wir Geist sind und keine Tiere, dass etwas in Raum und Zeit vor sich geht, etwas, das über Raum und Zeit hinausgreift und, mögen wir es wollen oder nicht, zur Pflicht wird.

Etwas Wunderbares vollzieht sich vor ihren Augen. Wir wissen nicht, wie es enden wird. Aber auf beiden Seiten des Ozeans spüren wir, ich wiederhole es, dass wir ein Teil davon sind, dass unsere Zukunft und die vieler Geschlechter auf dem Spiel steht. Wir sind sicher, die menschliche Gesellschaft wird durch unsere Entschlüsse und Taten ihr Gepräge erhalten. Wir wollen die Tatsache nicht beklagen, dass es gerade uns zufiel, solche erhabene Verantwortung zu tragen. Wir können stolz darauf sein und uns sogar inmitten unserer Kümmernisse darüber freuen, in der entscheidenden Zeit eines großen Jahrhunderts geboren worden zu sein und schon hienieden Gelegenheit zu haben, Gott zu dienen.

Ungeheure, gerüstete, zum Kampf bereite, scheinbar triumphierende Bosheit wirft ihren Schatten über Europa und Asien. Gesetze, Sitten und Gebräuche wurden abgeschafft. Die Gerechtigkeit ist von ihrem Platz vertrieben worden, die Rechte der Schwächeren wurden niedergetrampelt. Die Freiheit der Person, des Tuns und des Denkens, von denen der Präsident der Vereinigten Staaten so beweglich gesprochen hat, werden mit Füßen getreten und in Ketten gelegt. Des Menschen Genius, sein Wollen, sein Adel liegen begraben unter einem System mechanisierter Barbarei und organisierten, zum Recht erhobenen Terrors.

(16. Juni 1941)

Ich kann Ihnen keine Hoffnung geben, dass wir es leichter haben werden. Vor uns liegen Gefahren – ich möchte nicht sagen, so groß wie die, die wir hinter uns haben, aber immerhin Gefahren, die, falls wir irgendetwas versäumen, verhängnisvoll, ja tödlich werden können. Vor uns liegen viele Monate, in denen wir Bombardierungen unserer Städte und Industrieanlagen hinnehmen werden müssen, ohne die Macht zu haben, Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Vor uns liegen Leiden und Kümmernis. Ich gehöre nicht zu denen, die behaupten, alles würde für uns glatt abgehen und die Erlebnisse würden in diesem Jahr nichts Schreckliches für uns haben.

Nur wie das Ende sein wird – darüber habe ich nicht den geringsten Zweifel. Die beiden Diktatoren[34] bemühen sich ständig, ihre Völker mit jeglicher Art optimistischer Reden zu füttern, aber wir hier haben uns abgefunden. Wir hier sehen den Tatsachen ohne Illusionen ins Gesicht, denn wir wissen, dass wir für eine gerechte Sache kämpfen, und wir sind entschlossen, wie hoch auch der Preis und wie groß auch die Leiden sein mögen, die Menschheit an diesem Wendepunkt ihres Schicksals nicht im Stich zu lassen. …

Wir hier auf dieser Insel stehen den europäischen Diktatoren unerschütterlich entgegen. Ihre Drohungen schrecken uns nicht. Und wenn Herr Hitler eine Invasion dieser Insel im Juli schwierig

[34] *Anm.:* Gemeint sind Hitler und Mussolini

fand, dann wird er sie im September noch schwieriger finden. Und wenn er sie im September schwierig fand, dann wird sie im Februar, im März oder im April auch nicht leichter geworden sein. Das ist sicher.

Niemals war es diesem schlechten Menschen so nötig wie jetzt, Großbritannien aus seinem Wege zu räumen. Er ist der Herr eines großen Teiles von Europa. Seine Armeen können sich auf dem Kontinent beinahe überall, wo sie nur wollen, hinbewegen. Acht oder zehn Länder hält er mit Gewalt, durch die geheime Polizei und die noch verabscheuungswürdigeren lokalen Quislinge nieder. Aber jeden Tag, den die Besetzung Österreichs, der Tschechoslowakei, Polens, Norwegens, Dänemarks, Hollands, Belgiens, Frankreichs – und jetzt vielleicht auch Italiens – dauert, wächst so viel Hass gegen die nationalsozialistische Weltanschauung und den Namen Deutscher an, dass Generationen und vielleicht sogar Jahrhunderte ihn kaum zum Verschwinden werden bringen können.

Darum ist es für Herrn Hitler von höchster Wichtigkeit, den Widerstand Großbritanniens zu brechen und den europäischen Völkern die Fesseln anzulegen, die er für sie bereithält. Es sind aber zwei verschiedene Dinge, etwas nötig haben und etwas durchführen können.

Denken Sie daran, dass der Preis ständige Wachsamkeit ist. Der Grund aber, warum wir vertrauen, dass der gesammelte Hass dieses Mannes gegen unsere Insel nicht wirksam werden wird, liegt darin, dass jeder seine Pflicht erfüllt, dass unsere Streitkräfte unablässig jedes Anzeichen feindlicher Vorbereitungen beobachten. Und wir wissen, wir haben jetzt Millionen bewaffneter Männer und eine Anzahl gut ausgerüsteter Einheiten, die in der Lage sind, den Landungstruppen gegenüberzutreten und sie, mit guten Aussichten auf Erfolg, in Kämpfe zu verwickeln. …

Ich hoffe, dass wir am Ende dieses Jahres oder zu Beginn des nächsten Jahres, was die Ausrüstung anlangt, sowohl in der Luft wie auf dem Lande unserem deutschen Feind gegenüber nicht mehr im Nachteil sein werden.

Mein einziges Ziel ist, den Hitlerismus in Europa auszurotten. Die Frage ist ganz einfach zu stellen. Sollen wir ruhig und sicher vorwärtsschreiten oder sollen wir von einem totalitären System, das alle Formen des Eigenlebens zermalmt, das nicht weniger will, als ganz Europa zu unterjochen, und

nicht mehr, als die Triebe von Gangstern zu befriedigen, ins Mittelalter zurückgeworfen werden?

Glauben Sie nicht, dass wir schon am Ende des Weges sind. Wie lang und schwer er aber auch sein mag, ich zweifle nicht im Geringsten an unserem vollständigen und entscheidenden Sieg über die Kräfte des Bösen. Und dieser Sieg wird nur ein Anreiz zu weiteren Anstrengungen sein, uns selbst zu besiegen und unserem Land in den Tagen des Friedens ebensoviel Ruhm zu erwerben, als es sich in den Stunden des Krieges errang.

(17. Januar 1941)

Aus: Winston S. Churchill, Reden 1940-1941 (Band 2), Der unerbittliche Kampf
Hrsg. Charles Eade
Europa Verlag Zürich